Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

14.07.1940 (Nr. 191)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 28,7 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21. Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise!
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Oberstraße 86. Fernspr. 5 41 21. In Goke: Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 191 / 10. Jahrgang — Sonntag, 14. Juli 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Gute Prisen aus Übersee

Schwere Schädigung der feindlichen Handelsschiffahrt in fernen Meeren

Neue Erfolge unserer Flieger

8 britische Kampfflugzeuge am Boden zerstört / Ein U-Boot meldet 24 684 BRT.

dnb. ....., 13. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Seit längerer Zeit führen deutsche Seestreitkräfte in überseeischen Gewässern erfolgreiche Operationen durch. Mehrere Handelsschiffe mit wertvollen Ladungen, die bei diesen Unternehmungen als Prise ausgebracht wurden, trafen in unseren Häfen ein.

Ein U-Boot meldete die Versenkung von 24 684 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes. Kampfflugzeuge griffen wiederum Schiffsziele vor der englischen Ostküste und im Kanal, Flugplätze, Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in England und Schottland an. Es gelang, ein Vorpostenboot und ein Handelsschiff von 2000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken und fünf Handelsschiffe schwer zu beschädigen. Auf dem Flugplatz St. Merryn wurden acht britische Kampfflugzeuge am Boden zerstört, in Exeter Tankanlagen, in Portland, in Newport und Dundee Hafen- und Kaianlagen, in Billingham und Newcastle Werke der Rüstungsindustrie wirksam mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge warfen auch in der Nacht zum 13. Juli in Norddeutschland Bomben. Dabei wurden mehrere Häuser zerstört und einige Zivilpersonen getötet. Die am 12. Juli gemeldeten Verluste des Feindes erhöhen sich um vier Flugzeuge, die in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen wurden, von 13 auf 17 Flugzeuge. Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen 13 Flugzeuge, davon wurden vier im Luftkampf bei Tage, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt."

*

In einer ihrer anmaßenden Erklärungen hat die britische Admiralität vor einigen Tagen verkündet, daß sie durch Minensperren, die von den Shetland-Inseln an Island vorbei sich angeblich bis nach Grönland erstrecken, Deutschland endgültig vom Atlantischen Ozean abgeschnitten hätte. Solche lächerlichen Behauptungen, die dem britischen Volk eine nicht vorhandene Aktivität seiner Flotte vortäuschen sollen, hat die Admiralität schon wiederholt in Umlauf gesetzt.

Während der deutschen Operationen in Norwegen verhängte die britische Admiralität bekanntlich plötzlich eine papierne Minensperre über die halbe Nordsee und den größten Teil der Ostsee. Die britische Marine konnte aber den deutschen Nachschub über See nicht stören und nicht einmal die schmale Lücke zwischen den Shetlands und der norwegischen Küste, die Hunderte von Metern tief ist, sperren. Ungehindert stießen schwere und leichte Seestreitkräfte wiederholt bis in das Nordmeer vor und kehrten nach erfolgreichen Gefechten ebenso unbehindert in ihre Heimathäfen zurück. Um so lächerlicher wird nun die Behauptung, daß die britische Flotte imstande sein soll, die über 1000 Seemeilen lange Strecke von den Shetlands bis Grönland durch Minen in Gewässern zu sperren, die Hunderte von Seemeilen tief sind. Daß die deutsche Seekriegsführung seit dem Zusammenbruch Frankreichs und der Vertreibung Englands vom Kontinent selbst in den Besitz einer recht ausgedehnten atlantischen Küste ist, hat die britische Admiralität offenbar ebenfalls übersehen.

Das englische Publikum wird daher recht überrascht sein, zu hören, daß schon seit längerer Zeit wiederum deutsche Seestreitkräfte in überseeischen Gewässern operieren und daß die von uns aufgebrachten Prisenschiffe mit wertvollen Ladungen den Weg in unsere Häfen finden. Die kühnen Taten unserer Kriegsschiffe in überseeischen Gewässern bedeuten direkt und indirekt eine schwere Schädigung des feindlichen Ueberseehandels. Die Handelsschiffsverluste, über deren Höhe der DNB.-Bericht die Welt soeben unterrichtet hat, verknüpfen den für die Versorgung der Insel zur Verfügung stehenden Schiffsraum. Darüber hinaus belastet die Bedrohung der Zufuhrstraßen den Ueberseeverkehr des Feindes mit einem Unsicherheitsfaktor, der die britische Marine zwingt, zum Zwecke des Handelsschutzes und des Geleits einen Teil ihrer Kriegsschiffe anderen Zwecken zu entziehen. Es kann gesagt werden, daß die feindliche Schiffahrt nirgendwo mehr auf den Weltmeeren vor Ueberraschungen sicher ist.

Von weltpolitischer Warte

Unter dem Druck der deutschen Blockade / Geburtswehen eines neuen Europas

J. B. D. Bremen, 14. Juli.

England in Not

Mit ständig steigender Genugtuung vernimmt das deutsche Volk aus den OKW.-Berichten der letzten Tage die stattlichen Versenkungsziffern englischer Handelsschiffe, aus denen ohne weiteres die Gefahren erkennbar sind, die für das ehemals meerbeherrschende England durchstäblich aus dem Meere steigen und auf das Meer herabstoßen. Unter weit günstigeren Umständen als je operieren heute die deutschen Seestreitkräfte und die deutsche Luftwaffe gegen den einzigen für Deutschland noch zu besiegenden Gegner, und da außerdem noch der rührige Bundesgenosse im Mittelmeer Italien das seine dazu tut um England zu treffen, wo es geht, verschlechtert sich Englands Lage von Stunde zu Stunde mehr und mehr. Die Niederlage in der Schlacht im Ionischen Meer war mehr als selbst der italienische Wehrmachtsbericht im Anfang erkennen ließ. Bedeutete diese Niederlage mit dem Scheitern des Versuches der durch die italienische Machtstellung im Mittelmeer in zwei Gruppen getrennten Teile der englischen Mittelmeerflotte sich zu vereinigen, schon einen gewaltigen Fehlschlag des englischen Planes im Mittelmeer, die der italienischen Flotte weit überlegene englische Flottenmacht zusammenzuballen, um die italienische Flotte anzugreifen und zu vernichten, so sind die trotz aller Lügenbesflissenheit Churchills nicht mehr abzuleugnenden schwer getroffenen und schwerbeschädigten Einheiten der englischen Flotte auch dann, wenn sie sich nach mehreren Monaten in den Trockendocks zu Gibraltar wieder reparieren lassen, ein weiterer schwerer Schlag für England, ein unersetzlicher Schaden der englischen Operationskraft im Mittelmeer. Und das um so mehr, als es keine Möglichkeit gibt, durch die Einheiten der Heimatflotte, die durch die deutschen Seestreitkräfte im Norden gebunden sind, irgendwie Ersatz zu schaffen. Jedes beschädigte Schlachtschiff und jeder beschädigte Kreuzer, ja, jeder beschädigte Zerstörer fehlt heute der Operationskraft Englands aufs schmerzlichste. Und gerade die Zerstörer die England für das Geleit der Handelsflotte bedarf (die ihm bei der ohnehin schwer geminderten Zufuhr möglichkeit den dringendsten Bedarf zur Ernährung der Volkes und zur Kriegführung bringen soll), sind durch die deutsche Seekriegführung und neuerdings durch die italienische bereits auf eine Zahl herabgesunken, die auch vom englischen optimistischen Standpunkt aus gesehen das Schlimmste für die Versorgung Englands in der nächsten Zeit befürchten läßt.

Niederschmetternde Ziffern

Die Gesamtzahl der bei glänzender Zusammenarbeit unserer Kriegsmarine und Luftwaffe im Laufe der verflossenen 10 Kriegsmonate versenkten feindlichen Handelstonnage bildet ein geradezu niederschmetterndes Ergebnis des von England ebenso leichtfertig wie freventlich vom Zaune gebrochenen Krieges. Sind doch 4,3 Millionen BRT. Handelsschiffsraumes nicht viel weniger als ein glattes Viertel der Schiffstonnage, über die England bei Ausbruch des Krieges überhaupt verfügte, und schien die immerhin stattliche Handelstonnage von 19 Millionen BRT. an Engländern doch schon damals nach lange nicht hinreichend, um die durch den Krieg gegen Deutschland notwendig gewordene erhöhte Zufuhr an Rohstoffen für die Kriegsdauer zu bewältigen. Man bediente sich bekanntlich von allem Anfang an schon recht ausgiebig der neutralen Handelsflotte zur Herbeischaffung der notwendigen Waren für England, wobei man es bereits damals als überaus schmerzlich empfand, daß die amerikanische Handelsschiffahrt in diesem Kriege nicht, wie im Weltkriege, auch wieder das Risiko auf sich nahm, durch deutsche U-Boote und deutsche Flugzeuge wegen Beförderung von Banngut England zuliebe schwerste Schiffsverluste zu erleiden. Also, die Handelstonnage der Vereinigten Staaten war jedenfalls bei der unmittelbaren Anfahrt nach England von allem Anfang an bereits ausgefallen. Desto eifriger betrieb man die Propaganda für die Geleitfahrt der Handelsschiffe anderer neutraler Länder mit dem Ergebnis, daß man, so gut es immer gehen wollte, die eigenen englischen Schiffe auf weniger von deutschen U-Booten und Fliegern gefährdeten Routen fahren lassen konnte und somit bei allen namhaften

Plutokratensöhnchen in Sicherheit

Selbst für die Rennpferde gesorgt — Englische Arbeiterkinder werden nicht verschickt!

Stockholm, 13. Juli.

Nachdem die Londoner Väter, soweit sie über ein entsprechendes Bankguthaben verfügen, ihre Kinder nach Uebersee geschickt haben, ist jetzt in England plötzlich mit „schmerzlichem Bedauern" die „bittere Erkenntnis" aufgetaucht, daß eine Evakuierung der Kinder ärmerer Volksschichten leider nicht möglich sei, weil die notwendigen Transportmittel nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Nach der Bekanntgabe dieser Meldung im Londoner Rundfunk hat sich anschließend ein Sachverständiger auf diesem Gebiet zu diesem Thema geäußert.

Der britische Landwirtschaftsminister Hudson schien für die Aufgabe, den breiten Massen der englischen Bevölkerung die Unmöglichkeit einer Sicherung auch ihrer Kinder klarzumachen, in ganz besonderem Maße berufen. Seine Kinder sind nämlich bereits in Amerika eingetroffen! In dem Bewußtsein, mit Hilfe seines Scheckbuches die eigenen Sprößlinge in Sicherheit gebracht zu haben, setzte Minister Hudson seinen Landsleuten mit sichtlichem Mitempfinden und hörbarer Rührung auseinander, mit welch schwerem Herzen die britische Regierung den Entschluß gefaßt habe. Die Pflicht der Regierung ist es, — welcher unter den 500 000 englischen Arbeitslosen wagte daran wohl zu zweifeln? — die Kriegsschiffe für die Verteidigung unserer Küsten einzusetzen und den Seekrieg gegen den Feind fortzuführen. Es wäre natürlich falsch, Kriegsschiffe für die Bewachung von Passagierdampfern zu verwenden, da sie für größere und wichtigere Aufgaben dringend benötigt werden. Die gleichen Arbeitslosen werden auch sicher über den blutigen Hohn hinweggehen, der in den Worten Hudsons liegt: „Es fällt mir nicht schwer, dies zu sagen, denn ich habe meine Kinder ohne militärische Bewachung nach Uebersee geschickt". Sie werden höchstens erstaunt fragen, warum dies bei ihren eigenen Kindern nicht auch möglich sei. Aber Hudson beruhigt sie: Wir haben unsere Kinder fortgeschickt in der Ueberzeugung, daß auch die ärmeren Leute unserer Heimat eine Gelegenheit haben werden, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. Ob Hudson als Kabinettsmitglied auch daher Kenner aller erwogenen Maßnahmen diese Ueberzeugung wirklich gehabt hat, läßt sich füglich bezweifeln, mindestens aber gibt er zu, daß es nach seiner Ansicht zunächst einmal darauf ankam, die Kinder der Reichen wegzuschicken.

*

Ja, Mr. Hudson, die Geschichte war gut eingefädelt: Die Plutokratenkinder, an der Spitze Ihre und die des verehrten Kollegen Duff Cooper sind drüben in Kanada, wo sie nicht nur der Rationierung sondern auch jeder anderen Gefahr entkommen sind. Da außerdem auch die wertvollsten Rennpferde in Sicherheit gebracht sind (sie traten am Freitag an Bord eines „beschlagnahmten" belgischen Dampfers in Boston ein), besteht eigentlich, von dem eigenen wertvollen Leben abgesehen — und dafür wird ja sicher auch schon Vorsorge getroffen sein — nicht mehr viel Grund zur Sorge, denn was gehen Sie die Gören an, die in den Slums hausen, Sie sind zwar auch Engländer, aber es gibt ja schließlich in farbigen Erdteilen jenseits der Meere billige Arbeitskräfte genug. Und was sind diese Kinder sonst schon wert, nicht wahr, Mr. Hudson?

Glauben Sie wirklich, Herr Minister, daß es Menschen gibt, denen die abgefeimte Heuchelei ihrer Regierung auch nur einen Augenblick verborgen bleibt? Kein Mensch glaubt Ihnen, daß die grotesken Ankündigungen von Massenverschickungen englischer Kinder aus allen Volkskreisen jemals von Ihnen ernst gemeint waren. Man sprach von einer großen und allgemeinen Verschickung und machte mit den Kindern der oberen Zehntausend „zufällig" den Anfang. Kaum waren sie drüben, und ihre Bilder gingen wie ein Hohn für die arbeitenden Schichten durch die Presse, da sahen Sie und Ihre Herren Kollegen sich „schweren Herzens" gezwungen, die Aktion abzublasen. Sie müßten nicht Engländer sein, wenn Sie nicht einen glaubhaft scheinenden Grund dafür gefunden hätten.

Gewiß, Ihre Regierung konnte ja nicht ahnen, daß die Kriegsschiffe, welche die Transporte hätten begleiten sollen, plötzlich so knapp würden. Das war ja auch vor einer Woche sicher noch nicht abzusehen. Immerhin, eines könnten Sie als christlicher Engländer doch für die unglücklichen Kinder aus den Elendsvierteln tun: Lassen Sie doch einen Gottesdienst für sie abhalten, aber nicht in Westminster, das wäre zu viel für die Proleten-Gören.

Kriegsausweitung um jeden Preis

Pläne der Westmächte durch die fünfte Veröffentlichung aus den politischen Geheimakten des französischen Generalstabes enthüllt

Berlin, 13. Juli.

Aus dem demnächst erscheinenden vom Auswärtigen Amt herausgegebenen Sechsten Weißbuch veröffentlichen wir heute folgende Dokumente:

Dokument Nr. 26. Telegramm des französischen Ministerpräsidenten Daladier an den französischen Botschafter in London vom 21. Februar 1940:

Daladier versucht, sich Churchillschen Methoden anzupassen, Besetzung norwegischer Häfen nach Muster des Altmark-Falles unter dem Motto der „Finnland-Hilfe".

Telegramm.

Paris, den 21. 2. 40, 15.35 Uhr.

Europa

An den französischen Botschafter in London

460—467. Betr.: Beistand für Finnland.

Intervention in Skandinavien.
Fortsetzung meines Vortelegramms.

1. Die Zustimmung Schwedens ist eine Voraussetzung für jede gerechte Intervention der Alliierten in Finnland. Falls die schwedische Regierung den elektrischen Strom, aus dem die Bahnlinie Narvik Kami gespeist wird, sperrt, so genügt dies, um den Alliierten den Zugang zum schwedischen Staatsgebiet und damit auch den Zugang nach Finnland unmöglich zu machen.

2. Die schwedische Regierung ist offenbar entschlossen, Finnland militärisch nicht zu Hilfe zu kommen und den Zutritt zu seinem Gebiet für jede Truppenteile zu sperren. Es ist in höchstem Grade zweifelhaft, ob die Tarnung alliierter Streitkräfte auch sogenannter „Freiwilligen" für sich allein ausreicht, um in dieser ablehnenden Haltung eine Aenderung eintreten zu lassen.

3. Ebenso ist es zweifelhaft, ob Schweden, wie Herr Chamberlain erhofft, die Verweigerung des Durchmarsches alliierter Truppen dadurch kontingentiert, daß es mit seinen gesamten Kräften Finnland zu Hilfe eilt. Wir wissen in der Tat aus einem Telegramm des Herrn Roger Maugras, daß das Reich die schwedische Regierung davon unterrichtete, es würde jede offizielle Hilfe Schwedens an Finnland als casus belli (Kriegsgrund) betrachten. (Hierzu ist zu bemerken, daß diese Behauptung des französischen Gesandten in Stockholm völlig unrichtig ist. Derartige Erklärungen sind niemals abgegeben worden.)

4. Nur ein Umstand eröffnet einige Aussicht, die Haltung der schwedischen Regierung zu ändern: dies wäre die Gewißheit, daß die Alliierten in der Lage sind, Schweden eine unmittelbare und wirksame Hilfe gegen die deutsche Gegenwirkung zu leisten. Es dürfte sich nicht um einfache Versprechen, ebensowenig um Versicherungen, selbst kurzbefristete, handeln. Die tatsächliche Anwesenheit von einsatzbereiten Streitkräften an den schwedischen Grenzen wäre das einzige Mittel, die endgültige Entscheidung Schwedens in günstigem Sinne zu beeinflussen.

5. Die Besetzung der wichtigsten norwegischen Häfen, die Landung der ersten Abteilung der alliierten Streitkräfte in Norwegen gäbe Schweden das erste Gefühl der Sicherheit. Diese Operation müßte unabhängig von dem Hilferuf Finnlands ausgedacht und innerhalb kürzester Frist ausgeführt werden, und zwar in einer Inszenierung, für die uns der Fall „Altmark" das Vorbild liefert.

6. Norwegen hat dadurch, daß es die Fahrt eines bewaffneten deutschen Schiffes mit englischen Gefangenen an Bord durch seine Hoheitsgewässer gestattete und schützte, seine Pflichten als neutrale Macht schwer verletzt. Die britische Regierung ist berechtigt, Wiedergutmachung und Garantien zu verlangen. Sie kann insbesondere die Internierung der „Altmark" und ihrer Besatzung fordern und der norwegischen Regierung notifizieren, daß die britische Regierung von nun an die Ueberwachung der norwegischen Gewässer selbst übernehmen werde, da die Regierung in Oslo sich fortgesetzt unfähig gezeigt habe, die Unverletzlichkeit ihrer Hoheitsgewässer durchzusetzen.

Stützt diese Demarche in Norwegen auf Ablehnung, was sehr wahrscheinlich ist, so hat die britische Regierung das norwegische Verlagen festzustellen und sich sofort der Stützpunkte zu bemächtigen, deren sie zur Wahrung ihrer Interessen bedarf. Diese Besetzung der norwegischen Häfen müßte als eine überraschende Operation durchgeführt werden, und zwar durch die englische Flotte allein oder unter Mitwirkung der französischen Flotte, jedoch ohne Mitwirkung der nach Finnland bestimmten alliierten Truppenteile. Diese Operation wird der Weltöffentlichkeit in um so höherem Maße berechtigt erscheinen, je rascher sie durchgeführt wird und je mehr die Propaganda imstande sein wird, die Erinnerung an die norwegische Mittäterschaft im Falle „Altmark" zu erwecken.

(Fortsetzung auf der dritten Seite dieses Bogens)

Unser Tagesspiegel

Deutsche Seestreitkräfte führten in überseeischen Gewässern erfolgreiche Operationen durch; die deutsche Luftwaffe richtete verheerende Angriffe gegen militärische Ziele Englands und Schottlands.

Neue Veröffentlichungen aus den Geheimakten des französischen Generalstabes enthüllen die Kriegsausweitungsabsichten der Westmächte in Skandinavien und auf dem Balkan.

Die deutsche Geendlockade macht England zu einer belagerten Festung.

Die englische Kinderverschickungsaktion ist als grotesk angelegter Plutokratenschwindel entlarvt.

Italienische Flieger bombardierten erneut mit Erfolg ein englisches Schlachtschiff sowie zwei Kreuzer.

Der Führer verlieh verdienten Generälen das Ritterkreuz.

Unser Gauleiter begrüßte in Wilhelmshaven den U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant Schuhart und seine Mannschaft bei der Rückkehr von neuerlicher erfolgreicher Feindfahrt.

Das Sondergericht Hannover verurteilte den 25jährigen Gewaltverbrecher Louis Paulsen zum Tode.

Die 4. DNK.-Haussammlung erbrachte im Gau Weser-Ems fast 1 Million RM.

Erfolgen des deutschen Handelskrieges wenigstens nicht derjenige war, der die schwersten Opfer zu bringen brauchte.

Verfehlte Judenschläue

Mit der England ureigenen Judenschläue rechnete man sich in London aus, daß, wenn von den etwa für England fahrenden 15 Millionen BRT. neutralen Schiffsraumes im Laufe einiger Kriegsjahre — auf eine mehrjährige Kriegsdauer hatte man ja seine ganze Erfolgsrechnung aufgebaut — die Hälfte oder auch drei Viertel versenkt würden, und wenn dazu auch etwa noch 5 Millionen BRT. englischer Schiffstonnage kämen, dann immerhin nach dem Kriege England in der Lage sei, bei dem Mangel an neutraler Schiffstonnage durch wucherisch überhöhte Frachtraten alles das, was ihm durch den Krieg am Handelsgeschäft verlorenging, doppelt und mehrfach wieder hereinzubringen. Vom jüdisch-englischen Standpunkt aus war diese Rechnung nicht schlecht aufgemacht, konnte indes durch Deutschlands überaus erfolgreiche Kriegsführung nicht aufgehen. Alsbald mußten die jüdischen Rechner in England erkennen, daß die Dinge anders liefen als sie glaubten. Nach dem Fortfall des Lieferanten Norwegen kam der Fortfall der Lieferanten Holland, Belgien und zuletzt Frankreich, und mit der normegischen Schiffahrt fiel gleichzeitig auch die schwedische Schiffahrt aus, die ohnehin bereits vorher durch die deutsche Ueberwachung des Belts wesentlich eingeschränkt war, und es fiel zuletzt noch wo durch die Kriegserklärung Italiens die italienische Schiffahrt und alles, was als Mittelmeergrenzer bis zur italienischen Kriegserklärung seinen Handelsschiffsraum für die englische Anfahrt zur Verfügung gestellt hatte. Heute ist England gezwungen, selbst alles herbeizuführen, was es zum Kriege und zur Ernährung seiner Bevölkerung bedarf, und zwar unter Gefahren, von denen die im deutschen Wehrmachtsbericht täglich erscheinenden Versenkungs- und Vernichtungsziffern englischer Fahrzeuge Kunde gibt. Mit 80 Prozent seines Gesamtbedarfs ist England auf Zufuhr von außen angewiesen, und es ist heute bereits so weit, daß es nicht mehr in der Lage ist, kaum noch 50 Prozent in seine Häfen zu verbringen, zumal London, das als Hafen bisher 40 Prozent der gesamten englischen Einfuhr aufnahm, nach Sperrung des Kanals durch Deutschland kaum mehr einen bemerkenswerten Teil von Waren aufnehmen kann. Dabei, werden, wie schon bemerkt, in ständig sich steigerndem Umfange unsere U-Boote und unsere Flieger tagtäglich wirksam englischen Schiffsraum, und mag dieser immerhin, wie man in England prahlerisch behauptet hat, durch den Raub und Diebstahl des Schiffsraumes ehemaliger Freunde Englands um 5 Millionen BRT. vermehrt worden sein, so steht nichtsdestoweniger fest, daß England nach dem Ausfall aller Zufuhren aus „Neutralien" auch mit diesem Zuschuß lange nicht mehr in der Lage sich befindet, nur den notwendigsten Lebensmittelbedarf, geschweige denn seinen erhöhten Kriegsbedarf zu decken.

Spiel der Verzweiflung

Es ist eine für England furchtbare Tatsache, daß das durch die deutsche Blockade abgeschlossene Albion infolge der durch Deutschland herbeigeführten strategischen Lage allen Ernstes demnächst mit einem Mangel an Lebensmitteln zu rechnen hat, der selbst dann, wenn dem Reiche, um England zu besiegen, kein anderes Mittel als die Blockade zur Verfügung stände, England zwingen müßte, den gegen Deutschland verbrecherisch vom Zaune gerissenen Krieg verloren zu geben. Indes liegen die Dinge so, daß Deutschland gar nicht daran denken ist, zu warten, bis das für England allerdings sehr lehrreiche Schicksal der Gefahr des Verhungerns sich erfüllt, daß es vielmehr ganz im Belieben der deutschen Staats- und Kriegsführung liegt, die Niederzwingung Englands auf noch raschere Weise zu erreichen und damit ein für allemal dem Gauklertum eines Churchills, Attlees und Greenwoods ein Ende zu bereiten. Das wissen diese Gesellen an der Themse auch sehr gut, und es ist ein Spiel der Verzweiflung, das ein zum Tode verurteilter Verbrecher nur zur Verzögerung seiner Hinrichtung unternimmt, wenn diese Churchill und übrigen Prahler jüdischer Mentalität in London heute dem Volk noch vormachen, daß trotz allem am Ende doch noch ein Sieg Englands möglich wäre, ja, daß ein Wunder in Sicht sei, demzufolge sich Deutschlands Aufmerksamkeit demnächst von England weg und einem anderen Machtraum Europas zuwenden würde.

Abrechnung!

Schaumschlägereien, nichts als Schaumschlägereien sind es, was die im ihr verdientes Schicksal besorgten Verführer des englischen Volkes in den letzten Minuten unternehmen. Dieses Volk, dem aber doch so langsam das Bewußtsein kommen muß, wie sehr es selber, von plutokratischen, verbrecherischen Elementen betört, sein Schicksal an deren Schicksal tettete, dieses englische Volk hätte allen Grund, einmal Abrechnung zu halten mit denen, für die es lediglich Werkzeug der Ausbeutung und Werkzeug der Knechtschaft ist. Man sollte meinen, daß weder Lüge noch Prahlerei, weder Despotie noch Tyrannei der Churchill und seiner Spießgesellen angesichts der ungeheuren Lebensgefahr, in der sich England heute befindet, den in England allenfalls noch vorhandenen gesunden Menschenverstand darüber hinwegtäuschen könnten, daß das englische Volk, genau wie das französische, von Plutokraten in eine Lage gebracht wurde, die auszubaden ihm auf jeden Fall übrig bleibt, auch wenn sich diejenigen, die ihm die Suppe einbrockten, längst aus dem Staube gemacht haben. Es gibt in England einen Mann, der als Gegenspieler Churchills bis jetzt wenigstens weit entfernt davon scheint, wie ein Attlee oder Greenwood, sich als sogenannter Arbeiterführer in getreuester Opposition den Plutokraten willfährig zu erweisen. Anscheinend denkt er nicht daran, denselben goldgespitzten Weg zur Plutokratie und damit zum Ministersessel zu beschreiten, den bisher in England noch alle gingen, die einmal im Lager der Opposition von sich reden machten. Der Mann heißt Bevin und ist als Führer des Transportarbeiterverbandes in England wohl der einflußreichste Gewerkschaftler dieses Landes. Kraft seiner ihm angeborenen Brutalität hat er es fertiggebracht, sich bis in die nächste Umgebung Churchills und Chamberlains zu spielen, die ängstlichterend der Gefahr ins Auge sehen, daß die durch die militärische Lage bedingte politische Lage in England heute eine Revolte der entrechteten, verarmten und verwahrlosten Massen in England auslösen könnte, wenn es vorher nicht gelingt, durch Bestechung der an der Spitze dieser Revolte stehenden Arbeiterführer die Rebellion abzubiegen und damit die Plutokratie wieder einmal zu retten. Wie immer sich die bestimmt nicht ausbleibenden Reaktionen auf die plutokratische Mißherrschaft bei den eintretenden Hunger- und Angsterscheinungen in England demnächst zeigen mögen, sie werden natürlich auch unter einem sich selbst getreudeibenden Bevin weit eher kommunistische Tendenzen als Tendenzen Moslescher Prägung zum Ausdruck zu bringen und dann ist und bleibt es die Frage, ob das etwa von Churchill wird oder aber ein Uebergangsjuntand, bis endlich auch für das englische Volk — und nicht etwa für die hauchdünne plutokratische Oberschicht — das gefunden ist, was seinem ureigenen Wesen entspricht und gedeihlich erscheint.

Irrtum

Auch in Frankreich hat man geglaubt, im Handumdrehen das Kunststück fertigbringen, alles Unzulängliche, Verrottete und Faule abstoßen und dafür Junges, Starkes, Zukunftsträchtiges setzen zu können. Dabei hat man vergessen, daß es bei allem, was im Leben stark sein soll und bestehen will, auf organisches Wachstum und nicht auf künstliches Pfropfen ankommt und daß, wenn schon ein neuer Geist sich bemerkbar machen und durchsetzen soll, er sich auch eines neuen unverbrauchten, von Krankheitsstoffen unbelasteten Körpers bedienen muß. Lächerlich, zu glauben, daß Menschen, die ihr Leben lang nichts besseres kannten, als juden- und freimaurerhörige Träger eines unverhöhnlichen Deutschenhasses zu sein und denen es bereits im Blute lag, aber alles, was Deutschland heilig

Wieder Bomben auf britische Kriegsschiffe

Hartnäckige Verfolgung des geschlagenen Feindes / Schwere Treffer auf ein Schlachtschiff und zwei Kreuzer

Rom, 13. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der feindliche Flottenverband, der von unseren Flugzeugen festgestellt und während des ganzen 11. Juli beständig in Kämpfe verwickelt worden war, hat sich in der Nacht in drei Gruppen aufgelöst, die alle mit östlichem Kurs, aber mit verschiedener Geschwindigkeit ihre Fahrt fortsetzen.

Nachdem auf Grund der aktiven Seeaufklärung die Fühlung in den ersten Stunden des gestrigen Tages wiederhergestellt worden war, sind die drei Gruppen hartnäckig verfolgt und von den gesamten Flugverbänden bombardiert worden, die von den Stützpunkten in Süditalien, in Libyen und im östlichen Mittelmeer gestartet waren. Die bis jetzt festgestellten Ergebnisse dieser Aktionen ergeben, daß mindestens zwei Kreuzer und ein Schlachtschiff mit Sicherheit und wiederholt von Bomben schweren Kalibers getroffen worden sind.

Während einer Aufklärung über Malta haben die begleitenden Jagdflugzeuge vier feindliche Jäger zum Absturz gebracht, zwei in Flammen abgeschossen worden sind. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Einer unserer Zerstörer ist durch feindliches Geschützfeuer versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

In Ostafrika ist bei Mojale ein englisches Dorf besetzt und ein Gegenangriff des Feindes abgeschlagen worden, der beträchtliche Verluste erlitten hat. In Luftkämpfen wurden im gleichen Gebiet insgesamt vier englische Flugzeuge abgeschossen. Der Feind hat Luftangriffe gegen Kisimaio, Giggiga und Massaua versucht, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten; ein Flugzeug ist von unseren Jagdflugzeugen, ein zweites von der Flak abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind unversehrt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Eines unserer Flugzeuge, das gestern als verloren angegeben wurde, ist zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt."

Die „Hood" beschädigt in Gibraltar

Rom, 13. Juli

„Agenzia Stefani" meldet aus Tanger: Aus Gibraltar laufen Nachrichten ein, daß die Engländer am Werk sind, mittels großer Schlepper die in der Mittelmeerschlacht beschädigten britischen Kriegsschiffe in den geschützten Teil des Hafens von Gibraltar einzuschleppen. Darunter befinden sich das Schlachtschiff „Hood" und ein Flugzeugträger, die beide von Volltreffern schwersten Kalibers übel zugerichtet sind. Nach Meldungen aus Algeciras beisen auch die übrigen britischen Schiffe, welche an dem Gefecht teilnahmen, teilweise schwere Treffer auf, so daß der Geschätzwert der augenblicklich in Gibraltar liegenden Einheiten stark gesunken ist.

Deutsches Seenotflugzeug von britischen Piraten überfallen

Berlin, 13. Juli.

Am 11. Juli 1940 startete ein deutsches Seenotflugzeug, um eine in Seenot geratene Besatzung eines deutschen Kampfflugzeugs zu suchen und zu retten. Es war entsprechend den internationalen Abmachungen der Genfer Konvention weiß gestrichen mit acht roten Kreuzen sowie der Reichsdienstflagge am Leitwerk versehen und unbewaffnet. Damit stand es unter dem Schutz des Genfer Roten Kreuzes. Trotzdem wurde es entgegen allen Regeln des Völkerrechts bei der Durchführung seines schweren Such- und Rettungsdienstes über dem Kanal plötzlich von einem britischen Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim mit MG. angegriffen, wobei der Backbordmotor und das Querruder sowie sämtliche Schwimmerstreben zerschossen wurden. Das Flugboot mußte notwassern und die vierköpfige Besatzung in das Schlauchboot gehen. Das britische Flugzeug unternahm auf diese nun selbst in Seenot geratene unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehenden Lebensretter viel weitere Angriffe mit Leuchtspur- und Brandgeschossen, wobei die deutsche Besatzung trotz zahlreicher neuer Treffer in ihrem Boot wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

Nach dem Verschwinden des feindlichen Flugzeuges ruderte die Besatzung in ihrem Schlauchboot mit vollen Kräften nach Süden, konnte aber bald beobachten, daß erneut Blenheim-Flugzeuge erschienen, anscheinend um Gefährten der britischen Marine, die kurz darauf ankamen und das Wrack rammten, den Standort einzuzeigen. Obwohl ein feindliches Flugzeug noch 15 Minuten über dem Raum, in dem sich das Schlauchboot befand, kreiste, blieb die Besatzung den Luft- und Seepiraten verborgen und konnte nach übereinstimmenden Aussagen der Insassen des Schlauchbootes nach vielen Kräften nach Süden, konnte aber bald beobachten, daß erneut Blenheim-Flugzeuge erschienen, anscheinend um Gefährten der britischen Marine, die kurz darauf ank

Kriegsausweitung um jeden Preis

(Fortsetzung von Seite 1)

Auf den Widerhall, den eine solche Operation in Deutschland und in Rußland auslösen wird, und auf die Verwirrung, die sie dort hervorrufen wird, brauche ich nicht hinzuweisen. Möglichst starke, britische Truppenabteilungen, die nötigenfalls von französischen Abteilungen unterstützt werden, müssen sofort in den besetzten Häfen ausgeladen und fasiert werden, mit der Wirkung, daß Schweden in Anbetracht des finnischen Hilfeerlasses in der Anwesenheit dieser Truppen, die eine Garantie für die Zukunft weiterer französischer und politischer Truppenteile darstellt, ein greifbares Pfand für die Unterstützung sieht, die wir Schweden zu leisten imstande sein werden, wenn es selbst Finnland zu Hilfe eilt, oder uns gestattet, dies zu tun.

9. Selbst in der Annahme, daß Schweden weiterhin den Durchmarsch verweigert, und daß uns die Zugangswege nach Finnland verschlossen bleiben, behalten wir den Vorteil, gegenüber Deutschland im Norden eine beherrschende Stellung gewonnen zu haben, den Seetransport des schwedischen Erzes aufzuhalten zu haben, die schwedischen Erzlagerstätten in den Aktionsbereich unserer Luftwaffe gebracht zu haben, und einfahrbereit der künftigen Entwicklung der deutschen und russischen Anschläge auf Skandinavien wirken zu können.

Unser Hauptziel darf nicht vergessen werden. Es besteht darin, Rußland von seiner Erzversorgung abzuschneiden. Jedes alliierte Unternehmen in Skandinavien hat im Rahmen des allgemeinen Kriegsplanes der Alliierten nur dann eine Berechtigung, wenn es diesem Ziele zusteuert.

10. Auf der anderen Seite ist es sehr wahrscheinlich, daß Schweden, wenn wir die „Altmark"-Affäre nicht bis zu einer unmittelbaren Beschlagnahme der Pfänder und der Stützpunkte in Norwegen ausschlachteten, aus Furcht vor Deutschland und im Zweifel über die Wirksamkeit unseres Beistandes, dem Hilferuf Finnlands ausweicht und sein Staatsgebiet verschließt. Unsere geplante und vorbereitete Expedition wird verlaufen, bevor in der Ausführung überhaupt ein Anfang gemacht worden ist. Jedoch wird in Deutschland, in Rußland und bei den Neutralen der Eindruck erweckt, daß wir unfähig sind, vom Geschwätz zur Tat überzugehen.

(gez.:) Edward Daladier.

Dokument Nr. 27. Protokoll über die amtliche Sitzung vom interalliierten Komitee für Militärfragen zur Prüfung des Skandinavienplanes eingesetzten Untersuchungsausschusses v. 11. März 1940:

Churchills eigenartiges Rezept, um Narvik in englische Hand zu bringen. Vermeidung von Gewalt durch Landung von Truppen. Militärischer Studienausschuß der Alliierten.

Nr. 926 S/Cemi. London, den 11. März 1940.
Streng vertraulich! Skandinavien-Plan, 18 Sitzung.
Verhandlungsbericht der 18. Sitzung des mit der Prüfung des Skandinavien-Planes betrauten Ausschusses. (War Office, den 9. März 1940.)

Landung in Narvik

Der Ausschuß wurde am 9. März unterrichtet zur Kenntnisnahme der Feststellungen eindeutsen, die im Laufe der Sitzung des Kriegskabinetts vom 8. März getroffen worden waren.

Winston Churchill hatte in dieser Sitzung seiner Besorgnis darüber Ausdruck gegeben, daß gegebenenfalls die norwegische Haltung die Wünsche für Finnland beeinträchtigen könne, insbesondere im Laufe der ersten Landungsoperationen in Narvik.

Zu diesem Zweck hält es der erste Lord für angezeigt, zunächst vor Narvik kraftvoll aufzutreten. Es handele sich nicht darum, eine Landung gewaltsam vorzunehmen, sondern gewissermaßen darum, „die Macht zu zeigen", um ihre Anwendung zu vermeiden. Winston Churchill gedenkt, eine Flotille, bestehend aus einem Kreuzer und einigen Zerstörern vor Narvik erscheinen zu lassen und rasch Truppen in Bataillonsstärke an Land zu werfen. Dies soll vor Ankunft des ersten Truppentransportverbandes geschehen. Die gesamte Operation würde natürlich ausschließlich mit englischen Streitkräften durchgeführt werden. Das Kriegskabinett hat übrigens die Nützlichkeit der Besetzung von Stavanger und Bergen in Zweifel gezogen.

Der Ausschuß prüft das für die Durchführung des Unternehmens bei Narvik vorgesehene Verfahren, das keine besondere Schwierigkeiten auf sich ziehen kann. Andererseits ist der Ausschuß der Ansicht, daß die stärksten Nachteile aus dem Bezug der Besetzung von Bergen und insbesondere von Stavanger erwachsen könnten. Am letztgenannten Ort könnte der Flugplatz rasch von den Deutschen besetzt werden.

Dokument Nr. 28. Der 26. April 1940: Ein denkwürdiger Tag der alliierten Kriegsführung. A. Protokoll über die Sitzung des französischen Kriegskomitees vom 26. April 1940 in Anwesenheit des Staatspräsidenten:

Das Norwegen-Unternehmen droht unter englischer Führung zu Bruch zu gehen. Versagen des „Intelligence Service". Entsendung Generals Gamelin nach London, um in letzter Minute britische Räumungspläne zu verhindern.

Streng geheim!

Sitzung des Kriegskomitees am 26. April 1940

Der Ministerpräsident gibt den Zweck der Sitzung bekannt: Prüfung der Lage in Norwegen. Es ist den Deutschen gelungen, wichtige Punkte in ihre Hand zu bekommen. Eine Landung für die Alliierten ist schwierig. Die Norweger sind schwer getroffen. Das Prestige der Alliierten ist geschädet. Die Engländer waren jedoch seit langem im Bilde, da unsere Operation am 28. März beschlossen worden ist. Sie hatten keine Lust dazu, stellt der Kriegsminister und Minister der nationalen Verteidigung fest. Der Ministerpräsident fügt hinzu, daß man einen Großeinsatz bei Drontheim hätte machen müssen. Er fragt General Gamelin nach seiner Ansicht über die Lage. General Gamelin teilt mit, daß die Deutschen die Verbindung mit ihren Oslo- und ihren Drontheim-Streitkräften hergestellt haben.

General Gelong hat ihn davon in Kenntnis gesetzt, daß die Engländer die Absicht hätten, ihre für den Angriff auf Drontheim vorgesehenen Truppen wieder einzuschiffen. General Gamelin legt dar, daß das Lang offensichtlich schwierig ist, insbesondere wegen der Angriffe der deutschen Luftwaffe, daß jedoch die Namfos (nördlich von Drontheim) gelandeten Truppen erfolgversprechen Widerstand zu leisten schienen. Es würde übrigens möglich sein, notfalls entlang der Küste, an der die wichtigsten Punkte gehalten werden müßten, eine Verbindungs- und Rückzugslinie zu organisieren.

Er bezeichnet den englischen Wiedereinschiffungsplan als äußerst bedauerlich und um den Versuch eines Widerspruches zu unternehmen, bittet er das Komitee um die Genehmigung, sich nach London begeben zu dürfen, wohin er bereits den General Mittelhauser geschickt hat, um die Engländer zu überzeugen. Er bittet auch die Regierung, seine Aktion in diesem Sinne zu unterstützen. Das Komitee stimmt zu.

Der Ministerpräsident fährt aus, daß der Kampf in diesem gebirgigen Gelände, den Charakter eines Guerilla-Krieges annehmen könnte. Es werde sich darum handeln, die Straßen zu sperren und Widerstandsnester zu bilden.

General Gamelin fährt in seiner Darstellung fort und gibt ein Bild der Lage. In der Gegend von Namfos hält der Feind die Straße Namfos Drontheim. Wir haben dort drei Jägerbataillone, zu denen noch eine englische Brigade zu drei Bataillonen hinzukommt — insgesamt 6000 Mann. Der Feind ist von der deutschen Luftwaffe sehr stark beschädigt worden. Die Truppe konnte jedoch nicht landen und nicht das schwere Material. Eines der englischen Schiffe, das Flakmaterial transportierte, ist versenkt worden.

Der gegen Drontheim vorgesehene Operationsplan war taktisch: Es sollten drei konzentrische Angriffe stattfinden, einer von Norden, ein anderer von Süden, der letzte durch die Stadt selbst. Es war unmöglich, ihn vollständig durchzuführen; nur der Angriff von Norden, von Namfos her, wurde eingeleitet, jedoch von den Deutschen aufgehalten.

In der Gegend von Narvik ist die Lage unverändert. Die Nachrichten sind spärlich und unsicher. Es muß festgestellt werden, daß die feindlichen Streitkräfte auf Handelsschiffen transportiert wurden und getarnt waren. Sie sind dem Intelligence Service entgangen.

General Gamelin hat sie verbeklt, auf der Fortführung und Intensivierung der Operationen zu bestehen. Am Morgen des 20. März hatte er den General Ironside darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig sei, alles für eine rasche Besetzung der norwegischen Häfen bereit zu haben. Dasselbe hat er auch Mr. Winston Churchill gelegentlich eines Aufenthaltes in Paris zur Kenntnis gebracht. Der Ministerpräsident fragt, wie die militärische Führung organisiert sei. General Gamelin antwortet, daß der englische General Mafeth die Führung in Narvik hat, der englische General Carton de Wiart diejenige in Namfos, General Morgan, der Führer der südlich Drontheim gelandeten englischen Brigade, hat die Führung in diesem Gebiet an Stelle des französischen Generals Audet, der von General Gamelin für den Oberbefehl in diesem Gebiet vorgesehen, aber in Namfos gelandet worden war. Die Gesamtführung hat General Massig.

Der Ministerpräsident und der Kriegsminister und Minister für nationale Verteidigung bedauern, daß kein Oberbefehlshaber zur Koordinierung der Aktionen zu Lande, zur See und in der Luft ernannt worden ist. (Es folgen Erörterungen über die Stärke der alliierten Expeditionstruppen und andere technische Fragen. Die Schriftleitung.)

Der Präsident der Republik fragt, wieviel Mann die Engländer zurzeit in Norwegen haben. General Gamelin antwortet, daß sie 13 000 haben. Sie haben eine Stärke von 100 000 vorgesehen, während wir unsererseits über 40 000 zu entsenden beabsichtigen. Diese Zahlen stellen ein Maximum dar. Die Briten können schon von der französischen Front, wo sie fünf Divisionen haben, zwei Divisionen herausziehen. Gegen diese Maßnahme wird von General Georges keine Einwendung erhoben.

Was uns anbelangt, so hängt die Stärke des Expeditionskorps einerseits von den Transportmöglichkeiten und dem Nachschub ab. Hierüber entscheidet die Kriegsmarine. Andererseits können wir von vornherein die zweifache Zahl von 40 000 nicht überschreiten. Der französische Kriegsschauplatz bleibt der Hauptkriegsschauplatz, und es bedarf ausreichender Kräfte, nicht nur, um die Front zu halten, sondern auch um jeweils die erforderlichen Kräfte in die Schlacht zu werfen. Ferner können wir in Skandinavien Eingeborenentruppen nicht einsetzen, und zwar nicht nur aus moralischen Gründen, sondern wegen des Klimas.

Einmarsch nach Belgien gleichfalls zugegeben

Hinsichtlich des Kriegsmaterials ist zu bemerken, daß unsere Divisionen wegen der Verwendung von Pferdekraft für den Einsatz in Skandinavien nicht geeignet sind. Unsere motorisierten Divisionen, deren Zahl gerade für Frankreich ausreicht, können überhaupt nur in Ländern mit dichtem Straßennetz eingesetzt werden. Die entsandten leichten Divisionen mußten in besonderer Weise ausgerüstet werden. Unsere materiellen Möglichkeiten auf diesem Gebiet sind begrenzt: die britischen Truppen sind in dieser Hinsicht besser ausgerüstet als die unseren. Schließlich ist zu bedenken: Wenn es sich darum handelt, nach Belgien einzurücken, um daselbst eine Schlacht zu liefern auf freiem Felde zu schlagen, so sind die französischen Truppen hierzu viel geeigneter als die britischen. Außerdem sind die französischen Truppen die einzigen, die, wenn nötig, zur Verteidigung der Alpenfront besähigt sind.

Aus diesem Grunde müssen die Engländer die Hauptanstrengung machen, um so mehr, als die Unternehmung verlustlich auf ihrer Marine und Luftwaffe beruht. In beiden Falle können wir gegenwärtig eine oder zwei leichte Divisionen dazu beisteuern. Schließlich können wir sie moralisch unterstützen, ihnen bei der Leitung helfen, ihnen „die Methode und den Schwung" beibringen.

Zusammenfassend erklärt der Ministerpräsident die taktische und moralische Bedeutung der Fortsetzung des Kampfes und der Organisation der militärischen Führung; er fügt entsprechend den Feststellungen der vorhergehenden Sitzung des Kriegsausschusses hinzu, daß Drontheim selbst unter Opfern erobert werden müsse.

Der Marineminister schließt sich diesen Ausführungen an. Auf den Vorschlag des Generals Gamelin eingehend, regt der Ministerpräsident beim Komitee an, General Gamelin nach London zu schicken, um die Aufmerksamkeit des britischen Oberkommandos eindringlich auf folgende Punkte zu lenken:

Beschluß, das Norwegen-Unternehmen fortzusetzen.
Notwendigkeit, die militärische Führung des Unternehmens zu organisieren.
Vorbereitung des Angriffs auf Drontheim unter Mitwirkung der Seestreitkräfte und der Luftwaffe.
Einstimmige Annahme durch das Komitee.
General Gamelin reist sofort nach London ab.

Auch Operationen auf dem Balkan geplant

Das Kriegskomitee prüft anschließend die Frage etwaiger Operationen im Raume des Kaukasus und auf dem Balkan.

Bezüglich des zuletzt genannten Kriegsschauplatzes erklärt der Ministerpräsident, daß General Jannenard im Einverständnis mit General Weygand die Einrichtung von Flugzeugbasen in Rumänien und in Griechenland untersucht hat. Die vorbereitende Untersuchung hat einen Voranschlag von 10 Millionen für Rumänien und von 15 Millionen für Griechenland ergeben. General Jannenard wird die Untersuchung und die Vorarbeiten an Ort und Stelle fortsetzen.

Der Präsident der Republik hebt hervor, daß diese Reise vielleicht Aufsehen erregen könnte und daß es vielleicht zweckmäßig wäre, die beiden Länder durch einen Offizier des Stabes des Generals Jannenard aufsuchen zu lassen. Laurent Eynac erklärt, daß die Arbeiten entweder vom Luftattaché oder von einem Offizier aus dem Stabe des Generals in Zivil ausgeführt werden würden.

B. Telegramm von Paul Reynaud an Chamberlain vom 26. April 1940, 20.30 Uhr:

„Man muß schnell handeln oder man verliert den Krieg". Dringender Appell, Drontheim-Unternehmen nicht aufzugeben. Man muß große Gesichtspunkte haben oder überhaupt nicht Krieg führen.

Telegramm

Paris, den 26. April 1940. — 20.30 Uhr.
An französischen Botschafter London.
Dringend! Geheim!

Bitte übermitteln Sie Herrn Neville Chamberlain dringend folgende Botschaft von Herrn Paul Reynaud:

Mein lieber Premierminister! Das Kriegskomitee ist soeben zusammengetreten.

Nach Prüfung der gegenwärtigen Lage in Norwegen haben wir einstimmig folgenden Entschließungen zugestimmt:

1. Die Räumung des Gebietes von Drontheim würde sowohl moralisch wie materiell sehr ernste Folgen haben. Damit darf man sich nicht abfinden. Ganz abgesehen von dem Prestigeverlust der Alliierten in den Augen ihrer eigenen öffentlichen Meinung würde die Haltung der Neutralen, der großen sowohl wie der kleinen, durch einen solchen Mißerfolg zweifellos entscheidend beeinflußt werden. Besonders Schweden könnte dann nicht mehr an die Wirksamkeit und das schnelle Einsetzen eines eventuellen Beistandes der Alliierten glauben. Es würde eine leichte Beute für die Diplomatie des Reiches werden. Es würde dahin kommen, daß Schweden sein Eisenerz gegen uns verteidigte, und dadurch würde sogar Narvik wertlos werden. Was die Franzosen angeht, so nehmen sie eine solche Räumung nicht vor.

2. Wir halten die Einnahme von Drontheim nicht mehr für unmöglich, wenn ein Angriff zur See (mit der Artillerie eines alten Kreuzers, der in den Fjord einfährt) und ein massenweiser Einsatz der Luftwaffe miteinander kombiniert werden. Unserer Ansicht nach bleibt uns nur eine sehr kurze Frist, wenn wir das Unternehmen unter annehmbaren Bedingungen versuchen.

3. Außerdem nehme ich an, daß Sie mit mir der Ansicht sein werden, daß es nötig ist, die gesamte Verantwortung und sämtliche Beiträgnisse zur Leitung der Operationen auf dem skandinavischen Kriegsschauplatz in die Hände eines Mannes zu legen. Dieser Mann muß eine Persönlichkeit sein, die fähig ist, zu gegebener Zeit das einheitliche Kommando der alliierten, norwegischen und schwedischen Streitkräfte zu übernehmen.

4. Unsere Transporte an Mannschaften und Material, Flak, Artillerie und Panzern müssen um ein Vielfaches vermehrt werden. Wenn die augenblicklichen Landungsmöglichkeiten hinter den Transportmöglichkeiten zurückbleiben, so wären diese Transportmöglichkeiten dazu zu benutzen, um alles, was wir einsetzen können, in Schottland zusammenzuziehen. Ich bin überzeugt, daß Sie in unserer jetzigen ernsten Lage ebenso wie ich der Ansicht sind, daß wir uns zweiefleei immer vor Augen halten müssen:

Man muß große Gesichtspunkte haben oder überhaupt nicht Kriegführen: Man muß schnell handeln, oder man verliert den Krieg. Genehmigen Sie, mein lieber Premierminister, die Versicherung meiner freundschaftlichsten Gesinnung.

Paul Reynaud.

Bitte, teilen Sie den Wortlaut der obigen Botschaft auch General Gamelin mit.

C. Telegramm des französischen Botschafters in London, Corbin, an Paul Reynaud vom 26. April 1940, 23 Uhr:

Corbin befürchtet katastrophale Wirkung für Prestige und Waffenehre der Alliierten. Trotzdem bestehen Engländer unter Druck deutscher Luftwaffe auf Räumung Drontheim-Gebietes.

Telegramm.

London, den 26. April 1940, 23 Uhr.
Eingegangen 26. April 23.23 Uhr.
Streng geheim!

Unmittelbar nach seinem Ausscheiden aus dem Flugzeug ist General Mittelhauser durch den Kommandanten des Generalstabs des britischen Reiches von den Schlußfolgerungen in Kenntnis gesetzt worden, zu denen das Kriegskabinett heute früh in bezug auf die Expedition nach Drontheim gelangt ist. Angesichts des schnellen Vormarsches der deutschen Streitkräfte im Laufe der beiden letzten Tage und in Ermangelung jeglicher Zerstörungen und jeden ernsthaften Widerstandes von seiten der Norweger, angesichts der ständigen Angriffe und der gesteigerten Wirkung der deutschen Luftwaffe ist die englische Regierung der Ansicht, daß die gegen Drontheim vorgesehenen Operationen zum sicheren Scheitern verurteilt sind, und daß es besser ist, schon jetzt die Zurückziehung der alliierten Kontingente in Aussicht zu nehmen, die in der Umgegend an Land gesetzt worden sind. Ich habe den Ständigen Unterstaatssekretär im britischen Auswärtigen Amt aufgesucht, um ihm den Besuch des Oberbefehlshabers in London anzukündigen und habe ihn von den letzteren eine sofortige Unterredung mit dem Premierminister und mit dem Ersten Lord der Admiralität erbeten.

Gleichzeitig habe ich mein Bestemden über den plötzlichen Beschluß des Kriegskabinetts ausgesprochen. Ich habe dem Unterstaatssekretär nicht verhehlt, welch verhängnisvollen Eindruck dieser Beschluß in Paris machen würde, und ich habe nachdrücklich auf die unberechenbaren Folgen hingewiesen, die er nach sich ziehen würde, nicht nur in bezug auf Skandinavien, das wir nun als unserem Einfluß entzogen ansehen können, sondern auch in bezug auf alle anderen neutralen Staaten, besonders auf dem Balkan, wo allen voller Spannung die Wechselfälle des Kampfes verfolgt, der zwischen den Alliierten und Deutschland im Gange ist.

Ich habe hinzugefügt, man dürfe sich keine Illusionen darüber machen, welche Wirkungen ein solcher Rückzug, der noch vor der Schlacht beschlossen wird, auf die Haltung Italiens haben würde.

Wir riskieren, auf diese Weise im Mittelmeer lahmgelegt und von unseren eventuellen Alliierten abgeschnitten zu werden, außerdem aber weit über Europa hinaus in Mißkredit zu kommen, und zwar in einer Weise, die sogar der Ehre der alliierten Waffen abträglich sein würde.

Sir A. Cadogan hat diesen Argumenten nicht widersprochen. Er hat mir versichert, das Kriegskabinett habe sich diesen verschiedenen Erwägungen nicht verschlossen. Sie hätten aber an seinem Entschluß nichts geändert wegen der praktischen Unmöglichkeit, den deutschen Luftangriffen, die die Landung von Truppen und Material behindern, Widerstand zu leisten. Als ich auf den Versuch zu sprechen kam, nach den von den alliierten Generalstäben ursprünglich vorgesehenen Plan, mit der Flotte den Zugang zum Drontheimsfjord zu erzwingen; antwortete er, man habe diesen Plan nicht aus den Augen verloren, habe aber schließlich darauf verzichtet, weil es, selbst wenn das Unternehmen gelingen sollte, eine vergebliche Hoffnung wäre, sich in Drontheim halten zu können, so lange die Deutschen über die Möglichkeit verfügten, die ihnen der Besitz sämtlicher in Norwegen verfügbarer Flugplätze bietet. Die Anzahl der deutschen Kampfflugzeuge, die in Norwegen eingesetzt sind, wurde auf über 600 geschätzt, wobei die Transportflugzeuge nicht mitgezählt sind. Außerdem ist es dem Feinde offenbar gelungen, längs des Drontheim-Fjordes Küstenbatterien aufzustellen oder wiederherzustellen, die den Erfolg eines Angriffs zur See sehr ungewiß erscheinen lassen würden.

Sir A. Cadogan hat hinzugefügt, wenn General Gamelin andere Maßnahmen vorschlagen könne, die uns ermöglichten, unserer gegenwärtigen Unterlegenheit abzuhelfen, so würden sie mit größtem Interesse geprüft werden.

(gez.) Corbin.

Dokument Nr. 29. Aufzeichnung einer Mitteilung für Winston Churchill:

Das englische Kriegskabinett ein kommerzieller Aufsichtsrat. „Wir brauchen einen Führer!"

An Churchill (Handschriftlicher Vermerk)
Streng vertraulich!

Die Norwegen-Expedition ist im wesentlichen deshalb gescheitert, weil niemand das Kommando geführt hat. Eine Zeitlang hat das „Kriegskabinett", das nach Art eines Aufsichtsrates zusammentrat, Beschlüsse gefaßt, und zwar in einem viel zu langsamen Tempo und ohne das geringste Risiko laufen zu wollen, wie man es sich um eine industrielle oder kommerzielle Angelegenheit gebandelt hätte. Gegenwärtig fällt ein „Komitee" die Entscheidung, das aus Vertretern des War-Office, der Admiralität und des Luftfahrtministeriums besteht. Weder der britische General Massig (von dem einmal die Rede war), noch der französische General Audet erwecken den Anschein, daß sie das Kommando führen.

Wir wissen nicht, was in Narvik vorgeht. Wir brauchen einen Führer, und zwar einen einzigen für diese Expedition.

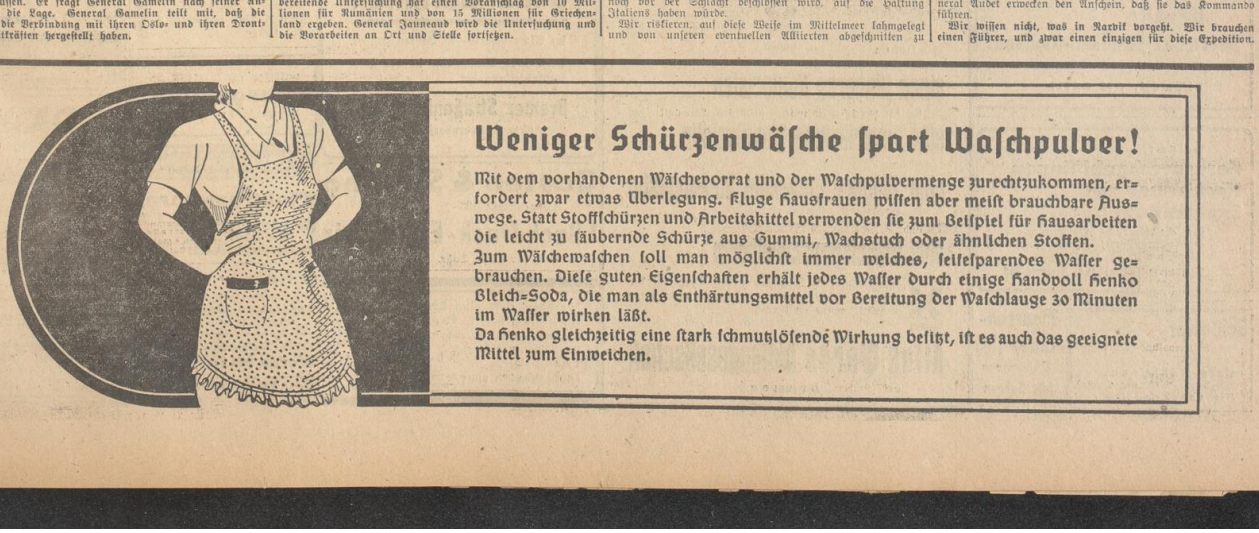
Die verhinderten Mordbrenner

Die neue Veröffentlichung aus den politischen Geheimakten des französischen Generalstabes gewährt einen tiefen Einblick in die frühzeitige und detaillierte Planung der Skandinavien-Aktion der Westmächte. Ein Abgrund tut sich auf. Jeder Vormand, den Krieg in Europa auszuweiten, war recht, jede „Intervenierung" willkommen. Wie die Dokumente belegen, stand es bereits im Februar dieses Jahres für Herrn Daladier fest, daß Norwegen besetzt werden müßte, und zwar nicht Finnland zuliebe, sondern der Schwedenerze wegen. In dem Telegramm an den französischen Botschafter in London entwickelte er, wie man einen Vormand für den Einfall in Norwegen schaffen könne. Es käme dann nur darauf an, sich durch eine überraschende Operation in den Besitz der strategisch wichtigen Punkte, vor allem Narviks, zu setzen, Deutschland gegenüber im Norden Europas eine beherrschende Stellung zu gewinnen und die schwedischen Eisenerze zu kontrollieren, denn darauf allein komme es an an!

Das war von Herrn Daladier bereits im Februar geschrieben worden, von dem gleichen Herrn, der sich im Verein mit seinen englischen Kollegen so geschickt entrüstete, als Deutschland schließlich diesem verbrecherischen Treiben ein Ende machte. Die Westmächte waren zu dem Einfall in Norwegen und gegebenenfalls in Schweden so fest entschlossen, daß sie beim englischen Kriegsministerium einen besonderen geheimen Ausschuß gebildet hatten, der die Vorbereitungen leitete. Bereits am 11. März empfahl der Ausschuß folgendes Verfahren: Kraftvolle Flottendemonstration vor Narvik, erst Truppenlandung zu demonstrativem Zweck und danach rasche Truppenverstärkungen. Wie es dann Amerika gelsohene Gepräsident des norwegischen Storting, Hambro, jetzt eingestanden hat, waren die englophilen norwegischen Minister und Trabtieher mit diesem Verfahren durchaus einverstanden. Die militärischen Faktenkomanden hatten bereits Anfang April die Anweisung, englische und französische Landungen nicht zu behindern.

Obwohl der Plan von langer Hand vorbereitet war, mißlang, wie die Welt erlebt hat, seine Durchführung, weil Deutschland in letzter Stunde den Schlag gegen Skandinavien abwehrte. Die nachhinkenden englischen und französischen Landungsversuche scheiterten dann im Laufe der kriegerischen Auseinandersetzungen. Vom Beginn der Kampfhandlungen in Norwegen an verlagte die Führung der alliierten Expeditionstruppen. In London war man früher zum Rückzug entschlossen als in Paris, das die moralischen Rückwirkungen fürchtete. Wenn die Engländer den Franzosen mangelnden Widerstandsgeist auf den französischen Schlachtfeldern vorwerfen, so lassen die neuen Dokumente erkennen, daß umgekehrt die Franzosen mit den Engländern in Norwegen unzufrieden waren. Reynaud hat sich Ende April gezwungen, an Chamberlain einen Brief zu schreiben, der aus lauter Mahnungen bestand und schon erhebliche Vorwürfe enthielt. Man müsse große Gesichtspunkte haben oder überhaupt nicht Krieg führen. Man müsse schnell handeln oder man verliere den Krieg. Wahrscheinlich meinte Reynaud, man dürfe keine Skrupel haben, man müsse rücksichtslos Europa in Brand stecken. Das ist das Leitwort für die ganze englisch-französische Kriegspolitik. Kriegsausweitung nach „großen" Gesichtspunkten, um andere Völker gegen Deutschland zu hetzen.

Daß man mit gleicher Gewissenlosigkeit bereit war, die Brandfackel auch nach Südosten zu tragen, wurde schon aus den früher veröffentlichten Dokumenten des französischen Generalstabes ersichtlich. Aber auch in den neuen Dokumenten findet sich ein weiterer Beweis. Es handelt sich um den Bericht des französischen Kriegskomitees über die Operationen im Raume des Kaukasus und des Balkan. Als vorbereitende Maßnahme war die Anlage von Flugplätzen in Rumänien und Griechenland gedacht. Für Rumänien wollte man 10 Millionen Pfund und für Griechenland 15 Millionen Pfund zur Verfügung stellen. Aber auch diese Pläne sind verhindert worden, sehr zum Leidwesen der Engländer, die ganz genau wissen, welche Schlappe sie mit ihrem „glorreichen Rückzug" aus Norwegen erlitten hatten. Nach dem Scheitern der Norwegen-Expedition bekam Herr Churchill einen streng vertraulichen Bericht über die Ursachen des Mißerfolges im Norden. Wie ein Rotschwänzchen klingt dieser unter den neuen Dokumenten befindliche Schlußbericht, in dem nach strenger und starker Führung gerufen wird. Es ist ein Dokument geheimer britischer Selbsterkenntnis. — London heuchelt vor der Weltöffentlichkeit Zufriedenheit, aber in Wahrheit dürfte die Verzweiflung groß sein. In einem lichten Augenblick schrieb Reynaud: Wer nicht zu handeln versteht, wird den Krieg verlieren! Reynaud hat ihn schon verloren, jetzt ist Winston Churchill an der Reihe.



Weniger Schürzenwäsche spart Waschpulver!

Mit dem vorhandenen Wäschevorrat und der Waschpulvermenge zurechtzukommen, erfordert zwar etwas Überlegung. Kluge Hausfrauen wissen aber meist brauchbare Auswege. Statt Stoffschürzen und Arbeitskittel verwenden sie zum Beispiel für Hausarbeiten die leicht zu säubernde Schürze aus Gummi, Wachstuch oder ähnlichen Stoffen.
Zum Wäschewaschen soll man möglichst immer weiches, seifesparendes Wasser gebrauchen. Diese guten Eigenschaften erhält jedes Wasser durch einige Handvoll Henko Bleich-Soda, die man als Enthärtungsmittel vor Bereitung der Waschlauge 30 Minuten im Wasser wirken läßt.
Da Henko gleichzeitig eine stark schmutzlösende Wirkung besitzt, ist es auch das geeignete Mittel zum Einweichen.

Das Ritterkreuz für Udet

. . . und General Friedrich Fromm

Berlin, 13. Juli.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem General der Flieger Ernst Udet das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

General Udet hat zunächst als Inspekteur der Jagdflieger dazu beigetragen, die Grundlage für das Wiedererstehen seiner alten Waffe zu schaffen. Besondere Verdienste hat er sich sodann erworben als Chef des Technischen Amtes und als Generalluftzeugmeister. Er hat der Fliegertruppe eine Rüstung geschmiedet, die kriegsentscheidend ist. In der Herausbildung eines technischen Nachwuchses vom Facharbeiter über den Techniker und Konstrukteur bis zum Ingenieur und Forscher wurde unter seiner Führung der Luftfahrtindustrie die Möglichkeit gegeben, den deutschen Fliegern die schlagkräftigste Waffe zum Einsatz gegen den Feind zur Verfügung zu stellen.

Durch Anspannung aller Kräfte gelang es dem Generalluftzeugmeister, die für den Krieg notwendige Produktion an Flugzeugen und Gerät so zu steigern und den Nachschub in einem Maße sicherzustellen, daß die deutsche Luftwaffe allen Gegnern überlegen wurde und sich als stärkste der Welt erwies. General Udet hat somit ein entscheidendes Verdienst am Erfolge unseres Kampfes. Er ist aber auch den Fliegern unserer ganzen Luftwaffe ein leuchtendes Vorbild kämpferischen Wagemutes und steter Einsatzbereitschaft.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an General der Artillerie Friedrich Fromm, Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres.

General der Artillerie Fromm hat als Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres im Oberkommando des Heeres seit Kriegsbeginn die personelle und materielle Rüstung unseres Feldheeres geleitet. Seiner Verantwortungsfreudigkeit und der mitreißenden Schwungkraft seiner Persönlichkeit ist es gelungen, das Kriegsinstrument zu schaffen, das den Anforderungen seines Obersten Befehlshabers entsprach und dem Führer ermöglichte, auf weitem Raum zum Entscheidungskampf in Nord und West anzutreten. General der Artillerie Fromm hat somit stärksten Anteil an den stolzen Siegen unseres Feldheeres.

Britisches Ultimatum an Syrien

Auslieferung der 500 Flugzeuge gefordert — Elendsmarsch der evakuierten Ägypter

hn. **Rom**, 13. Juli.

Die italienischen Zeitungen veröffentlichen jetzt die ersten Lichtbilder von den beiden Bolltreffern des auf dem Seegebiet der Balearen angegriffenen englischen Flugzeugträgers, der ebenso wie die gleichfalls schwer beschädigte „Hood" das letzte Stück des Fluchtwegs nach Gibraltar nicht mehr aus eigener Kraft zurücklegen konnte, sondern abgeschleppt werden mußte. Indessen zieht der italienische Seesieg im östlichen Mittelmeer noch viel weitergehende Folgerscheinungen militärischer und auch politischer Natur an den Küsten des Ostbeckens nach sich.

Nach den Erfahrungen dieser Woche suchen die Engländer ihre Unterlegenheit in der Luft verzweifelt zu korrigieren. Dabei locken sie besonders die 500 Flugzeuge der ehemaligen Wehgand-Armee, die auch heute noch in Syrien stationiert sind. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß England den Piratenakt von Oran auch gegen die Luftflotte des einstigen Verbündeten zu wiederholen plant.

Der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte, die früher in Syrien standen, soll das französische Oberkommando vor die Alternative gestellt haben, die 500 französischen Flugzeuge entweder nach Palästina zu überführen oder zu vernichten. Wenn diese Forderung abgelehnt werden sollte, würde England das Verfahren in Anwendung bringen, das aus dem Kampf gegen die französische Flotte noch in frischer Erinnerung ist. Die Begründung des Ultimatums, daß nämlich die französische Luftflotte in die Hände der Feinde Englands fallen könnte, ist offensichtlich noch haltloser als die Beschuldigung des Verbrechens von Oran. Auch im Falle Syrien hat es England auf die Waffe des verratenen Alliierten abgesehen. Der Oberkommandierende der Orientarmee soll das unverschämte Ansinnen abgelehnt und die Verstärkung der syrischen Luftabwehr angeordnet haben.

Das Aldella steht im Zeichen der Evakuierungstragödie. Im heißesten Monat des Jahres werden endlose Züge verzweifelter Menschen aus den beiden großen Städten Kairo und Alexandria in die glühende Wüste getrieben. Der Zivilbevölkerung der Großstädte ist nicht gesagt worden, wohin sie sich zu wenden hat. Das gänzliche Fehlen an Vorbereitungen deutet darauf hin, daß der Evakuierungsbefehl selbst für die Behörden vollkommen überraschend gekommen ist. Während auf den schattenlosen Straßen des unteren Nildales Zehntausende den Weg nach Osten antreten, knistert es bedenklich im Gebälk der britischen Zitadelle über Ägypten. Der Mißerfolg der englischen Offensive gegen Libyen, die fortgesetzten italienischen Luftangriffe auf Alexandria, der Vormarsch der italienischen Ostafrika-Streitkräfte im Sudan und schließlich noch die Niederlage der englischen Flotte in der ersten Seeschlacht im Mittelmeer scheint auch den Verantwortlichen in Kairo zu denken zu geben.

Am meisten aber hat den Engländern das Benehmen ihres eigenen Militärs geschadet. Wir erfahren von diesem Treiben durch einen Bericht über das Scheiteln des bei Kriegsbeginn von den Engländern stolz verkündeten „Zapfenstreiches nach Tobruk", der nach den Plänen der Generäle Wavell und Wilson in drei Tagen hätte beendet sein sollen. Der Optimismus des Oberbefehlshabers der britischen Streitkräfte in Ägypten stützte sich auf die verschwenderische Ausstattung der britischen Truppen mit Panzer- und Motorfahrzeugen aller Art. Schon Anfang September 1939 wurde die motorisierte Division von Kairo an die libysche Grenze dirigiert. Die englischen Truppen, so erzählt ein Augenzeuge, verzichteten dabei keineswegs auf ihren Komfort. Die leichten Morrisswagen waren mit Munition beladen, aber auf den Fordlastkraftwagen erblickte man luxuriöse Zelte, Bettfellen, Wolldecken, und vor allem Bier- und Whiskykisten. Zwischen Sollum und Mersa Matruh — im dortigen Hotel Lido residierte der Stab — ging ein lustiges Lagerleben los. Die ägyptischen Zeitungen veröffentlichen Aufrufe, den britischen Truppen Tennisbälle und Hockeyschläger zu senden.

Während die Engländer Sportturniere veranstalteten und sich täglich betranken, mußten die bedauernswerten ägyptischen Truppen unter Leitung englischer Pionier-Ingenieure unaufhörlich Befestigungsarbeiten verrichten. Sehr bald kam es zu Zwischenfällen. Die englischen Soldaten verweigerten den ägyptischen Offizieren den Gruß, obwohl die Grußpflicht dur einem Zahr eingeführt worden war, und erregten bei ihren häufigen Stadturlauben in Kairo durch ihr skandalöses Benehmen übelstes Aufsehen.

Bis heute hat sich nun allerdings viel geändert. Die erste englische motorisierte Division ist aufgerieben, aus dem Landesinnern mußte Verstärkung angefordert werden, Mersa Matruh ist dem Erdboden gleichgemacht, unausgesetzt hämmert die italienische Luftwaffe auf die britischen Streitkräfte in Ägypten ein — und nun kam noch die Ironische Seeschlacht.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk traf in Begleitung des Generalinspekteurs des Zollgrenzschutzes, Generalrat Hoffseld, von Berlin kommend in Utrecht ein. Von dort begab er sich nach Amsterdam, wo er die Stadt und die Hafenanlagen besichtigte. Nachmittags fuhr er über Zwuiden, Landpoort, Katwijk nach den Haag, wo er dem Reichskommissar Seyß-Inquart seinen Besuch abstattete. Am Sonnabend früh fuhr der Reichsfinanzminister über Antwerpen nach Brüssel weiter.

Zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes ernannt. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Oberstarbeitsführer Herbert Müller aus München auf die Dauer von 5 Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes ernannt.

Professor Friedrich Stahl in Rom gestorben. Professor Friedrich Stahl, Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, der seit nahezu 30 Jahren in Italien lebte und vor wenigen Wochen vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde, ist in Rom verschieden.

Reise einer jugoslawischen Wirtschaftsabordnung nach Berlin. Eine jugoslawische Abordnung mit dem Leiter der Handelsabteilung im Außenministerium, Staatssekretär Dr. Pilja, an der Spitze, verließ Freitag nacht Belgrad, um nach Berlin zu reisen, wo am Montag Wirtschaftsbesprechungen beginnen.

Notlandung auf Menorca. Auf dem Flugfeld Maon der spanischen Baleareninsel ist ein italienisches Flugzeug mit 6 Mann Besatzung gelandet. Zwei der Flieger waren schwer verletzt und wurden sofort in das Spital der Insel gebracht. Das italienische Flugzeug, das allein den Kampf gegen englische Staffeln aufgenommen hatte, wies mehrere Geschoßeinschläge auf.

Abbruch der rumänisch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen. Die seit einiger Zeit in Bukarest geführten rumänisch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen sind auf solche Schwierigkeiten gestoßen, daß sie jetzt abgebrochen werden mußten und die türkische Abordnung nach Hause gereist ist. Die Schwierigkeiten ergaben sich vor allem daraus, daß die Türkei weitere höhere Erdölbezüge aus Rumänien zu tätigen wünschte als in früheren Jahren und die Vermutung bestand, daß diese höheren Erdölbezüge zum großen Teil nach England oder für England weiterverkauft werden sollten.

Große Stimmenmehrheit für General Camacho. Die Partei der mexikanischen Revolution teilt als Ergebnis der Präsidentschaftswahlen am vorigen Sonntag mit, daß ihr eigener Kandidat, General Manuel Avila Camacho 2 265 199 Stimmen erhielt, während auf den Oppositionskandidaten, General Juan Andre Almazan, nur 128 574 Stimmen entfielen.

Beginn des demokratischen Parteitages in Chicago. Am Montag beginnt in Chicago der demokratische Parteitag, auf dem rund 1100 sogenannte Delegierte über das Parteiprogramm sowie über die Kandidaten für die Posten des Präsidenten und des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten abstimmen. Die erste Wochenhälfte wird den üblichen parteipolitischen Reden sowie der Annahme des Parteiprogramms gewidmet sein.

Parlamentarismus unter neuer Etikette

Frankreichs „autoritäre Regierung" — Die gleichen Parteigrößen — „Ein jüdisches Manöver"

Bern, 13. Juli.

In Vichy ist also nunmehr eine „neue" französische Regierung unter Petain als „Chef des französischen Staates" zusammengestellt worden. Stellvertretender Ministerpräsident ist Pierre Laval. Als Minister-Staatssekretäre fungieren — wie bereits gemeldet: Justiz: Raphael Alibert; Inneres: Adrien Marquet; Auswärtige Angelegenheiten: Paul Baudoin; Finanzen: Yves Bouthillier; Landesverteidigung: General Weygand; Unterricht und Kunstpflege: Emile Mireaux; Jugend und Familie: Jean Ybarnegaray; Landwirtschaft und Ernährung: Pierre Cajiol; Verkehr: Pietri; Kolonien: Lemery. Unterstaatssekretäre sind für Heer: General Colson; für Marine: Admiral Darlan; für Luftfahrt: General der Luftwaffe Pujo. Nach französischen Blättermeldungen hat Laval am Mittwoch erklärt: „Der Parlamentarismus, wie wir ihn praktiziert haben, wird vielleicht sterben, aber die Parlamentarier bleiben im Dienst der Nation."

Diese Zusicherung der persönlichen Position jedes einzelnen hat die „Neuordnung" offenbar wesentlich erleichtert und wird auch weiterhin Senatoren und Abgeordnete, die sich jetzt von Laval abhängig fühlen, gefügig machen. Dieses System in Frankreich ist aber nichts anderes als die Fortsetzung des alten Parlamentarismus unter einer neuen Etikette und genau das Gegenteil einer nationalen Revolution und politischen Erneuerung, von der so viel geschrieben und gesprochen wurde.

Ueber den Neubau des französischen Verwaltungsapparates werden jetzt aus Vichy einige Einzelheiten bekannt. Wie Marschall Petain in seiner Donnerstagrede schon angedeutet hat, wird die Einteilung des Landes in über 90 Departements aufgehoben und stattdessen werden wenige Provinzen entstehen, die sich zum Teil mit den alten Landschaften decken, so daß die alten Namen wie Bretagne, Savoyen, Normandie, Dauphine, Picardie usw. als neue Verwaltungsbezirke wiederkehren werden. An der Spitze jeder Provinz wird ein Gouverneur stehen, dessen Befugnisse weit über die des bisherigen Präfekten eines Departements hinausgehen werden. Diese Provinzen sollen in Kreise untergeteilt werden, an deren Spitze dem Gouverneur verantwortliche Beamte stehen.

Die Volksvertretung durch zwei Kammern wird bekanntlich beibehalten. Die Mitglieder des Senats sollen jedoch zum Teil vom Staatschef persönlich ernannt werden, hauptsächlich angesehene Vertreter der Wissenschaft, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie. Die übrigen Senatoren sollen nach einem System, das noch nicht feststeht, gewählt werden. In der zweiten Kammer werden nur Korporationen und vor allem Berufsorganisationen vertreten sein. Es wird in Vichy betont, daß das autoritäre Regime Portugals als Vorbild genommen wurde. Als zweifelhaft gilt noch, ob auch die Provinzen eigene Parlamente erhalten.

Die italienische Presse betrachtet deshalb die Vorgänge in Frankreich mit starkem Mißtrauen und gibt den deutschen Stellungnahmen zu der allzu schnellen „Evolution" der französischen Republik breiten Raum. Man hebt vor allem hervor, daß die in dem Nachbarlande in Szene gesetzte „kalte Revolution" von den gleichen Parteigrößen geleitet wird, deren bisherige Politik so kläglichen Schiffbruch erlitten hat.

Das „Regime Fascista" erklärt, die Geschehnisse in Frankreich seien ein neuer Beweis für die Verständnislosigkeit Frankreichs gegenüber der totalitären Politik Deutschlands und Italiens. Man gehe dort vollkommen darüber hinweg, daß diese beiden Staaten aus einer Revolution hervorgegangen seien, die aus der aktiven Politik alle alten Männer beseitigt habe, und daß die deutsche und die italienische Revolution zwei wirkliche Führer, Hitler und Mussolini gefunden hätten. Es sei auch einfach lächerlich, der Welt glauben machen zu wollen, daß innerhalb von ein paar Stunden aus Italiens Feinden, Deutschlands Hassern, Aufsenverfolgern und Englandfreunden Faschisten gemacht werden könnten. Das jüdische Manöver sei ganz klar zu erkennen: Rettung des Prestige der Synagogen und der Freimaurerlogen und der Versuch eines geistigen Betruges zum Schaden der Sieger.

Rund um die Welt

Massenmörder festgenommen

Berlin, 13. Juli.

Dank der vorbildlichen Zusammenarbeit der Kriminalpolizeien von Berlin, Magdeburg und Eger ist es jetzt gelungen, in einem Zuchthäusler, der in der Gegend von Magdeburg festgenommen wurde, den Verbrecher zu entlarven, auf dessen Konto mehrere Sittlichkeitsverbrechen und Massenmorde kommen, die in den letzten Wochen erheblisches Aufsehen erregt hatten.

Bei dem Täter handelt es sich um den vorläufigen Feststellungen nm einen 34 Jahre alten Rudolf Timmermann, der schon schwer vorbestraft ist. Im Jahre 1937 war es ihm geglückt, aus dem Zuchthaus Brandenburg (Havel) von einer Außenarbeitsstelle zu entweichen und sich seitdem allen Nachstellungen der Polizei zu entziehen. Um seine Spur zu verwischen, hatte er nach seiner Flucht aus der Strafanstalt sich falsche Papiere auf den Namen Johannes Weiserberg verschafft und sich unter diesem Namen in ganz Deutschland umhergetrieben.

Nach seinem eigenen Geständnis hat Timmermann im vergangenen Monat sowohl den Mord an der siebenjährigen Schülerin Inge Winkler aus Prenzlau, als auch den an der zehn Jahre alten Zmarid Karzef aus Rostock im Kreise Zauch-Belzig verübt. Außerdem kommen zwei weitere Massenmorde in Magdeburg und in Eger bei Karlsbad sowie ein schweres Sittlichkeitsverbrechen in der Nacht zum 25. Mai dieses Jahres bei Aken an der Elbe an einem zehnjährigen Mädchen auf sein Konto. Schließlich sind sicm auch noch zwei schwere Einbrüche in Zerbst und Salzwedel einwandfrei nachgewiesen worden.

Dreifacher Mord und Selbstmord

rd. **Wien**, 13. Juli.

Eine furchtbare Eifersuchtstragödie hat sich in Mitterndorf bei Wien abgespielt. Im Wohnzimmer ihres Hauses wurde die Hilfsarbeiterin Helene Brauner mit ihrem achtjährigen Sohn und ihrem zwei Jahre alten Töchterchen tot aufgefunden. An der Klinke der Wohnungstür hing der Mann, der 26jährige Adolf Brauner. Die Erhebungen ergaben, daß Brauner zuerst seine Frau und seine beiden Kinder getötet hat und dann Selbstmord verübte. Das Motiv war Eifersucht gegen die Gattin.

Schadenfeuer in rumänischer Zuckerfabrik

mü. **Bukarest**, 13. Juli.

Ein schweres Schadenfeuer hat in der Nacht zum Freitag die große rumänische Zuckerfabrik Danubia in Roman (Nord-Moldau) vernichtet. Es handelt sich augenscheinlich um einen Sabotageakt, da das Feuer gleichzeitig im Maschinen- wie im Lagerraum ausbrach. Der Schaden beträgt 7 Millionen Lei.

Böhmens edle Steine wieder in Mode. In der letzten Zeit macht sich wieder ein stärkeres Interesse für böhmische Edel- und Halbedelsteine bemerkbar, die hauptsächlich für Mode- und Schmuckzwecke verwendet werden. Aber auch für verschiedene Bedarfsgegenstände finden sie immer mehr Verwendung. Es handelt sich hauptsächlich um Achate und Karneole, Jaspis und insbesondere um böhmische Granaten.

Wunden-Flechten
Nässende, frische, auch veraltete, z. B. Beinwunden, heilt meistens die *hautbildende, schmerz- und juckreizstillende* Tetzgensalbe, ½ Schill. RM 1.— ½ RM 1.50, ½ RM 2.25
Lager bei: Sonnen-Apotheke, Sögestraße 18/20

Stellenangebote

Großbetrieb sucht sofort einen
kaufm. Angestellten
der die dänische Sprache in Wort und Schrift beherrscht.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter S 3918 beim Verlag.

TISCHLER
für unsere Möbelabteilung gesucht
zum Beizen, Polieren und für kleine Reparaturen.
DEFAKA
Deutsches Familien-Kaufhaus
G. m. b. H.
BREMEN, AM BRILL

Gesucht
Fernsprechgehilfinnen
Kochfrauen und Lagerarbeiter
für die staatliche Polizeiverwaltung (Polizeipräsidium) zum sofortigen Dienstantritt.
Meldung: Polizeihaus, Zimmer 202

Schlosser
für Motoren und Baumaschinen gesucht.
Otto Kuhlmann, Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau
Pillauer Straße (Bolshaken)

Zigarrenmacher(in)
f. Brasilzigarren.
Joh. Suhren
Biebricher Str. 30

Zum sofortigen Antritt suchen wir:
Buchhalter
Kontoristinnen
Stenotypistinnen
Bewerbungsunterlagen, bestehend aus Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an:
Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH.
Abteilung Gefolgschaft „G" Bremen-Flughafen

Zuverlässiger Fahrer
für lebhaftes Kohlengeschäft für sofort gesucht. Lanz-Bulldog 30 PS.
Neustadts-Güterbahnhof 19—26

Kräftige, strebsame
Fahrer und Beifahrer
mit frdl. Wesen u. Liebe zu Pferden u. Autos z. Bedien. v. Baustellen u. Privatkunden in Dauerstellung, ges. G. & W. Stolzenbach, Hemelingen, Langenstr. 12

ATLAS WERKE
Wir suchen
für unser Einkaufsbüro und für das Lohnbüro je
einen jüngeren Kontoristen
für das Betriebsbüro unserer schalltechn. Werkstatt
eine zuverlässige Stenotypistin
ferner
eine jüngere gewandte Stenotypistin
für technische Korrespondenz
und
eine Maschinenschreiberin
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmöglichen Eintrittstermins erbeten an:
Atlas-Werke Aktiengesellschaft
Bremen

Chemische Fabrik sucht
Vertreter
für kosmetische und pharmazeutische Branche, der in Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw. gut eingeführt ist. Evtl. auch Nerzvertreter.
Angebote unter F 52 163.

Auf sofort
jungen Verkäufer
Bloch & Bußmann
Fahrrad / Radio, Faulenstr. 19

Flotte Stenotypistin
gesucht. Ausführl. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Antrittstermin unter B 7502 erbeten.

Für die Abendstunden 17—22 Uhr werden sofort mehrere
Frauen oder junge Mädchen
eingestellt.
Dampfwäscherei Oelkers, Fallingbosteler Straße 4/6

Junge Anfängerin
für leichte Bürotarbeit
Angebote unter D 7504 b. Berl.

Schaffnerinnen
im Alter von 19—45 Jahren gesucht.
Persönliche Vorstellung in der Personalabteilung der
Bremer Straßenbahn AG.
General-Ludendorff-Straße

Casten & Suhling
Langenstraße 123
1 Buchdruck-Einlegerin
auch für halbe Tage.

Zur Pflege einer alten Dame und Führung eines kl. Etagen-Haushaltes wird eine geeignete, zuverlässige, unabhängige
Frau
gesucht. Angebote unter A 3901

Gelernte
Zigarrenkistenkleberin
v. d. Hoop & Nordam, Westerstraße 65

Suche per sofort oder später fdl.
Lehrmädel
Handarbeiten.
Anni Meiners, Begefackerstr. 145

Morgenhilfe
zum 1. 8. od. später gesucht.
von Zühlen, Schönhausenstr. 4.

Morgenhilfe
2× wöchentl. ges. Lüder-von-Bentheim-Straße 1. Vorst. v. 9—12 u. ab 17 Uhr.

Hausgehilfin
oder Pflichtjahrmädchen
mögl. für sofort gesucht.
Siebers, Hemelingen, Orleanstr. 4
Ruf 4 24 15

Frau z. Reinm. 3× wöchtl. i. d. Buddest. Ang. unt. P 7240

Rumm ruiniert die Nerven
dieses gehetzten, lärmgequälten Mannes. Ihm helfen aber sofort bei Tag und Nacht OHROPAX-Geräuschschützer, in Ohr gesteckt, weiche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.
Hersteller: Apoth. Max Negwer, Potsdam

Junges, freundlich. Mädchen
als zahnärztliche Helferin sofort gesucht. Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Ruf 8 11 49. Ab Montag.

Auf sofort
junge Verkäuferin
Bloch & Bußmann
Fahrrad / Radio, Faulenstr. 19

Frauen gesucht
f. leichtere Arbeiten im Maschs.-Saal. Wünsche betr. Arbeitszeiteinteilung werden berücksichtigt.
Klode & Co., Borkumstraße 1—9.

Gesucht für sofort
tüchtige und erfahrene
Betriebs-Köchin
N. Max Kohl, Bremen, Faulenstraße 35

Hausgehilfin
für ganzen oder ¾ Tag
Frau A. Ficke, Haydnplatz 9
Ruf 4 57 22

Per sofort oder später eine zuverlässige
Hausgehilfin
Haferkamp 89 a
Ruf 8 35 42

Verschiedenes

Elektromotoren
jeder Art, neu u. gebr., Verkauf Austausch Miete, Reparaturen
Emil Mahn Findorffstraße 28 Fachgesch. f. Motoren Ruf: 81140

Ihr Funkberater G. Leonhardt
Liegnitzstraße 42-44 • Ruf 8 21 07
Reparaturen/Antennenbau
schnellstens und preiswert!

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Stellengesuche

Selbständiger Handwerker
Maler 57 Jahre, sehr rüstig, sucht wegen Aufgabe seines Geschäfts Dauerstellung irgendwelcher Art. Angebote u. N 3913.

Verheirateter Ausländsdeutsch. sucht Stellung. Kenntnisse in Landwirtschaft und Großstadt-Maschinenbetrieb. Angeb. unter J 52 166

Alst. Witwe, 55 J., s. leichte Stell. im Haushalt. Angeb. u. R 3917

Junge Frau, perf. in Stenographie, Schreibmaschine u. allen Büroarbeiten, sucht Beschäftigung für ganze oder halbe Tage. Angeb. u. W 6697

Welt. Fräulein s. Stellung zur Führung eines geordneten, frauenlosen Haushalts. Angeb. u. J 3909

Im Haushalt erf. junges Mädchen s. Stell. für ¾ Tag, evtl. als Hausholterin. Ang. unt. K 3535

Motorradmarkt

Standard- und Manderbach-Lieferwagen
Bundgaard & Sohn

Auto- und Motorradmarkt

DKW
Lieferwagen
DKW
Luxus-Meisterklasse
Mod. 1940 durch
DKW-Generalvertretung
Schmidt & Koch
Werk Schlageterstraße

4 türr.
Adler-Trumpf-Limousine
Baujahr 37, im erstkl. Zustand, zum Tagpreis. Angebote unter M 3912.

Rund um den Roland

Major Zürn —

— der jüngste Ritterkreuzträger unserer Division. Ueber die Auszeichnung dieses verdienstvollen Kommandeurs eines Infanteriebataillons berichteten wir bereits am 23. Juni.
Aufn.: Nagengast

Rückgeführte des Gaues Koblenz-Trier!

Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt: Die Wiederbesiedlung der 3. Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Tennels, Sentenich, Weiten, Soest, Onsdorf, Kölling, Nittel, Nestmühle und Wincheringen umfaßt, kann begonnen werden. Volksgenossen der oben genannten Gemeinden melden sich zwecks Ausstellung der Heimkehrerausweise und Einteilung in die Transporte bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen im Bergungsgebiet.

Die Amtlichen Bekanntmachungen im heutigen Anzeigenteil enthalten u. a. Mitteilungen zur Außerkurssetzung der Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 50 Pfg. sowie Bekanntgaben zur Kaufmannsgehilfen-Prüfung, zur Gehilfenprüfung im Einzelhandel und Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, der Industrie- und Handelskammer Bremen.

Bibliothek der Hansestadt Bremen. Die Lesesäle sind wegen Reinigung in der Woche vom 15. bis 20. Juli 1940 geschlossen. Die Leihstelle bleibt geöffnet.

Die Mütterberatung in Grambke findet am Montag, dem 15. Juli, von 14—15 Uhr in der Schule Grambke statt.

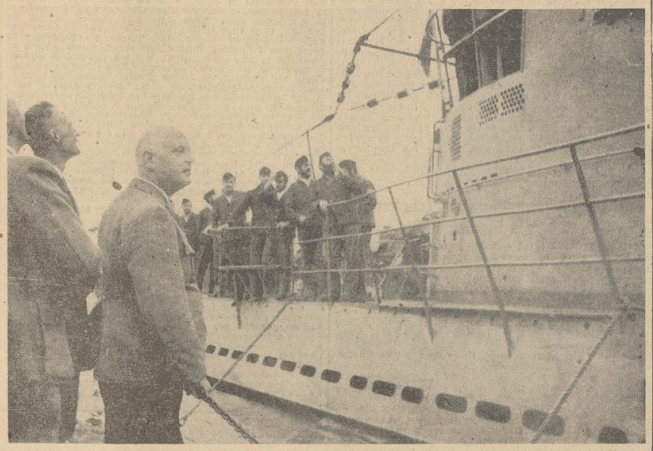
Führerscheinentziehung. Der Polizeipräsident teilt mit: Dem Kraftfahrer Hans Wolter, Bremen, Delmestraße 39, ist der Führerschein entzogen worden, weil er unter der Einwirkung geistiger Getränke stand und trotzdem ein Kraftfahrzeug geführt hat.

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Sonntag) .... 21.43 Uhr
bis Sonnenaufgang (Montag) ..... 5.19 Uhr

Das macht Hayungs für Sie:
1. Das Waschen Ihrer Hauswäsche
2. Das Bügeln Ihrer Herrenwäsche
3. Chemisch-Reinigung Ihrer Kleidung
4. Chemisch-Reinigung Ihrer Teppiche
Großwäscherei Hayungs

Von wochenlanger Feindfahrt zurück

Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Schuhart und seine Mannschaft bei der Ankunft in Wilhelmshaven



Unsere Bilder zeigen die Ankunft des von neuerlicher erfolgreicher Feindfahrt zurückkehrenden U-Bootes mit seiner Besatzung in Wilhelmshaven und die Begrüßung des Kommandanten Kapitänleutnant Schuhart, der bekanntlich für die Versenkung des britischen Flugzeugträgers „Courageous" mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, durch unseren Gauleiter Carl Röver. Aufn: Beilstein (2).

Die Aufgaben der Vermißtensuche

Eine Unterredung mit dem Sonderbeauftragten des Deutschen Roten Kreuzes

Es war Anfang 1915, als das Deutsche Waisenhaus in Moskau, das sich bis dahin so einigermaßen durch die Kriegswirren hindurchlaviert hatte, über Stockholm, die Hauptstadt jenes Landes, das damals als Schutzstaat für die deutschen Interessen in Rußland wirkte, nach dem kleinen idyllisch gelegenen Landstädtchen Saalfeld in Thüringen übergeführt wurde. Unter den vielen deutschen Jungen und Mädeln, die alle heilfroh waren, dem Krieg entronnen zu sein, war auch ein allerliebster, zweijähriger Blondkopf mit strahlend blauen Augen, die kleine Zoe Zerche. Die Nachforschungen, die das Deutsche Rote Kreuz auch in diesem Falle umgehend anstellte, um etwaige Verwandte, beispielsweise die Großeltern ausfindig zu machen, blieben jedoch, ganz im Gegensatz zu den gleichlaufenden Untersuchungen bei den anderen Waisenkindern, ohne jedes Ergebnis. So wäre wohl die kleine Zoe Zerche ihr Leben lang im unklaren über ihre Herkunft und Verwandtschaft geblieben, wenn ihr nicht ihr fabelreimartiger, seltsamer Name geholfen hätte. 1930, als sie schon ein hübsches Backfisch geworden war, der trotz seines schweren Schicksals auch im Beruf auf festen Beinen stand, stutterte plötzlich ein Mann zu entsetzendes Schreiben mit grundlaufender Anschrift, das aus Leningrad kam, auf den Tisch des Sonderbeauftragten des Deutschen Roten Kreuzes, der damals ebenso wie heute der Abteilung für die Kriegsgefangenen- und Internierten-Fürsorge vorstand, die sich gleichzeitig auch mit der damit eng zusammenhängenden Vermißtensuche befaßte.

„Achselzuckend übergab mir", so erzählte der Sonderbeauftragte des Deutschen Roten Kreuzes für Vermißtenfürsorge, Generalhauptführer Grünefeld, „meine Mitarbeiterin, diesen Brief, der jetzt im Jahre 1930 nach dem Verbleib eines kleinen Mädchens namens Zoe Zerche forschte, das 1915 im Moskauer Deutschen Waisenhaus untergebracht worden sei. Nach so vielen Jahren, so meinte sie, werde es wohl kaum noch möglich sein, irgendwelche Feststellungen zu treffen. Aber mir ging es blitzartig durch den Kopf: den Namen hatte ich schon gehört! Nach kurzem Ueberlegen wußte ich auch, wo und wann. Nun war das Dunkel rasch aufgehellt. Einige Feststellungen mußten noch getroffen und überprüft werden. Wenige Wochen danach konnte die über sechzigjährige Großmutter Zoe Zerches, von der jener Brief stammt, ihre fast erwachsene Enkelin nach fünfzehn Jahren in ihre Arme schließen.

Inzwischen hat das DRK., auf den damaligen Erfahrungen aufbauend, eine besondere Kartei der schwierigen, um nicht zu sagen hoffnungslosen Fälle angelegt. Wenn also in fünfzehn oder zwanzig Jahren wieder eine ähnliche Anfrage kommen sollte, die nach dem Verbleib einzelner Familienangehöriger einer im Polenfeldzug auseinandergerissenen volksdeutschen Familie forscht, so sind wir darauf vorbereitet. Ein Blick in diese Kartei, und man weiß Bescheid und kann eine derart zersprengte Familie wieder zusammenführen.

Das Schicksal der Zoe Zerche ist wohl ein Ausnahmefall, aber ähnliche, wenn auch vielleicht nicht ganz so schwierige Fälle sind häufiger vorgekommen. Manche Familien sind durch das DRK. oft genug aus aller Herren Ländern zusammengeführt worden, in einem bestimmten Fall sogar aus Berlin, Paris, Konstantinopel und Schanghai.

Wie im Einzelfall vorgegangen wird? Ganz verschieden, je nach Art und Lage des betreffenden Falles. Immer aber handelt es sich bei dieser DRK.-Arbeit um eine sozusagen kriminalistisch-detektivische Tätigkeit, der im großen und ganzen ein recht beachtlicher Erfolg beschieden ist. Im Polenfeldzug sind, um nur ein Beispiel herauszugreifen, rund 95 Prozent der Anfragen nach dem Verbleib vermißter deutscher Wehrmachtsangehöriger erfolgreich erledigt worden. Und auch in Sibirien, nach dem Weltkrieg 1914 bis 1918, hat das DRK. in Tausenden von Fällen Klarheit über das Schicksal Vermißter schaffen können, soweit dies überhaupt menschenmöglich war. Was hier jetzt noch nicht aufgeklärt ist, das wird wohl auch niemals aufgeklärt werden, denn trotz des vor Jahr und Tag immer wieder auftauchenden Gerüchtes von einem deutschen Heimkehrer aus der Weltkriegsgefangenschaft in Sibirien muß mit aller Entschiedenheit betont werden, daß in Sibirien und in ganz Rußland heute bestimmt keine deutschen Gefangenen aus dem Weltkrieg mehr sind.

Heute ist die Haupttätigkeit in der Vermißtensuche des DRK. auf die Klärung jener Fälle gerichtet, in denen Wehrmachtsangehörige, sei es in Norwegen oder im Westen, von ihren Truppenteilen als vermißt gemeldet wurden, denn beinahe im Regelfalle kommen die Anfragen um entsprechende Nachforschungen durch das DRK. nicht von Familienangehörigen, sondern von der Truppe, die ja in mehr als einer Beziehung stärkstes Interesse an dem Schicksal ihrer vermißten Soldaten nimmt.

Die Nachforschungen selbst werden auf jede überhaupt nur mögliche Weise betrieben, also durch Vernehmen von Kriegsgefangenen, die in der fraglichen Zeit auf dem gegenüberliegenden Frontabschnitt gestanden haben, oder durch Vernehmungen der feindlichen Zivilbevölkerung der in Frage kommenden Ortschaften und ihrer einheimischen Verwaltungspersonen sowie der deutschen, für dieses Gebiet zuständigen Behörden, Dienststellen, Truppenstäbe usw. Außerdem werden natürlich die in Betracht kommenden Stellen auf der Gegenseite, also z. B. „Prisoners of War Information Bureau", sei es über die Schutzstaaten, sei es direkt bzw. über das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf, herangezogen.

Die Verbindung mit England ist dabei, da die Post zwischen Mitteleuropa und dem Westen gegenwärtig abgeschnitten ist, wesentlich erschwert. Nur funkentelegraphisch können über das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf Anfragen gestellt und Auskünfte eingeholt werden. Infolgedessen muß heute mit wesentlich längerer Verzögerung bei der Uebermittlung von Nachrichten über deutsche Soldaten, die etwa in englische Gefangenschaft geraten sind, gerechnet werden. Briefe und Pakete, besonders die bei den Kriegsgefangenen sehr beliebten Typenpakete des DRK. mit Tabak, Süßigkeiten, Seife und u. dgl., können im Augenblick nicht nach England versandt werden.

„Wir versuchen", so endete der Sonderbeauftragte, ein aller Praktiker des DRK., der schon seit Jahrzehnten in dieser Arbeit steht und sich ihr mit Leib und Seele verschrieben hat, „überall, bei vermißten Soldaten, bei volksdeutschen Familien in Polen oder Zivilinternierten in England und Frankreich, ihren Verbleib festzustellen. Nichts ist schlimmer für die Angehörigen, als die Ungewißheit, was aus ihren Verwandten, Vater, Sohn, Ehemann, Tochter oder Kindern, geworden ist. Das herbe Schicksal, das an das kleine Wort „vermißt" geknüpft ist, erleichtern wir mit unserer Arbeit zu erleichtern. Unsere Belohnung ist das Bewußtsein, wieder einmal einen besonders schwierigen Fall geklärt zu haben. Wenn dann der Ehefrau oder den Eltern mitgeteilt werden kann, ihr Mann oder ihr Sohn befindet sich da und dort, sind gesund und werden sich in Kürze selbst melden, dann sind wir alle stolz und glücklich, denn eine deutsche Familie ist endlich von monatelangem Kummer, von Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung, erlöst."

J. Domke

10 Copyright 1939 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Was anders konnte dieses Schreiben enthalten haben, als eine Warnung? Aref hat sicherlich gefürchtet, daß sich dieser hartnäckige Fremde an die Polizei wenden würde und deshalb zwar die Herkunft des Silbers verraten, aber auch den Scheik verständigt, damit er den Fremden unschädlich machen möge.

„Erzählte denn dieser Fremde, daß er den Fundort des Silbers aufsuchen wolle?"

„Ja. Er wollte sich einer Gruppe englischer Gelehrter anschließen, die in das Wadi Sirhan und von dort weiter nach El Udian und Bagdad zu reisen beabsichtigen. Im Wadi Sirhan wollte er sich von den Engländern trennen und allein zum Tschebel Haul reiten. Das alles sagte er Aref."

„Und wo liegt eigentlich dieser Tschebel Haul?"

„Neun Tagemärsche südlich des Brunnens Scheraz, der im Wadi Sirhan, am Rand der Wüste liegt. Acht Tage lang muß man die wasserlose Wüste durchqueren und der Weg ist ohne Führer schwer zu finden. Dann ist's noch ein Tagesmarsch bis zum Tschebel Haul."

„Und glaubst du, Tscharraf, daß mein Freund noch lebt?"

„Wenn es ihm gelungen ist, die Wüste zu durchqueren und ins Bergland zu gelangen, so lebt er, Herr. Ich glaube nicht, daß ihn Scheik Saad ibn Hussein getötet hat, denn dort sind Sklaven sehr wertvoll."

„Du glaubst also, daß er Sklave des Scheiks ist?"

„Sicher, Herr. Darf ich jetzt gehen? In einer Stunde fährt der Zug nach Ismailia!"

Wieder sah Konrad den Burschen prüfend an. Er war prachtvoll gewachsen, gesund, wenn auch etwas zu schlecht genährt und er hatte seine Geschichte in einer Weise vorgebracht, welche klares Denken verriet. Dazu war er auch kein Aegypter, sondern beduinischer Abstammung, also von Jugend an gewohnt, Entbehrungen zu ertragen, sicherlich konnte man ihn als Begleiter und Diener gut gebrauchen.

„Von welchem Stamme bist du?" fragte Konrad.

„Ich bin ein Scherari aus dem Rummi, dem Gebirge bei Akaba. Mein Vater kämpfte unter dem Scherif Feital gegen die Türken und fiel bei Amman, als ich erst ein Jahr alt war."

„Gut, Tscharraf. Willst du mit mir, als mein Diener, zu dem Beni Harith reisen, um meinen Freund zu befreien? Du erhältst volle Verpflegung und einen Lohn von zehn Pfund monatlich!"

„Zehn Pfund, Herr!" rief Tscharraf mit strahlenden Augen. „Ja, Herr, gern!"

„Du wirst deine Mutter eben zwei Monate später sehen! Und wenn wir meinen Freund finden und befreien, so wird auch er dir sicherlich ein schönes Geschenk geben! Du bist also einverstanden? Gut. Wo hast du dein Gepäck?"

„Ich habe nichts, Herr, als diese Kleider."

„Dann komm jetzt mit mir in mein Zimmer."

„Das ist gefährlich, Herr. Die Boys werden mich sehen und es vielleicht dem Dragoman erzählen. Sie kennen mich nicht, aber wenn der Dragoman erfährt, daß der Scheik Aref at Wanda die Bitt verlassen hat, so wird er den Zusammenhang erraten und vielleicht Aref austragen. Dann wird wieder ein Bote nach Maan geschickt und der Scheik gewarnt werden."

„Du hast recht, Tscharraf. Machen wir es so: Gehe jetzt zum Bahnhof und fahre mit dem nächsten Zug nach Alexandria. Komme morgen, abends, in das Hotel Bonnard und frage nach mir. Ich werde im Laufe des Nachmittags dort ankommen. Hier hast du meine Karte, gieße sie dem Portier des Hotels. Und hier hast du fünf Pfund, dafür kaufe dir neue Kleider. Hast du gut verstanden, Tscharraf?"

„Ja, Herr. Gottes Segen über dich, Herr. Ich werde dir ein treuer Diener sein."

„Unser großes Gepäck liegt ohnehin noch dort", fuhr Konrad fort. „Wir bleiben nur einen Tag in Alexandria und fahren am Samstagnachmittag mit dem Dampfer „Gritto" nach Haifa. Dort will ich ein Auto mieten und über Amman nach Maan fahren. Also vergiß nicht, Tscharraf, morgen, abends Hotel Bonnard!"

Er nickte dem Araber zu, der sich wieder verneigte und ging in die Hotelhalle zurück. Er hatte sich dort für halb acht Uhr mit Helga verabredet, um dann mit ihr in die Stadt zu fahren und irgendein sehenswertes Lokal zu besuchen. Nachher hatte er noch seinen Freund Reissenstein, der Legationssekretär bei der österreichischen Gesandtschaft war, anzurufen, mit dem er bereits gestern telephonisch eine Zusammenkunft für heute abend vereinbart hatte. Helga saß bereits wartend in einer der prunkvollen Nischen der Halle. Ein Abendkleid mit einem weißen Georgettenumhang, der sehr hübsch zu ihrer hellen Haut und dem blonden Haar wirkte. Sie blickte Konrad fröhlich lächelnd entgegen, sie freute sich sichtbar auf diesen Abend, und Konrad überlegte einen Augenblick lang, ob er ihr nicht jenen Teil von Tscharrafs Nachrichten, der ihr jede Freude verderben mußte, heute noch verschweigen sollte. Aber wenn sie mit Reissenstein zusammentrafen, besten Rat er brauchte, so würde sie ohnehin die Wahrheit hören, war es nicht besser, sie jetzt schon vorzubereiten?

Ohne sich endgültig entschlossen zu haben, setzte er sich neben sie und erzählte ihr den Inhalt seines Gespräches mit Tscharraf, wobei er nun doch verschwieg, daß Flander nach Tscharrafs Meinung entweder tot oder Sklave des Scheiks Saad ibn Hussein war. Abgesehen von dieser Vermutung waren ja Tscharrafs Nachrichten als erster, wirklicher Erfolg zu werten. Nun endlich kannten sie Flanders wirkliches Ziel und damit war auch ihrer eigenen Reise die Richtung gewiesen.

„Das ist ja wirklich eine sellen glückliche Wendung," sagte Helga freudig erregt, als Konrad geendet hatte, „daß sich dieser Tscharraf bei Ihnen gemeldet hat! Nun brauchen Sie morgen nicht mehr mit dem Silberhändler zu verhandeln. Und es war ein ausgezeichneter Gedanke, den Jungen gleich in unsere Dienste zu nehmen. Damit, daß er diesen Aref el Aswad verraten hat, ist er an uns gebunden und wir können seiner Treue wohl sicher sein. Nun wissen wir auch, warum sich Flander dem Geltrupp angeschlossen hat!"

„Ja. Um in die Nähe seines Zieles zu kommen."

„Dann muß er aber schon in Berlin gewußt haben, daß dieses Ziel in der Wüste Nefud liegt. Sonst hätte er sich nicht im Herbst 1939 so plötzlich mit Geologie beschäftigt, ein Studium, das doch sicherlich nur seine sachliche Vorbereitung für die Oelexpedition bezweckte. Wozu brauchte er den Silberhändler, wenn er schon in Berlin wußte, daß er in die Nefud reisen und sich der Claybournschen Expedition anschließen würde?"

„Ich nehme an, daß er in Berlin noch nicht genügend unterrichtet war, vielleicht wußte er nur, daß der Fundort des Silbers an der transjordanischen Grenze liegt oder verfügte bloß über eine ähnliche, allgemein gehaltene Angabe. Diese Angabe mag ihm der gemacht haben, der ihm den Skarabäus gab und an den Händler in Alexandria verwies. Von diesem Händler erfuhr er den Namen Aref's, und von diesem wollte er dann den genauen Fundort hören."

„Ja, so wird es sich wohl abgespielt haben. Wir reisen also morgen ab?"

„Um zwei Uhr nachmittags nach Alexandria. Vormittags werde ich noch bei dem diplomatischen Agenten Saudi-Arabiens vorsprechen. Ich fürchte fast, daß man uns die Einreise verweigern wird, weil das Grenzgebiet unsicher ist. Wir werden ja hören, was mein Freund Reissenstein dazu sagt."

„Und wenn wir keine Bewilligung zur Einreise erhalten?"

„Dann reisen wir ohne Bewilligung ein. In der Nefud gibt es keine Grenzposten und Schlagbäume. Lieber wäre es mir allerdings, wenn ich allein reisen würde und Sie in Haifa oder Jerusalem zurückblieben."

„Darüber haben wir ja schon so oft gesprochen, lieber Konrad. Schlagen Sie sich das aus dem Kopf. Ich reise mit. Wo treffen wir jetzt Ihren Freund?"

„Wir werden ihn im Vorbeifahren abholen. Ich rufe ihn jetzt an, dann gehen wir in Groppis Rotunde, ein erstklassiges Tanzlokal, das mir der Manager empfohlen hat. Entschuldigen Sie mich bitte!"

Er ging zu den Telephonzellen und kam nach einigen Minuten zurück.

„Alles in Ordnung", sagte er, „er erwartet mich in einer Viertelstunde. Wir können also jetzt fahren!"

„Sagen Sie, Konrad", fragte Helga aufsehend, „was hat dieser Tscharraf eigentlich für eine Meinung über Flanders Schicksal? Glaubt er, daß Flander noch am Leben ist?"

Das war nun die Frage, die Konrad gefürchtet hatte. Aber es blieb wohl nichts anderes übrig, als sie zu beantworten.

(Fortsetzung folgt)

„Frankreichs Schuld"

Eine Sondernummer des „Illustrierten Beobachters"

Der Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH., München, legt in diesen Tagen im Rahmen seiner „NS"-Sondernummern eine Veröffentlichung zur politisch einzigartigen dokumentarischen Wert vor. Zu den auch textlich behandelten Themen: „Der Feind deutscher Einheit", „Frankreichs Drang nach Osten", „Habsburgstaat Deutschland", „Zwischen Königgrätz und Sedan", „Frankreich und Deutschland", „Das Kesseltreiben gegen das Reich", „Frankreich im Weltkrieg", „Clemenceaus Erbschaft", „Die Soldaten am Rhein", „Frankreichs Krieg an der Ruhr", „Die Schuldigen", „Paul Reynaud — Frankreichs „Retter" — Der Vollstuß — Frankreichs größte Gefahr", „Verjudung und Verniggerung", „Elend im reichen Frankreich", „Skandale und Korruption", „Präsidenten der französischen Republik", „Verfassung, Presse, Wehrmacht", „Frankreichs Kulturvorkämpfer" und „Geraubt (Was Frankreich sich an deutschen Kulturschätzen holte) — zu dieser historisch-politischen Gesamtabrechnung über Frankreichs Schuldkonto gegenüber Deutschland findet der Leser in über 250 Bildern, Karten und Zeichnungen ein Anschauungsmaterial, das durch seine unbestechliche Beweiskraft die Notwendigkeit des Unterganges eines Frankreichs im Geiste Richelieus, Clemenceaus und Reynauds vor Augen führt. Wer die 48 Seiten dieses (bei einem Preise von RM. 0.50 jedem erschwinglichen) Heftes gelesen hat, erhält ein Gesamtbild von „Frankreichs Schuld" in der Geschichte und Gegenwart und der Deutsche von heute braucht, um die Voraussetzungen und Hintergründe eines Compiègne von 1940 zu verstehen. Darum gehört es in die Hand jedes Volksgenossen. — Der Umschlag bringt auf doppelt gefaltetem Karton die Grenzkarten von Frankreich, Mittelmeer- und Donauraum, Vorderasien und Nordostägypten in kartographisch vorzüglicher farbiger Darstellung.
e

Die Träger des Cornelius-Preises

Bei der Eröffnung einer Ausstellung derjenigen Werke, die im Wettbewerb um den „Cornelius-Preis" der Stadt Düsseldorf preisgekrönt oder in die engere Wahl gezogen worden waren, gab der Oberbürgermeister als Preisträger den Maler Karl Weisgerber-Düsseldorf und den Bildhauer Karl Beckmann-Hamburg bekannt.

Das Bremer Schauspielhaus hat die neue Komödie von Heinz Coubier, „Hundert Millionen Dollars", zur alleinigen Uraufführung erworben. Nach der „Wimpe", die bei ihrer Uraufführung im Schauspielhaus über fast alle Bühnen Deutschlands ging, hat der Autor sein neues Werk dem Schauspielhaus wieder zur Uraufführung anvertraut.

Staatstheater Bremen. Die diesjährige Sommer-Operettenspielzeit des Staatstheaters beginnt am Sonnabend, 20. Juli, 19.30 Uhr. Zur Aufführung kommt täglich die Neue-Operette in 12 Bildern „Auf der grünen Wiese" von Tolansky mit der Musik von Benes, die sich in Wien, Hamburg, Prag und über 20 anderen Großstädten als die zugkräftigste Operettennovität des Jahres erwiesen hat. Der Vorverkauf wird am Mittwoch, 17. Juli, eröffnet.

Fast 1 Million im Nordseegau

Ergebnis der 4. Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Die Volksgenossen im Gau Weser-Ems haben sich in ihrer Spendenfreudigkeit für das Deutsche Rote Kreuz selbst übertroffen. Die letzte Haussammlung am 6. und 7. Juli erbrachte das stolze Ergebnis von 912 611,92 Reichsmark. Damit hat im Durchschnitt jeder Haushalt im Gau Weser-Ems zwei Reichsmark gegeben, während auf den Kopf der Bevölkerung, wobei natürlich jeder Säugling und der älteste Greis mitgerechnet ist, durchschnittlich 50 Pfennig entfällt. Gegenüber dem vierten Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk, der im Nordseegau einen Betrag von 289 000 Reichsmark erbrachte, bedeutet dieses jüngste Ergebnis eine 325prozentige Steigerung. Im Kreise Bremen erbrachte die Sammlung rund 184 000 Reichsmark, in Bremen-Lesum rund 24 400 Reichsmark.

Die Menschen in unserem Nordseegau haben in den vergangenen Monaten des Krieges so manches Beispiel ihrer Hilfsbereitschaft und ihres Opfersinnes gegeben. Beispiele, die nicht registriert wurden und die ohne jedes Aufsehen gegeben wurden. Daneben künden aber auch diese Zahlen der Spendentage des deutschen Volkes von der soldatischen Haltung, die heute das gesamte deutsche Volk erfaßt hat. Dieses Volk hat seine Lebensanschauung völlig gewandelt und hat für ihn bisher der Kampf Wunden geschlagen, die nur mehr Mitleid, das sie beschämen würde, sondern starke Bewunderung für ihre heldische Haltung. Wir fühlen die sittliche Pflicht, sie mit Hilfe der ärztlichen Kunst und der fanatischen Betreuung wieder mehr- und arbeitsfähig zu machen. Deshalb sehen wir in der Aufbringung der dazu erforderlichen Mittel keine Almosen mehr, das den Empfangenden demütigt und unfrei macht, und erst recht für uns kein Opfer, das uns eine Last ist und uns bedrückt. Das Geld, das wir im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz in die Sammelbüchsen tun oder in die Haussammellisten einzeichnen, ist uns kleinste Kriegsanleihe

Deutsche Schnellboote vor Dover

Ein englisches Bewachungsfahrzeug vor den Augen der Tommies versenkt

Von Kriegsberichter Gustav Schütt

dnb. . . . . 13. Juli. (PK.)

Tief hängen die dunklen Wolken über dem Englischen Kanal. Ab und zu schlagen uns einige Regenböen ins Gesicht. Die Männer an Deck haben ihr Oelzeug angelegt. Wieder jagen deutsche Schnellboote mit äußerster Kraft auf die englische Küste zu. Die Sicht ist noch verhältnismäßig gut. Heute nacht geht es nach Dover!

Welch eine Welt von Sicherheit und Geborgenheit lag für den Engländer im Weltkrieg in dem Wort Dover. Und wie haben die Briten sich später gebrüstet, daß von diesem Sicherheitshort Dover aus im Weltkrieg der Englische Kanal gegen die deutschen Angriffe geschützt worden sei. Heute stehen die deutschen Küstengeschütze abwehrbereit, und der Tommie wagt sich nicht mehr an das Küstengebiet seines einstigen Bundesgenossen heran. Dafür tragen die deutschen Schnellboote Nacht für Nacht unentwegt ihre Tod und Verderben bringenden Torpedos tief an die englische Küste heran, ohne daß der Brite auch nur das geringste daran ändern kann.

Ueber der englischen Küste liegt in einem weiten Rund das feurige Rot der untergehenden Sonne, darüber scharf abgestochen eine lange schwarze Wolkenbank. Scheinwerfer leuchten wild über dem Horizont der britischen Küste auf. In den späten Abendstunden überflogen uns deutsche Kampfgeschwader, die einen englischen Geleitzug und militärische Küstenanlagen angriffen. Kein Wunder, daß der Engländer noch so stark beunruhigt ist. Wir arbeiten uns währenddessen immer näher an die britische Küste heran. Der Tommie gibt sein Suchen mit den Scheinwerfern allmählich auf, und als wir die Steilküste von Dover als schmalen dunklen Schatten am Horizont ausmachen, rührt sich nichts mehr bei ihm.

Jetzt heißt es aufpassen! Direkt vor uns muß die Hafeneinfahrt von Dover liegen! Aber nichts Verdächtiges ist zu sehn. Wir haben gestoppt und treiben mit dem Strom leicht der Küste zu. Hat der Tommie hier nichts für uns zu tun? Doch, voraus wird ein Schatten ausgemacht. Wir fahren näher heran. Es ist ein englisches Kriegsschiff. Ganz deutlich können wir achtern und vorn die Geschütze erkennen. Ab und zu leuchtet ein Licht auf dem Schiff auf. Es ist, als wenn sich einer mit einer Taschenlampe an Deck bewegt. Sollen wir das Fahrzeug schon umlegen? Wir wollen noch etwas warten, um zu sehen, ob sich hier noch andere Fahrzeuge bewegen. Aber nichts ist zu entdecken! Ist dies der einzige Schutz des englischen Hafens Dover?

Der Strom treibt uns jetzt näher an das Schiff heran. Es ist ein großes englisches Bewachungsfahrzeug. Jetzt muß es abgetakelt werden! „Rohr fertig!" Schon liegen wir gut zu dem Fahrzeug. „Rohr los!" Ein Rückstoß an Deck, der Torpedo klatscht ins Wasser und alles, was Augen hat an Bord, verfolgt die Bahn des Torpedos. Die Bahn liegt gut! Was Menschenherzen nur zu wünschen vermögen, das begleitet nun unseren „Aal". Jetzt muß er gleich da sein. Der Atem will uns in diesen Sekunden stehen bleiben. Endlich: ein Dröhnen geht durch die Luft. Ein Feuerschein blitzt auf. Der Schatten voraus sinkt in sich zusammen und eine dicke Rauchwolke steigt aus dem Wasser. Dann noch ein kurzer Funkenregen, und das Schiff ist weg. Der Aal hat prima gesessen! Das ist deutsche Präzisionsarbeit!

Jetzt aber fehrt marsch nach Haus! Schnell hat das wendige Boot gedreht, und mit einer wilden Hexfee entfernen wir uns von der englischen Küste. Nach ein paar Minuten ist auch der Tommie wach geworden. Daß vor seiner Haustür schon ein solcher Brocken in die Luft fliegt, das scheint ihm doch zu viel zu sein. Von allen Seiten blitzen die Scheinwerfer längs der englischen Küste auf. Mit einem Schlage ist der noch eben so ruhige schmale Schatten vor uns rebellisch geworden. Wie mit langen Fangarmen greifen die Scheinwerfer nach uns. Wir nebeln uns ein und schlängeln uns wie ein Aal durch die See. Mit einem unheimlichen feurigen Rot bricht ein Scheinwerferstrahl wieder durch unsere dunklen Nebelwolken durch. „Nebeln!" befiehlt der Kommandant erneut, und dann hat der Tommie uns verloren. Das Feuerwerk der englischen Scheinwerfer an der ganzen Breite der Küste dauert noch eine Weile. Dann gibt John Bull das Suchen auf und wir fahren mit dem frohen Gefühl nach Hause, den Tommie wieder einmal an seiner „sicheren" Küste erheblich durcheinandergebracht zu haben.

Das Gesicht des Stuka-Kampffliegers. Eiserne Energie spricht aus dem Gesicht des Stuka-Kampffliegers.

Mit flachen Schiffen nach England

Ein Rückblick auf Frankreichs Landungsversuche unter Napoleon

Während des 100jährigen Krieges zwischen Frankreich und England (1338–1453) sind die Engländer mehrfach über den Kanal gekommen, um ihren Besitz in Frankreich zu wahren, nicht aber ist es den Franzosen umgekehrt gelungen. Im nächsten Jahrhundert versuchten die Spanier Philipps II. von Flandern aus eine Armee nach England überzusetzen. Stürme und die Niederlage der Armada bei Gravelingen ließen den Plan (1588) scheitern, 80 Jahre später schlug der holländische Seeheld Adm. Ruyter die Engländer in der viertägigen Seeschlacht, fuhr die Themse aufwärts und zerstörte die Werften von Chatham und Sheerness, aber zur Landung einer Armee kam es nicht. Ludwig XIV. bewerkstelligte zwar eine Landung in Irland für den vertriebenen Jakob II., die aber nur vorübergehenden Erfolg hatte. 1696 plante er eine Landung in England selbst von Calais aus, mußte sie aber als unmöglich aufgeben.

Erst in den Revolutionskriegen und von Napoleon I. wurden wieder Landungsversuche unternommen. Schon 1796 schlug Bonapartes Nebenbuhler Hoche dem Direktorium eine Landung in Irland vor. 20 000 Mann waren dafür in Aussicht genommen; sie wurden, um eine Transportflotte entbehrlich zu machen, meist auf Kriegsschiffen eingeschifft, 600 Mann auf ein Linienschiff, 250 auf jeder Fregatte. Die Vorbereitungen verzögerten sich bis zur ungünstigsten Jahreszeit; am 15. Dezember liefen 17 Linienschiffe, 13 Fregatten, im ganzen 44 Segler von Brest aus. Widersprechende Signale trennten sie schon beim Auslaufen; sie kamen in See wieder zusammen, außer „Fraternité", die Hoche trug, und erreichten unter Bouvet am 22. Dezember ihren Bestimmungsort, die Bantry-Bai (Südwestküste). Es trat aber Sturm ein, Bouvet wagte nicht auf eigene Verantwortung zu handeln; einige Schiffe erlitten Havarie; sogar das Flaggschiff wurde vom schweren Oststurm in See getrieben. Proviant wurde knapp; Bouvet kehrt zurück; am 1. Januar 1797 landet er wieder in Brest, die übrigen Schiffe (13 ausgenommen, gesunken, wrack, von Engländern genommen) kamen in den nächsten Tagen. „Fraternité" erreichte die irische Küste nicht, sondern war nach Rochefort zurückgegangen.

1797 stellte das Direktorium dem General Bonaparte die Aufgabe, England zu demütigen. Hierfür plante man in erster Linie eine Landung auf den britischen Inseln, zu der Vorbereitungen in großem Maßstab getroffen wurden. Ein bedeutendes Heer unter Bonapartes Oberbefehl wurde an der französischen Nordküste zusammengezogen; die Küste von Oberbourg bis Antwerpen galt als Basis; Küstenbatterien wurden instand gesetzt und vermehrt, Hunderte von flachgehenden Fahrzeugen zum Truppentransport bestellt. Die batavische Republik sollte 400 Schiffe und Fahrzeuge stellen, Kanonenboote nach Dünkirchen schicken, ihre Flotte bei Texel sammeln, Spanien seine Kriegsschiffe in Cadix und Ferrol mit 15 000 Mann Truppen Ende April bereithalten. Anfang 1798 machte B. eine Inspektionsreise an der Küste vom Ozean bis zum Nordsee, auf der er sich überzeugte, daß zu dem Unternehmen mehr Zeit gehöre, die Ausführung im laufenden Jahr unmöglich sei; es fehlten Handwerker, Seeleute; nach Monaten waren nur einige Schiffe bereit. Die französische Flotte war zu schlecht, die spanische in Cadix fest blockiert, die holländische bei Kamperduin fast vernichtet. Unter diesen Umständen gab B. die Landung in England auf.

Anfang 1801 kam es zu allgemeinem Frieden, nur mit England nicht, daher richteten sich nun Bonapartes kriegerische Bestrebungen wieder gegen England, den Gedanken der Landung nahm er wieder auf, aber auf dem kürzesten Wege, an der schmalsten Stelle des Kanals sollte sie erfolgen. Schon Sommer 1800 sammelte er an verschiedenen Punkten der Küste eine zahlreiche Transportflotte, besonders in Boulogne, wo ein Hafenbecken für 1200 flache Fahrzeuge hergestellt wurde. 40 000 Mann wurden zur Einschiffung bereit, in der Nähe untergebracht; auf 36 Linienschiffen, 260 Kanonenbooten, 260 Kanonenprahmen und großen Booten sollten sie übergesetzt werden. In England wurde man besorgt, griff unter Nelson die Franzosen mehrfach ohne rechten Erfolg an; auch Portugal war ihm jetzt verschlossen; daher bequemte er sich Herbst 1801 zu einem Waffenstillstand, dem 27. März 1802 der Friede von Amiens folgte.

Aber schon 16. Mai 1803 erklärte England unter Pitt den Krieg erneut an Frankreich. Bonaparte wurde davon überrascht, denn seine Flotte war keineswegs fertig. Er nahm den Plan von 1801 wieder auf, sein Heer, diesmal in größtem Maßstabe (150 000 Mann) gegen die Hauptstadt, das Herz des feindlichen Landes zu führen. Er ordnete alles im einzelnen mit großer Umsicht. 2000 Fahrzeuge, fünf verschiedene Arten, durch Segel und Ruder bewegt, von geringem Tiefgang, so daß sie auf dem flachen Strande zwischen Dover und Hastings die Truppen und Pferde ohne weiteres hätten landen können. Die Fahrzeuge hatten 6 bis 72 Mann Besatzung, führten 1 bis 12 schwere Kanonen, meist 24-Pfünder. Ein Teil der kleinen Fahrzeuge konnte vorhandenen Beständen entnommen werden; die übrigen wurden schleunigst gebaut, nicht nur in allen Seehäfen von Vlissingen bis Bordeaux, sondern auch im Binnenlande an allen schiffbaren Flüssen. Im ganzen Lande war der Haß glühend gegen England als der mutwilligen Brecher des ersehnten Friedens, der außerdem unbefestigte Küstenplätze beschoß. Große Begeisterung herrschte in ganz Frankreich für die Landung; jede Stadt mit Körperschaft stiftete ein größeres oder kleineres Fahrzeug dafür.

Napoleon soll ursprünglich beabsichtigt haben, unter Benutzung einer Windstille, die Englands Schiffe nicht herangebrachte, sein Heer auf durch Ruder bewegten Fahrzeugen überzusetzen; schließlich aber machte er die Ausführung seines großen Planes von der Beherrschung des Kanals durch seine Flotte (auf kurze Zeit wenigstens) abhängig. Sein Plan war: Das Geschwader von Toulon läuft unbemerkt aus, nimmt die spanischen und französischen Schiffe aus den anderen Kriegshäfen mit, fährt im Bogen um Brest ungesehen in den Kanal oder bei östlichen Winden nördlich um Großbritannien herum durch die Nordsee unter Heranziehung des bei Texel liegenden holländischen Geschwaders nach Boulogne. Nur im Notfalle sollte eine Schlacht mit der englischen Flotte angenommen werden, diese vielmehr durch irrige Nachrichten und Scheinbewegungen nach anderen Gegenden abgelenkt werden.

Zwar wurde dieser Plan noch mehrfach geändert, blieb aber als Grundlage des großen Seezugs von 1805. Das Vorhaben hielt man streng geheim; die Vorbereitungen erforderten viel Zeit, da es an Seeleuten, Handwerkern, Material und Geld fehlte. Napoleon trieb energisch zur Eile; aber es vergingen die Jahre 1803 und 1804, ehe die Flotte versammelt war; die Ausführung der Landung mußte mehrmals verschoben werden. Um dem Mangel an Seeleuten abzuhelfen, ließ Napoleon ein Drittel der Besatzung der Flotte aus Soldaten bilden, die fleißig an Bord eingeübt wurden. Auch jedes Linienschiff sollte 200 Soldaten aufnehmen. Die großen Zurüstungen wurden bald in England bekannt und riefen schwere Unruhe hervor. Die Downs (Rede südlich der Themsemündung) wurden Sammelpunkt für Abwehrkatzenen, die holländische Flotte zu blockieren, das Zusammenziehen der flachen Boote zu verhindern, der feindlichen Flotte überall Abbruch zu tun, Städte und Ortschaften an der Küste zu beschießen.

Der Hauptführer des geplanten Seeunternehmens, der Kommandeur in Toulon, starb und nach langem Zögern ernannte Napoleon Villeneuve, obwohl er ihm die nötige Entschlußfestheit nicht zutraute, zum Nachfolger; — eine verhängnisvolle Wahl, wie sich später herausstellte.

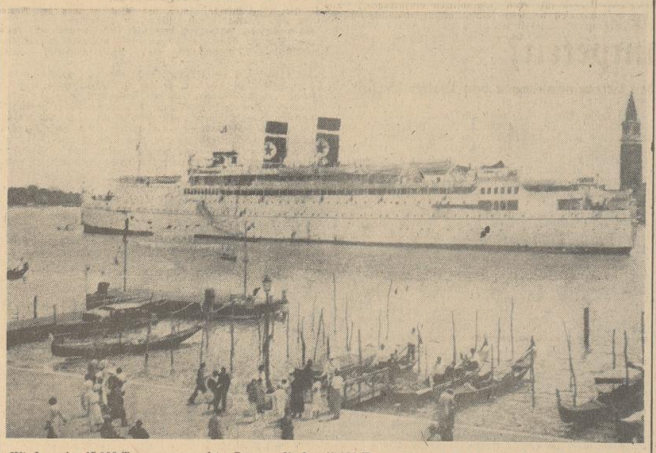
Napoleon hatte einen neuen Plan: Villeneuve aus Toulon sollte mit elf Schiffen und einem Landungskorps von 6000 Mann, ebenso der Kommandeur von Rochefort mit fünf Schiffen baldigst nach Westindien gehen, dort den Engländern viel Schaden zufügen; dann nach Rochefort zurückkegeln, um dann an der Landung in Großbritannien teilzunehmen. So hoffte Napoleon die britischen Streitkräfte zu verzetteln.

Am 18. Januar 1805 lief Villeneuve bei stürmischem Winde aus Toulon aus, ohne von Nelson bemerkt zu werden; der Sturm zwang ihn zur Umkehr; aber am 13. März ging er abermals in See, was Nelson diesmal erfuhr und ihm nach Westindien folgte. In Martinique traf Villeneuve im Mai der Befehl Napoleons, sofort Boulogne zu erreichen. Napoleon wollte zum großen Schlage ausholen. Das Einschiffen der Truppen war so gut eingeübt, daß es sich in weniger als zwei Stunden abspielte. Bei Windstille hätte das Heer in acht bis zehn Stunden an der englischen Küste sein können. Napoleon wartete mit großer Spannung auf das Erscheinen seiner Flotte oder die Nachricht über ihr Einlaufen in den Kanal. Am 11. erfuhr er die Ankunft Villeneuves in Corunna, was ihn heftig erzürnte, da es dem Sinne seines Befehls entgegen war. Am 21. August ging ihm die Nachricht vom Zusegehen aus Corunna-Ferrol zu, und er hoffte wieder; noch am 23. hielt er, trotz Bedenken, am Uebergang nach England fest, befahl aber schon dem General in Holland, er solle sein Korps zum Abmarsch nach Mainz bereithalten. Am 25. traf die Nachricht ein, daß Villeneuve die Fahrt nach dem Kanal aufgegeben und nach Cadix gesegelt sei; damit fiel der Plan, für den er mehr als zwei Jahre verwandt, in sich zusammen. Napoleon ist außer sich über Villeneuve, beherrscht sich aber so vollkommen, daß er sofort den Abmarsch des Heeres durch Süddeutschland gegen Oesterreich befiehlt. Mit einem Gefühl der Bitterkeit gibt er das Lager von Boulogne auf, reist am 4. September über Paris nach Deutschland und besiegt die Oesterreicher und Russen bei Austerlitz so vollständig, daß schon am 15. Dezember in Preßburg der Friede geschlossen wird.

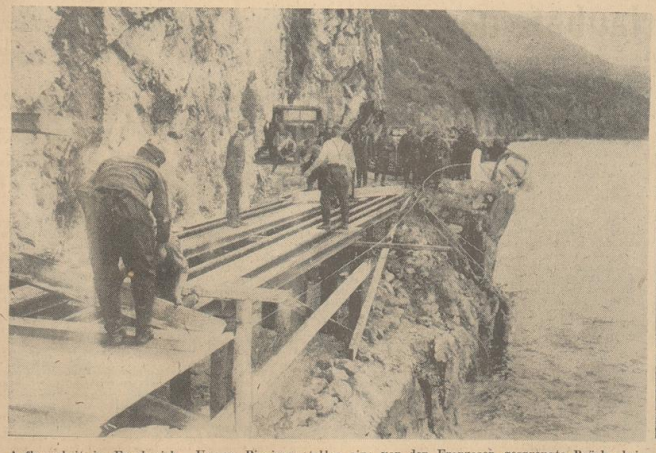
Prof. Diersch.

Der englische Schiffbrüch

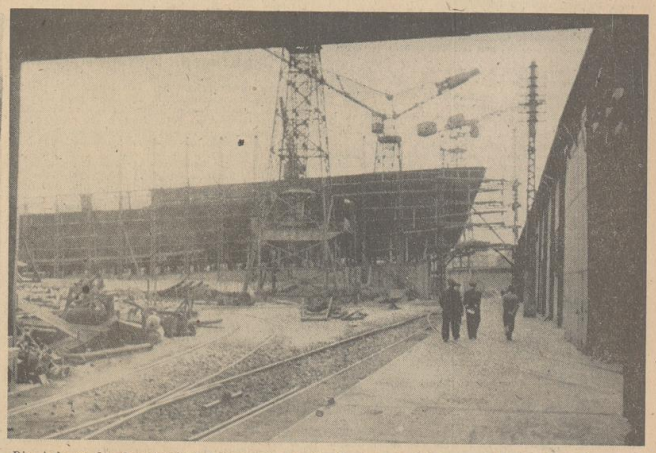
Zeichnung: Hörker/Dehnen-Verlag.



Wieder ein 15 000-Tonner versenkt. Der englische 15 000-Tonnen-Dampfer „Arandora Star" wurde in der Höhe der Westküste von Irland durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.



Aufbauarbeit in Frankreich. Unsere Pioniere stellen eine von den Franzosen gesprengte Brücke bei Aix les Bains wieder her.



Die Anlagen der französischen Kriegsmarine in St. Nazaire; im Hintergrund der im Bau befindliche Flugzeugträger „Joffre".
Aufnahmen: Presse-Hoffmann (4).

Daniel O'Rourkes Irrfahrten / Eine irische Volkserzählung

Jedermann hat von den berüchtigten Abenteuern des Daniel O'Rourke gehört, doch wie wenige wissen die wahre Ursache aller diesseits und jenseits erlebten Gefahren, und doch war sie keine andere, als daß er unter den Wandern der Pfuxburg eingeschlafen war. Eingeschlafen aber war Daniel O'Rourke, weil er auf dem Fest seines gräflichen Herrn einiges über den Durst getrunken hatte. Aber lassen wir ihn selbst seine Geschichte erzählen:

Wie ich vom Fest kam, daran kann ich mich nur schlecht erinnern. Aber wie ich so weglief, da merkte ich auf einmal, daß mir der Fuß ausglitt — und patsch, fiel ich irgendwo ins Wasser. Jetzt bin ich verloren, dachte ich. Indessen hub ich an zu schwimmen, was ich nur konnte, bis ich endlich an einer einsamen Insel landete. Ich wunderte da auf und ab, ohne zu wissen, wohin ich kam, bis ich zuletzt in einen großen Sumpf geriet. Da ward mein Herz kalt vor Angst, denn gewiß und wahrhaftig, das mußte mein Todesschlaf werden.

Es wurde dunkel vor meinen Augen, ich fühlte, etwas kam plötzlich auf mich herab und schmatzte mir gerade ins Gesicht. Was war es anders, als ein Adler, so gut, als ja einer durch das Land Kerry geflogen ist. Er schaute mir gerade ins Gesicht und sprach: „Daniel O'Rourke, wie geht's euch?"

„Gut, Herr, ich danke euch", antwortete ich, „ich will hoffen, Ihr befindet Euch auch wohl", wobei ich mich nicht genug verwundern konnte, daß so ein Adler sprach wie ein Christenmensch.

„Was bringt Euch hierher, Daniel?" sprach er weiter.

„Gar nichts, Herr, ich wünschte nichts, als daß ich wohlbehalten wieder zu Hause wäre."

„Ihr möchtet also gern wieder von der Insel fort, Daniel?"

„Freilich, Herr", sagte ich, und erzählte ihm, ich hätte wohl einen Tropfen zuviel getrunken und wäre ins Wasser gefallen, auf die Insel geschwommen und endlich in diesen Sumpf geraten, und jetzt wüßte ich nicht, wie ich wieder heraus sollte.

„Daniel", sprach er nach einem Augenblick des Nachdenkens, „es war von Euch sehr unschicklich, an Unserer Frauen Tag Gott zu betrunken, doch da Ihr sonst ein ehrbarer, mäßiger Mann seid, der ordentlich in die Messe geht und nach mir und den meinigen nicht mit Steinen wirft oder uns im Felde nachschreit, so setzt Euch auf meinen Rücken und haltet Euch fest, damit Ihr nicht herabfallt, ich will Euch aus diesem Sumpfe tragen."

„Ich danke, Gn. Gnaden", sagte ich, „für die erzeigte Höflichkeit und soll Euer gütiges Anerbieten annehmen".

Ich bestieg also den Rücken des Adlers und drückte mich fest an seinen Hals. Er erhob sich in die Luft, als wäre er eine Lerche. Ich wußte nichts von dem Streich, den er mir spielen wollte. Er flog immer höher auf, Gott weiß, wie weit.

„Wo in aller Welt, Herr, geht die Reise hin?" sprach ich zu ihm.

„Halt Dein Maul, Daniel", antwortete er, „besorge Deine eigenen Geschäfte und mische Dich nicht in die Angelegenheiten anderer Leute."

„Aber ich sollte meinen, das wäre meine eigene Angelegenheit!" rief er.

„Berhalte Dich ruhig, Daniel", sprach er, und ich sagte nichts mehr.

Endlich langten wir an, aber — auf dem Monde. Nun, Ihr könnt's von hier aus nicht sehen, aber dort ist, aber dort war zu meiner Zeit, an der Seite des Mondes eine Leiter, sieht, in folgender Gestalt!" Dabei machte Daniel mit der Spitze seines Stockes in der Erde einen Kreis und rechter Hand einen sichelförmigen Haken daran.

„Unnützes Geschwätz, Daniel", sagte er, „ich bin schrecklich abgemattet. Du mußt absteigen und so lange Dich auf dem Monde niederlassen, bis ich mich erholt habe."

„Ich soll mich auf den Mond setzen, auf das kleine, runde Ding da? Nichts gewisser, als daß ich im ersten Augenblick herunterfalle und verloren bin und tot in Stücke zerschmettert. Ihr seid ein schändlicher Betrüger, ja, das seid ihr!"

„Nicht ganz und gar, Daniel", sagte er, „du kannst die Sichel ergreifen, die an der Seite des Mondes herausragt und dich daran festhalten."

„Ich will aber nicht," sagte ich.

„Es geht nicht anders," sagte er gelassen, „willst Du aber nicht lieber Mann, so gebe ich dir einen Schubs und einen Klaps mit meinen Flügeln dazu und schicke dich hinab auf den Boden, wo jeder Knochen von dir in so kleine Stücke soll zerschmettert werden, wie frühmorgens ein Taukropfen, der von einem Kohlblatt fällt."

„Also", sagte ich zu mir, „so weit hat mich's gebracht, daß ich mit Gnadengleichen eingelassen habe!" Und eine harte Verwünschung ihm zurufend, damit er wüßte, was ich gesagt hätte, sprang ich mit schwerem Herzen von seinem Rücken, faßte die Sichel und saß nun oben auf dem Monde, und es war ein verwünscht kalter Sitz, das kann ich euch sagen.

Ich sah ein, ich war in einer verzweifelten Lage, ich blieb zurück laut schreiend und in großer Bedrängnis, als auf einmal mitten im Monde eine Tür sich öffnete, die in ihren Angeln knarrte, als wenn sie seit Monaten nicht wäre aufgemacht worden. Ich glaube, es hat noch nie jemand darauf gedacht, sie ein wenig einzuschmieren. Wer kam heraus? Ihr wißt es schon, der Mann im Monde. Ich erkannte ihn an seinem Bündel.

„Guten Morgen, Daniel O'Rourke sagte er, „wie geht's euch?"

„Gut, ich danke euch, ich hoffe, ihr befindet euch auch wohl."

„Was bringt euch hierher, Daniel?" fragte er.

Als ich mit meiner Erzählung zu Ende war, nahm der Mann eine Prise Tabak und sagte: „Daniel, ihr dürft ihr aber nicht stehen."

„Freilich, Herr, es ist ganz gegen meinen Willen, daß ich hier bin, aber wie soll ich wieder zurückkommen? Ich tue euch keinen Schaden und halte mich nur an der Sichel fest, damit ich nicht herabfalle."

„Gerade das ist, was ihr nicht tun sollt, Daniel", sagte er, und ging ab, indem er die Tür so hinter sich zuschlug, daß ich dachte, der Mond mit allem Zubehör würde herabfallen.

Ich bereitete mich vor, Gewalt bei ihm zu brauchen, als er wieder zurückkam mit einem Küchenmesser in der Hand; ohne ein Wort zu sagen, schlug er zweimal auf den Griff der Sichel, und ratsch, entzwei war sie.

„Guten Morgen, Daniel!" rief der kleine, boshafte Racker, als er mit einem Stückchen von dem Griff in der Hand ganz säuberlich hinabfallen sah, „ich danke für euren Besuch und wünsche euch gutes Wetter zur Reise!"

„Gott steh mir bei!" rief ich, „aber es muß ein erbärmlicher Schuft sein, einen rechtschaffenen Mann zur Nachtzeit in solcher Not zu stehen! Ich bin schon abgestürzt!"

Das Wort war mir kaum aus dem Munde, huscht, da rauschte etwas ganz nah an meinem Ohr vorüber, und was konnte das anders sein, als ein Flug wilder Gänse? Und der alte Gänserich, der Anführer, drehte den Kopf nach mir und rief:

„Guten Morgen, Daniel O'Rourke, wie steht's mit der Gesundheit?"

„Gut, Herr, ich danke euch schönstens," sagte ich, nach Atem schnappend, denn ich konnte kaum dazu kommen, „ich hoffe ein Gleiches von euch."

„Mich dünkt, du bist eben beschäftigt herabzukullern, Daniel?"

„Ihr habt ganz recht, Herr" antwortete ich.

„Und wohin so eilig?" fragte der Alte.

Ich erzählte ihm, daß ich ein Tröpfchen zu viel getrunken hätte und auf eine Insel gekommen wäre, wo ich mich in einem Sumpf verloren hätte, und wie ein Teufel von Adler mit auf den Mond getragen und der Mann im Monde mich wieder dort fortzujagt hätte.

„Daniel", sagte er, „ich will dich retten, streck die Hand aus und fasse mein Bein, so will ich dich nach Hause bringen."

„Mein Augenlicht", sagte ich, „eure Worte sind Honig, Herr," doch ich dachte dabei: „Jämmerlich dort ich dich nicht trauen." Aber da sonst keine Rettung war, packte ich den Gänserich beim Bein, und wir flogen hinter ihm her, ich und die andern Gänse, so schnell, als sprängen wir im Tang.

„Ah, gnädiger Herr," sagte ich zu dem Anführer der Gänse, denn mir schien es das klügste, wenn ich es an artigen Worten nicht fehlen ließe, „fliegt doch landeinwärts, wenn es euch gefällig ist."

„Das geht jetzt unmöglich, siehst du wohl, Daniel," antwortete er, „wir sind auf dem Wege nach Arabien."

„Nach Arabien!" rief ich, „das ist gewiß ein Ort in der Fremde, weit von hier?"

„Still, still, du Narr," antwortete er, „laß dein Geschwätz; ich sage dir, Arabien ist ein prächtiger Ort und West-Kerbery so ähnlich wie ein Ei dem andern, nur ein bißchen mehr Sand ist dort."

Indem wir so sprachen, ward ein Schiff sichtbar, das im Winde stolz daher schoß. „Ach, Herr", sagte ich, „wenn es euch gefällig wäre, mich in das Schiff hinabfallen zu lassen."

„Wir sind nicht gerade über dem Schiffe," antwortete er. „Wir sind es," sagte ich.

„Wir sind es nicht, antwortete er. „Wenn ich dich jetzt fallen ließe, so platschest du ins Wasser!"

„Ach nein," sagte ich, „ich verstehe das besser, es ist gerade unter uns; laßt mich nur hinunterfallen."

„Wenn du es besser weißt", sagte er, „so gehe deiner Wege!"

Er ließ mich los, und wahrhaftig, er hatte recht, denn ich plumpste in die Tiefe und gab mich auf immer verloren, als ein Matrose, der mich ansah, der sich noch keinen solchen lichen Schlafe die Augen austrieb und mir gerade ins Gesicht glotzte, ohne ein Sterbenswörtchen zu reden. Dann hob er seinen Schwanz in die Höhe und plätscherte damit, daß ich dachte, es müsse ich ersaufen. Kaum Wasser begossen ward, so lange, bis kein trockener Faden mehr am ganzen Leibe war. Da hörte ich jemand sagen, und es war eine Stimme, die ich wohl kannte: „Steig auf, du Trunkenbold, fort von hier!" Indem wachte ich auf, und da erblickte ich Judy mit einem Zuber voll Wasser, der sie über mich ausschüttete. Gott habe sie selig! Aber sie war eine gute Frau, die es eben nicht übers Herz bringen konnte, mich trunken zu sehen, und die aber ihr Eigentum mit kräftiger Hand wollete. „Steig auf," sagte sie; „ob's dir keinen andern Platz im Kirchspreng'l, wo du deiner Neigung folgen und dich niederlegen konntest, als dieser, unter den alten Mauern von Carrigaphuka? Ich wette, du hast einen erbärmlichen Schlaf gehabt."

Das Wunder im Schrebergarten / Von E. Grisar

Es gibt Menschen, die fahren im Sommer an die See, lassen sich von der Sonne bräunen, sammeln Seesterne und bunte Kiesel und wenn sie zurückkommen, haben sie nichts als Wasser gesehen. Es gibt andere Menschen, die bleiben zu Hause und erleben in einem Wassertropfen die ganze Welt. Mein Freund Wolfgang braucht wenigstens einen Garten dazu, aber der genügt ihm. Neulich waren wir bei ihm zu Besuch. Wir wollten Johannisbeeren pflücken und sehen, ob uns vielleicht Stachelbeeren und Blumen mitnehmen könnten, aber dazu kamen wir nicht. Ehe der Kaffee noch in der freundlichen Laube gedeckt war, hielt Wolfgang uns einen Vortrag.

So ein Garten, dozierte er, das ist die Welt im Kleinen. Sonnigen ein Musterbeispiel der Natur und ihrer Gesetze. Nicht nur der Urkraft, die in jedem von uns so gut wirkt wie in dem kleinen Samenkorn, aus dem eine Pflanze ersteht, nein, auch die mechanischen Gesetze der Erde können wir in diesem Garten studieren. Hat doch einmal Newton aus einem fallenden Apfel das Gesetz der Schwerkraft abgeleitet und James Watt hätte seine Dampfmaschine ebensowohl in einem Gartenhäuschen erfinden können; denn ein Teekessel steht nicht. Aber davon später. Sehen Sie dieses Wasserbecken hier, wenn Sie einen Stein hineinfallen lassen, so erleben Sie die Fortpflanzung der Bewegung als Welle, wie sie der Verbreitung des Lichtes zugrunde liegt. Diesen Schlauch hier brauchen Sie nur anzuspannen mit Wasser füllen, um das Wunder zu erleben, daß das Wasser zu Berg klettert, indem es über den erhöhten Rand dieses Beckens ausfließt. So geht es mit hundert Dingen und es wäre nicht erstaunlich, wenn eines Tages ein neuer Newton käme und im Handumdrehen ein neues Naturgesetz entdeckte, das in seiner Auswirkung wichtiger wäre als die Entdeckung der Elektrizität. Freilich, es gehört ein Köpfchen dazu; irgend ein simpler Alltagsmensch, der an den Blumen nur das Bunte sieht, würde höchstwahrscheinlich an der einfachsten Entdeckung vorübergehen. Gewissermaßen den Honig der Erkenntnis verzehren ohne das Wunder der Raumaufteilung, das sich dem sinnenden Beschauer in jeder Bienenwabe offenbart, gewahr zu werden.

Soweit war Wolfgang gekommen, als meine Frau, die gelangweilt eine bunte Glaskugel, die am Eingang des Gartens auf einer Stange steckte, besühlt hatte, fragte: Und wie erklärst Du es, daß diese Kugel auf einer Seite kalt, auf der andern Seite aber warm ist?

Ganz einfach, sagte Wolfgang und lächelte, weil auf der einen Seite die Kraft der Sonne wirkt, während die andere im Schatten liegt und von dieser Kraft natürlich nichts profitiert.

Ja, widersprach meine Frau. Es ist aber doch gerade umgekehrt. Soviel ich sehe, ist gerade die Schattenseite warm, während die der Sonne zugekehrte Seite kühl ist.

Augenblicklich, sagte Wolfgang, doch kann sollete er selbst die Kugel ab. Er schien zuerst erstaunt zu sein, doch einen Augenblick darauf sah man ein triumphierendes Lächeln über sein Antlitz huschen. Ha, sagte er, was habe ist gesagt? Jeden Tag kann man in so einem Gärtchen eine neue Entdeckung machen. Gratulieren Sie mir. Ich habe eine Widerspruch der Physik aufgedeckt.

Sie, fragte ich. Ich denke, meine Frau . . .

Na ja, die Tatsache der Entdeckung ist ja nicht das Wichtigste, aber die Schlüsse, die daraus zu ziehen sind. Wie hätten Sie sich diese Sache wohl erklärt? Nun? Sie schweigen. Ich wüßt schnell Ihnen eine, ich kann Ihnen Sie erzählen einen wichtigen Augenblick in der Geschichte der Physik. Niemand ist bisher auf diesen Gedanken gekommen und doch ist er so einfach. So einfach, wie der Fall eines Apfels im Herbst. Sehen Sie, Sie sehen Sie, daß die Sonne bescheinen wird, ist infolge ihrer Krümmung nicht in der Lage, die mit den Lichtstrahlen kommende Wärme auszunehmen. Sie leitet sie nach oben oder unten weiter. Nach rechts und links. Und wo, denken Sie, trifft die so abgeleitete Wärme wieder zusammen? Nun, wo anders als auf der sogenannten Schattenseite! Hier ruft sie jene Erwärmung hervor, die uns soeben noch als ein Wunder erschienen wäre, wenn ich nicht in der Lage wäre, sie auf so einfache und überzeugende Weise zu erklären. Oder wie würden Sie sagen, Ihnen Sie erklären einen wichtigen Augenblick in der Geschichte der Physik. Niemand ist bisher auf diesen Gedanken gekommen und doch ist er so einfach. So einfach, wie der Fall eines Apfels im Herbst. Sehen Sie, Sie sehen Sie, daß die Sonne bescheinen wird, ist infolge ihrer Krümmung nicht in der Lage, die mit den Lichtstrahlen kommende Wärme auszunehmen. Sie leitet sie nach oben oder unten weiter. Nach rechts und links. Und wo, denken Sie, trifft die so abgeleitete Wärme wieder zusammen? Nun, wo anders als auf der sogenannten Schattenseite! Hier ruft sie jene Erwärmung hervor, die uns soeben noch als ein Wunder erschienen wäre, wenn ich nicht in der Lage wäre, sie auf so einfache und überzeugende Weise zu erklären. Oder wie würden Sie sagen, Ihnen Sie erklären einen wichtigen Augenblick in der Geschichte der Physik. Niemand ist bisher auf diesen Gedanken gekommen und doch ist er so einfach. So einfach, wie der Fall eines Apfels im Herbst. Sehen Sie, Sie sehen Sie, daß die Sonne bescheinen wird, ist infolge ihrer Krümmung nicht in der Lage, die mit den Lichtstrahlen kommende Wärme auszunehmen. Sie leitet sie nach oben oder unten weiter. Nach rechts und links. Und wo, denken Sie, trifft die so abgeleitete Wärme wieder zusammen? Nun, wo anders als auf der sogenannten Schattenseite! Hier ruft sie jene Erwärmung hervor, die uns soeben noch als ein Wunder erschienen wäre, wenn ich nicht in der Lage wäre, sie auf so einfache und überzeugende Weise zu erklären, wandte er sich triumphierend an den alten Gärtner, der gerade vorüberkam.

Oh, ich würde meinen, sagte der Gärtner, es käme daher, weil ich die Kugel vor einer Viertelstunde gedreht habe, damit sie nicht auf der einen Seite zu heiß wird und am Ende noch platzt.

Was blasen die Trompeten?

Eine Geschichte aus den Befreiungskriegen von Walter Persich

Der Straßenmusikant Hannes Köppers putzte ein altes Gewehr.

„Komm, feine Tochter, war mit dem Ausbessern von Wäsche beschäftigt.

„Du sollst den Schießprügel lieber im Keller verstecken, Vater!" ermahnte sie den Graukopf.

„Sollte ich das, du Nonnmaulweibe? Da, schau her! Das Schloß fehlt. Und wenn der General der Franzmänner selbst käme, er könnte mir nichts machen. Mit einem Gewehr ohne Schloß kann man den Napoleon und seine Bombusen nicht um die Ecke bringen —"

Hämmel wurde heftig gepocht. Herein stürmte ein junger Mensch. Er nahm das Mädel in den Arm, küßte ihm den Mund und schüttelte dann dem Alten die Hand.

„Es ist so weit, Hannes. Napoleon wurde in Rußland endgültig geschlagen!"

„Gut Ding will Weile haben, Jochen!"

„Es ist lange genug gezögert!" brauste der Jüngling auf. „Heute um Mitternacht versammeln wir uns."

„Zeht ihr nicht zuviel aufs Spiel, Jochen? Wartet noch! Ist die Armee Napoleons wirklich geschlagen, so muß die Besatzung ohnehin bald abziehen. —"

„Und wir sollen ihr gar noch ein Lebewohl nachwinken? Nein, die Schande muß ein Ende haben! Wir werden gleich nach Mitternacht die französischen Wachen niedermachen!"

Eben wollte der Musikant ihn ermahnen, daran zu denken, daß die kleinen Fenster der zu ebener Erde gelegenen Wohnung keinen Schutz gegen Lauscher böten, als mit lautem Getöse die Tür eingeworfen wurde. Gewehrkolben traten sich auf die in der Stube Versammelten. Im Türrahmen erschien ein französischer Leutnant mit mehreren Grenadieren.

„Ah, da haben wir das heitere Vögelchen!" höhnte er. „Allons — folge Er mir. Der General St. Cyr möchte sich gern einiges mehr erzählen lassen."

Der Vater hatte sofort das Gewehr auf das Kanapee geworfen und geschickt die niederhängende Tischdecke darübergebreitet. Jochen gab seiner Braut ein Zeichen mit den Augen — wortlos ließ er sich von den Soldaten in die Mitte nehmen.

„Und Er —" wollte der Offizier sagen.

Köppers streckte nur sein rechtes Bein ins Licht.

„Glaubt ihr vielleicht, daß die Blessierten von Jena Eure schwerbewaffneten Regimenter unwerden?"

Die Franzosen marschierten mit dem Gefangenen davon.

Dreißig der besten Leute der gebrüder Hamburgischen Legion hatten die Franzosen an jenem Abend verhaftet. Die alten Folkermaschinen rasselten höchst mittelalterlich. Daumenschrauben, Streckbank und Fußruten wurden von den Franzosen mit Grausamkeit angewendet. Dann ging ein Tuscheln durch die Altstadt: am Mittwoch in der Morgenfrühe, hieß es, sollen die Dreizehn vor dem Millerntor erschossen werden!

Rike bebte dem Tage der Entscheidung entgegen. Ruhig blieb, obgleich er von allen Seiten bestürmt wurde, nur Hannes Köppers. Nicht umsonst hatte er von Jena der heiße Sturmtrompete geretzet. Die holte er jetzt hervor und wienerte sie blitzblank. Zwischendurch ging er mit wohlgefülltem Tabaksbeutel durch die Stadt — und dann nahm er Rike am Arm, die Tochter.

„Wir gehen spazieren, Kind."

Sie sah ihn schmerzerfüllt an.

„Weißt du denn nicht, welcher Tag heute ist?"

„Sehr genau. Und darum. Frag mich nicht."

Das Mädel gehorchte. Sie gelangten bald an die Michaeliskirche. Von fern tönten schon die Trompeten.

Vor dem Turm hielt nur ein Soldat Wache — Köppers sprach deutsch mit ihm. Es war ein Rheinländer.

„Hier, Kamerad, hast du ein bißchen zu schmauchen. Du weißt, ich wollt dem Mädel vom Turm aus die Stadt zeigen!"

Der Rheinländer schmunzelte.

Für zwei Stunden gibt's keine Runde. Alle Offiziere sind beim Millerntor. Schau Sie sich nur gut um, Jungfer. Von oben her wird Sie die Exekution gut sehen können."

„Willst du mich noch unglücklicher machen, Vater?" fragte Rike.

„Sei ruhig, Mädel — es wird alles noch gut —"

Weit unten lief lag die Stadt zu ihren Füßen, und man konnte rundum das Millerntor den militärischen Rummarsch genau erkennen. Der Musikant öffnete seinen verschlissenen Rock. Schimmernd kam die alte Trompete zum Vorschein.

„Du hast die Niederlage überstanden — jetzt zeig deine Tapferkeit!" Er setzte sein Instrument an die Lippen und ließ in die Morgenfrühe hinausschmettern: „Was blasen die Trompeten —".

Die Klänge drangen von des Turmes Höhe weithin über Dächer und Straßen. Nikodeh lauschte man am Millerntor, ihnen nach, ohne doch herauszufinden, woher sie kamen — und dann zündete ein Wort: „Die Preußen kommen!"

Zugleich begann aber im Innern der Stadt Gewehrgeknatter. Die Legion war beim Trompetenstoß wie auf ein verabredetes Signal in Aktion getreten, hatte die vereinzelten Wachen niedergemacht und drang nun gegen das Millerntor vor. Kein Gedanke mehr an Exekution! Die Todeskandidaten sahen sich plötzlich allein. Ihre Wachtmannschaften liefen wie die Hasen davon, suchten hinter Gebüschen, Gebüschen und Bäumen Schutz, immer des Glaubens, eine preußische Armee sei in Hamburg eingedrungen.

Jochen und seine Gefährten wußten den Augenblick zu nutzen. Sie eilten zurück in die Stadt, fanden auch noch ein Gewehr und schossen lustig mit. Zwar wurde diesmal noch der Anfruhr zum Stillstand gebracht, aber die französischen Wachthaber hielten sich, da täglich düstere Nachrichten von der Armee eintrafen, nach den Rädelsführern zu fahnden, und so konnte Jochen in aller Stille weiterarbeiten am Aufbau jener Hamburgischen Legion, die wenige Monate später den Franzmännern schon zu schaffen machte. Und das Gerücht, weil ein Einbeiniger ihn rechten Augenblick Trompete blies!

Bastingers Urlaubsfreuden

Die Kriegszeit löst ein Eheproblem / Ein Geschichtchen von Hans Bureschi

Bastingers waren es gewohnt, den Urlaub des Mannes gemeinsam zu verbringen. Durch zehn Jahre schon waren sie es gewohnt! Und durch zehn Jahre war diese Gemeinsamkeit ein Ergebnis langwieriger Verhandlungen und unerquicklicher Auseinandersetzungen. Weil Herr Bastinger immer ins Gebirge wollte und Frau Bastinger immer an einen See! Nun hätte man ja eine Lösung treffen und sich auf einen Gebirgssee einigen können! Aber diese Lösung hätte letzten Endes ja doch beide Teile nur halb befriedigt! Und darum fuhren Bastingers eben an einen See! Durch zehn Jahre schon! Frau Bastinger bewies treue sich der beispielsmäßigen Nachgiebigkeit ihres Mannes und belohnte sie mit dem Versprechen: „Aber nächstes Jahr sahren wir bestimmt ins Gebirge!" Zehnmal hatte sie schon das Versprechen gegeben, um es zehnmal wieder nicht zu halten! Und nun trefte sich meinen Freund Bastinger in voller Hochgebirgsausrüstung auf dem Wege zum Bahnhof.

„Nanu?" erstaunte ich mich, „wohin denn, lieber Freund?" Herr Bastinger lacht über das ganze Gesicht: „Ins Gebirge!" sagt er und dann nennt er mir einen Gipfel der unter Brüdern seine dreitausend Meter hat! Also ich war prachtsch. Herr Bastinger aber fährt gutgelaunt fort: „Ich habe nämlich Urlaub!"

Das auch noch! Jetzt kannte ich mich überhaupt nicht mehr aus. Ich schüttelte nur meinen Kopf. Da half er mir auf die Beine. „Weißt du" sagte er, „du erinnerst dich doch noch, meine Frau hat doch jetzt den Posten bei Hafel & Sohn . . !" Und ob ich mich daran erinnerte! Hafel & Sohn, das war doch eine der kriegswichtigsten Betriebe, und es war der Aufruf an alle Frauen ergangen, sich dort zur Arbeit zu melden! Auch Frau Bastinger hatte sich gemeldet! Oh, ich erinnerte mich noch ganz genau daran! Ich erinnerte mich aber auch, wie sehr Herr Bastinger darüber gewettert hatte! Er war unbedingt dagegen gewesen und er hatte mir die Gründe dafür in langer, ziemlich erregter Rede auseinandergesetzt!

Freilich, stichhaltig waren diese Gründe alle nicht gewesen in einer Zeit, da überall Not am Mann war und es eigentlich die selbstverständlichste Sache für jede Frau war, die es nur irgendwie ermöglichen konnte, hier helfend einzuspringen! Die Gründe, mit der Bastinger dagegen vorgebracht hatte, gipfelten letzten Endes alle nur in der Beschreibung, daß seine persönliche Bequemlichkeit darunter leiden würde! Weil seine Frau dann eben nicht die Zeit hätte, sich in dem bisherigen Maße seinen Bedürfnissen zu widmen! Daran erinnerte ich mich jetzt ganz deutlich! Und ich war ein zu guter Freund, um mir nicht einen Hinweis darauf zu erlauben!

„Na," sagte ich, „ihr scheint ja deine Ansicht gründlich geändert zu haben! Zuerst hast du geschimpft, wie ein Rohrspatz und nun scheint du dich ja ehrlich darüber zu freuen! Bist du endlich doch zur Einsicht gekommen, daß die Arbeit deiner Frau heute der ganzen Volksgemeinschaft dienen muß und nicht nur deinem engherzigen Bedürfnis?"

Bastinger war bei meinen Worten sichtlich verlegen geworden! Es gibt eben Dinge, an die man nicht gerne erinnert werden will. Eine Weile schluckte und druckte er noch herum, aber dann stieß er doch hervor: „Es ist eigentlich nicht ganz so, weißt du, aber es ist schon etwas daran, daß man die Frauen jetzt zur Arbeit in den Betrieben heranzieht . . ."

„Na, also!" sagte ich befriedigt, „ist dir doch endlich der Knopf aufgegangen!"

„Das gerade nicht . . !" antwortete er etwas unüberlegt, aber weißt du . . es ist nur wegen des Urlaubes . . !"

„Wegen des Urlaubes?"

„Na ja . . . du weißt doch . . . da war immer der Streit bei uns . . . Gebirge oder See! Und natürlich sind wir dann immer an den See gefahren . . . aber jetzt ist es anders . . . jetzt habe ich Urlaub und fahre ins Gebirge . . . und nächsten Monat hat meine Frau Urlaub und fährt an ihren See. Und nicht ein einziges Mal haben wir gestritten!"

„Das ist ja herrlich!"

„Ja," sagte er, „und meine Frau hat sogar geschworen, heuer wäre sie mit mir bestimmt — ins Gebirge gefahren!"

Ein U-Boot taucht

Dem Band 1 der Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft für den Raum Weser-Ems e. V. „Dichtung und Forschung im Raum Weser-Ems" entnommen. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Preis Lbd. RM. 1,50.)

Strahlende Sonne liegt überm Meer,
Der Dienst im U-Boot ist heute nicht schwer.
Nach all den harten und schlimmen Tagen
Kann etwas Ruhe man gut vertragen.
Doch unserm leitenden Ingenieur
Passierte gerade dabei ein Malheur;
Er hatte an dem Tag nämlich frei
Und saß an Deck mit seinem „Karl May",
Den Rücken bequem an den Turm gedrückt,
Und ist beim Lesen still eingenickt.

Da ruft auf dem Turme die Wache aus:
„Feindlicher Zerstörer — backbord voraus —"
„Schnelltauchen!" — Ins U-Boot und dicht gemacht! —
Und keiner hat an den L. I. gedacht.
Bald kamen auch in der Zentrale schon
Die Meldungen an von jeder Station;
Es fehlte nur eine — natürlich die
Aus der Maschine von unserm L. I.
Da fällt es dann den anderen ein:
„Verdammt, der Leitende kam nicht 'rein."

Durchs Periskop sah der Kommandant,
Daß der Zerstörer wieder verschwand;
Er hatte das U-Boot nicht erspäht
Und war auf Gegenkurs abgedreht.
Das U-Boot taucht auf und fährt zurück — —
Der Leitende hatte entschieden Glück,
Denn zweihundert Meter entfernt in Lee
Sah man ihn schwimmen in ruhiger See.
Wir holten gesund ihn wieder an Bord,
Nur sein geliebter „Karl May" war fort.

Was an der Sache am schlimmsten war,
Ward ihm am nächsten Zahltag erst klar,
Denn für das Tauchen an jenem Tage
Erhielt der L. I. keine Tauchzulage!*)
Er hat geflucht, und wir haben gelacht:
Er hat ja das Tauchen nicht mitgemacht!

Günther Kasten, Oberverwaltungsgast

*) Die Mannschaften unserer U-Boote erhalten für jedes Tauchen eine besondere Zulage ausgezahlt.

Das könnte heute nicht passieren!

Ereignet hat sich diese Geschichte wirklich und wahrhaftig; es war im schweren Notjahr 1917 — da nicht nur Lebensmittel, sondern auch Kleidungs- und Wäschestücke sehr knapp waren. Was in diesen Jahren nicht alles aus Papier gefertigt wurde! Anzüge, Strümpfe, Bettlaken, Oberhemden — und was weiß ich! Stehen und gut, aber mehr hat das mit einer „Mehlsuppe" zu tun, die ich anfänglich will? Na, ja, das gehört nämlich alles zusammen, weil die Geschichte sich folgendermaßen zugetragen hat:

Gustav kam abends müde von der Arbeit. Seine Frau war nicht daheim. Und Gustav hatte einen Morsshunger! Wo hatte denn Anna das Essen stehen? Aha, da brodelte ja auf dem Herd ein großer Kochtopf. Schnell mal den Deckel abheben und schauen, was es gibt. Eine weißliche Flüssigkeit schwamm im Topf. „Mehlsuppe", murmelte Gustav. Das Rechte war es ja gerade nicht, aber es war mal eine Abwechslung in der mageren Speisenfolge. Und in schweren Zeiten ist man selbst für Mehlsuppe äußerst dankbar.

Gustav tat sich eine gehörige Portion auf den Teller und löffelte drauflos. „Man verdammt nüchtern, ohne Lack und Schmalz", knurrte er. Mit einer derben Prise Salz und hineingeschnitem Brot wurde schließlich der Mehlsuppe etwas Würze verliehen.

Gustav aß den ganzen Topf leer.

Es schmeckt wunderbar.

Dann kam seine Frau, die Anna. Sie holte aus dem Küchenschrank ein Brot und ein Zipfel Kaninchenlebermurst. „Kein Abendbrot", sagte sie. „etwas Warmes könnte ich heute nicht kochen, weil ich keine Kartoffeln gekriegt habe!"

„Nanu? Zählt du mich persönlich?" fragte Gustav. „hast du keine Mehlsuppe gekocht? Ich habe doch eben Mehlsuppe gegessen — —"

„Wa—a—as? Ich habe doch heute keine Mehlsuppe gekocht!"

Gustav wurde ärgerlich, sagte mit den Kochtopf. „Was war das denn sonst für Suppe, he?"

Da lief Anna in den nächsten Stuhl, rang entsetzt die Hände wie eine ägyptische Traumtänzerin. „Nanu! Nanu! Und das hast du gegessen? Das waren ja deine Papierhemden, die ich waschen wollte! Sicher war das Feuer unter dem Herd zu stark, nun sind mir die schönen, neuen Papierhemden zerkocht — und aufgegessen —!"

Gustav machte Augen wie Teetassen. „Hm", knurrte er, „meine Oberhemden, die Papierhemden — darum schmeckte der Fraß auch ein bißchen fade — aber satt bin ich doch geworden!"

Manfred Scholz

Erzählte Kleinigkeiten

Ein bekannter Dozent an der Forstakademie zu E. liebte es, seine Vorlesungen durch kleine Scherze zu würzen. So stellte er einmal die Frage:

„Meine Herren, wo findet man wohl die kleinsten Eichen?"

Er erhielt verschiedene Antworten; der eine meinte, im Dickicht, der andere an der Schneegrenze, der andere tief auf überseeische Länder.

„Alles falsch!" sagte lächelnd der Dozent. „Die kleinsten Eichen findet man — im Nest des Kolibris!"

*

Zur Zeit Friedrichs des Großen sollte in Preußen ein neues Gesangbuch eingeführt werden. Einige Berliner Kirchengemeinden baten nun den König, ihnen die Beibehaltung des alten Gesangbuches zu gestatten. Sie erhielten diesen Bescheid:

„Ein jeder kann glauben, was er will, wenn er nur ehrlich ist. So sollet es auch jedem frei, zu singen. Nun ruhen alle Wälder" oder was dergleichen Glumses und törichtes Zeug mehr ist. Friedrich."

*

Als Edvard Grieg eines Tages mit seinem Freund Frants Beyer eine Kahnfahrt machte, ging ihm dauernd eine neue Melodie durch den Kopf. Schnell zog er ein Blatt Papier aus der Tasche, zeichnete die Noten auf und legte das Blatt neben sich auf den Rudersitz. Ein Windstoß kam jedoch und wehte die neue Weise ins Wasser. Beyer gelang es, das Papier wieder aufzufischen, ohne daß Grieg es merkte. Er las die Noten, prägte sie seinem Gedächtnis ein und begann nach einer Weile, die Melodie vor sich hinzupfeifen.

Erstaunt horchte Grieg auf und fragte:

„Woß hast du da soeben gepfiffen? Woher kennst du die Melodie?"

„Ach", entgegnete der Freund, „das ist mir nur so eingefallen, eine kleine Weise, die ich schon seit ein paar Tagen mit mir herumtrage."

„Merkwürdig, diese Duplizität der Einfälle!" sagte Grieg nachdenklich. „Denke dir; vor wenigen Minuten hatte ich genau die gleiche Idee!"

*

In seinen alten Tagen, als seine Kräfte schon nachließen, lich sich König Friedrich oft auf die Terrasse vor dem Schloß Sanssouci tragen, um sich hier an dem warmen Licht der Sonne zu erfreuen. Einmal sah er bereits eine ganze Weile so, als er bemerkte, daß die dort als Wachposten stehenden beiden Grenadiere Stramm Gewehr bei Fuß standen. Sofort winkte er die Soldaten zu sich heran und sprach in gütigem Ton zu ihnen:

„Kinder, geht ruhig wieder auf und nieder, denn ihr könnt nicht so lange stehen, wie ich sitzen kann."

*

Thorwaldsen debattierte einmal mit einem eingebildeten Bildhauer, der sich für den bedeutendsten Künstler seines Faches hielt. Dabei rühmte dieser Bildhauer seine eigenen Arbeiten über Gebühr und stellte sie in jeder Beziehung weit über die Schöpfungen Thorwaldsens.

Thorwaldsen lächelte nur und sagte in schönem Stolz:

„Zu kannst mir die Hände binden, dann werde ich mit meinen Zähnen noch besser in den Marmor beißen, als du mit deinen Händen arbeiten kannst!"

*

Eine Dame der Gesellschaft, die ihres kleinen Mundes wegen so etwas wie eine Berühmtheit war, ließ sich von August von Kaulbach malen.

Der Meister malte nun den Mund der Dame noch kleiner, als er in Wirklichkeit war. Als er dem Gatten der Dame das fertige Bild überbrachte und ihn nach seinem Urteil fragte, sagte dieser:

„Das Bild ist sowieß ganz gut geraten. Nur der Mund meiner Frau scheint mir etwas zu groß dargestellt!"

„Sie irren sich!" sagte Kaulbach. „Ich habe den

Niederdeutsche Rundschau

Achtung, Obstbaumbesitzer!

Durch den strengen Winter sind viele Obstbäume, besonders Walnußbäume, eingegangen. Sie dürfen nicht zu Brennholz verwandt werden, weil es unbedingt wichtig ist, daß Heer und Wirtschaft brauchen dringend das Nußholz von Obstbäumen aller Art. Walnuß- und Kirschbäume sind besonders hochwertig, wenn sie einen Stammdurchmesser von 20 bis 30 Zentimeter und mehr haben. Die eingegangenen Bäume müssen zur Vermeidung von Verwirrung bald genutzt werden. Der nächste Forstbeamte wird Auskunft über zweckmäßige Ausbaltung und die günstigste Verwertung erteilen.

Betriebs- und Besitzverhältnisse

Von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung werden gegenwärtig gemeinsam mit der Reichsstelle für Raumordnung und dem Reichsnährstand in fast allen Planungsräumen des Altreiches Untersuchungen über die Neuordnung der landwirtschaftlichen Betriebs- und Besitzverhältnisse durchgeführt. Das Kernstück der regionalen Forschungen besteht in der Untersuchung der Gemeinden, die an Hand der Listen der Volksbjünungsbonitäte auf die Notwendigkeit der Möglichkeit der Aufstockung landwirtschaftlicher Betriebe zu Erbhöfen, anderseits der Auflösung von lebensunfähigen Kleinbetrieben usw. geführt werden.

Otterholz-Scharmbeck. Die 73. Stutenschau für Otterholz-Scharmbeck und Umgegend wurde auf der Heidhornschen Diele in der benachbarten Ortschaft Pennigbüttel abgehalten. Sechs Zuchterhaltungsprämien wurden vergeben. Außerdem wurden neun Stuten mit 1. Preisen, 26. mit 2. und vier Stuten mit 3. Preisen ausgezeichnet. (65

Kreis Osterholz. Gerade jetzt in der Kriegszeit hat die NSG. „Kraft durch Freude" wichtige Aufgaben zu erfüllen. Nicht nur obliegt es dieser Organisation, den Angehörigen der Wehrmacht bei jeder sich bietenden Gelegenheit Stunden der Erholung und Entspannung zu bereiten, sondern darüber hinaus ist es ihre Aufgabe, auch allen übrigen Volksgenossen in der Heimat, die ja ausnahmslos unter Kriegsverhältnissen leben und doppelt angespannt arbeiten, die Kraft zu dieser Arbeit durch Freude und Frohsinn zu spenden. Was gerade auf diesem Gebiet im Weltkrieg versäumt wurde, ist jetzt im Nationalsozialismus geschaffen. In diesem Sinne wird die NSG. „Kraft durch Freude" dessen Amt dem stellv. Kreisobmann Pg. Hoff gleichzeitig mit übertragen worden ist, im Laufe der nächsten Wochen in den einzelnen Ortschaften zahlreiche KdF.-Veranstaltungen durchführen. (65

Otterholz. Landrat Dr. Becker ist auf eigenen Wunsch zum 15. Juli zum Heeresdienst einberufen. Von diesem Tage ab wird Landrat Mahler-Wesermünde vertretungsweise die Leitung der Geschäfte des Kreises Otterholz übernehmen. Aus diesem Anlaß fand am Freitagnachmittag im Kreishaus ein kurzer Betriebsappell statt, wo Landrat Dr. Becker sich von seinen Mitarbeitern verabschiedete und gleichzeitig den neuen stellvertretenden Landrat Mahler vorstellte. Dr. Becker richtete an seine Gefolgschaft die dringende Bitte, das ihm geschenkte Vertrauen auch auf seinen Nachfolger zu übertragen. Landrat Mahler versprach, alles zum Wohle des Kreises Otterholz zu tun. 65

Ost-Hannover. Auf Anordnung des Gaubeauftragten für Altmaterialerfassung im Gau Ost-Hannover soll am 20. und 21. Juli im Kreise Osterholz die Sammlung von Schuhen und Altleder durch die Partei und deren Gliederungen durchgeführt werden. Es sollen erfaßt werden alle Arten von Lederwaren, Schuhe, wie alte Aktentaschen, alte Schultornister, Handlaschen aus Leder, Geldbörsen, alte Riemen, Lederkoppel, altes Ledergeschirr von Pferden, alte Lederjacken usw. usw. Die Volksgenossen werden schon heute auf diese Sammlung hingewiesen und gebeten, alle Lederlachen auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen und alles entbehrliche Leder für die Sammlung bereitzuhalten.

Westerwede, Kr. Rotenburg. Kürzlich wurde eine Ortsgruppe des Deutschen Frauenwerks gegründet, die nun ihren ersten Gemeinschaftsabend durchführte. Trotz der vielen Arbeit, die jetzt auf der Landfrau lastet, war die Beteiligung so gut, daß bald ein größerer Raum für die Zusammenkünfte bereitgestellt werden wird.

Lüneburg. An der Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg i. O. berufen wurde Lehrer Dr. Berthold Peters-Neuendorf; zum staatlichen Aufbauleitgang in Porta wurde berufen Lehrer Wilhelm Krieger, Stade; endgültig angestellt wurden die Schulamtsbewerber Wilhelm Lüdemann, Schmarlau, Hans-Fritz Lüche, Wesendorf, Friedrich Niebergall, Heuerstorf; Lehrauftrag erhielt Schulamtsbewerber Werner Kuhlis, Nat. Erziehungsanstalt Spandau, nach Wilsche; versetzt wurden Schulamtsbewerber Werner Philipps, bisher Wehrdienst, nach Burgdorf, Schulamtsbewerberin Antonie Mateika von Burgdorf (auftragsweise) nach Burgdorf (Vertretung).

Oyendorf. Sehr unangenehm wurden einige Bickbeerensammler, die mit ihren Rädern in den Wald gefahren waren, überrascht, als sie gegen Abend an ihren Abstellplatz zurückkehrten. Sie mußten nämlich feststellen, daß man ihnen sämtliche Fahrradmäntel zerschnitten hatte. Die lange Abwesenheit der Fahrradbesitzer hatten die Täter ausgenutzt, um diese gemeine Tat zu vollbringen. Hoffentlich wird man sie ermitteln und der verdienten Strafe zuführen können.

Steyerberg. Durch die Umstellung vieler Betriebe auf Kraft und den Neuanschlüssen von Haushaltungen ist das Elektrizitätswerk überlastet worden, so daß bei mediigem Wasserstand der Aue im Sommer die Erzeugung nicht ausreichte und der Strom zeitweise sehr schwach wurde. Durch den Anschluß an die Nienburger Stromversorgung wird diesem Uebel abgeholfen, und der Wunsch manches Steyerberger Einwohners, der gern den richtigen Strom für seine Verwendungszwecke haben möchte, ist erfüllt, daß das Steyerfleschen Grundstück wird jetzt von der Nienburger Stromversorgung ein Transformatorenhaus errichtet. Nach der Fertigstellung wird das Ortsnetz an Nienburg angeschlossen. Das hiesige Elektrizitätswerk bleibt je nach Bedarf, sobald aber der Verbrauch über die Eigenerzeugung hinausgeht, schaltet sich die Nienburger Stromversorgung ein.

Sulingen. Nachdem der Sulinger Angelsportverein vor einiger Zeit in der Aue bei Barrel Jungaale ausgesetzt hatte, wurden in den letzten Tagen in der Gemarkung Barrel liegenden Teiche einige 100 Jungkarpfen ausgesetzt. Die kleinen Fische stammen aus auswärtigen Gewässern und hatten die Reife gut überstanden. Da noch weitere Jungfisch-Aussetzungen geplant sind, werden wohl in nicht allzu langer Zeit bessere Angelergebnisse der Sportfischer zu verzeichnen sein. 112.

Aschen. Die vierjährigen Zwillinge des Bauern Niesmeyer aus Schobstedt waren gestern unbeaufsichtigt beim Spiel vor einem Kraftwagen. Der Wagen fuhr beim Ausweichen gegen eine Baum. Die Kinder mußten im schwerverletzten Zustand ins Bechtaer Krankenhaus gebracht werden. Von den Insassen des Wagens erhielt ein Insasse eine leichte Kopfwunde und vier Fahrer geringe Hautabschürfungen.

Walsrode. Regierungsrat Dr. Bachhaus, der bisher kommissarischer Landrat des Kreises Fallingbostel war, ist nunmehr zum Landrat des Kreises ernannt worden.

Neustadt/Rbge. Ein bei einem Bauern in Frielingen in Stellung befindlicher junger Mann entwendete seinem Betriebsführer einen beträchtlichen Geldbetrag. Der Dieb leugnete die Tat, konnte aber schnell überführt werden. Er legte ein Geständnis ab und gab an, das Geld zerrissen und fortgeworfen zu haben.

Bad Essen. Seit die Füchse wieder seltener wurden, haben sich die Kaninchen immer ungestörter vermehren können. Sie suchten die Felder auf und drangen in die Hausgärten ein. Dabei gelangten sie auch auf den Friedhof, wo sie allsählich viel Schaden anrichten. Neuerdings haben die Wildkaninchen ein weiteres Ausweitungsfeld gefunden, nämlich auf dem Baugelände am Kanal. Nicht allein des Abends, auch am Tage kann man die Tiere bei Spiel in der Sonne beobachten; nichts kann sie stören, auch nicht der Badebetrieb. Auf den nahen Feldern und im Garten der Hakenmühle üben sie ihr Vernichtungswerk besonders an den Kohlpflanzen aus. Dabei arbeiten sie sich durch Wühlen unter den Maschendrahtzaun hindurch. Es ist ein Glück, daß gegen die Wildkaninchen angelegt hat, also auch der selbe Trieb nicht nicht. Die Jagd auf die Wildkaninchen ist daher wieder einmal dringend notwendig geworden.

Minden. Hier wurde eine Frau festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, deren Kind vor einigen Tagen unter verdächtigen Erscheinungen gestorben ist. An der Leiche des kleinen Jungen wurden Spuren schwerer Mißhandlungen festgestellt. Es besteht der Verdacht, daß die Frau durch fortgesetzte schwere Mißhandlungen den Tod ihres Kindes verschuldet hat.

Hannover. Ein 30jähriger Melker aus Herrenhausen hat seine Ehefrau mit einer Bogelflinte in Verlaufe eines Streites erschossen. Er wurde festgenommen. Die Ermittlungen über die näheren Umstände der blutigen Tat sind noch nicht abgeschlossen.

Hannover. Vom Sondergericht zu Hannover wurde der am 20. Februar 1915 geborene Louis Paulsen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Der bisher unbestrafte Angeklagte leitet nach dem Gutachten des Sachverständigen Prof. Dr. Jungmichel-Göttingen an leichtem Schwachsinn. Er war geständig, sich am 22. April an einem sechsjährigen Schulmädchen in einem Dorfe in der Nähe von Detmold sittlich vergangen zu haben. Er gab weiter zu, das schreiende Kind am Halse gewürgt und mit einem Fußtritt ins Gesicht verletzt zu haben. Die Folgen dieser Mißhandlungen waren so schwer, daß die Kleine lange Zeit im Krankenhaus zubringen mußte. Ueber die Gründe des scheußlichen Verbrechens befragt, gab er an, daß er dazu nichts zu sagen habe. Die Anklage war wegen Verbrechens gegen die Verordnung betreffend Gewaltverbrecher, die nur die Todesstrafe kennt, und wegen Notzucht und Sittlichkeitsverbrechens erhoben worden. Paulsen nahm das Urteil ohne jede Erregung auf.

Wirtschaftsmeldungen

Tagesnachrichten

Die Münzprägung im zweiten Vierteljahr. In den Monaten April, Mai und Juni sind in den deutschen Münzstätten geprägt worden: An Silbermünzen 20 000 000 RM. 2-RM.-Stücke, an Aluminiummünzen 11 729 403 RM. 50-Rpf.-Stücke, an Zinkmünzen 9 521 322,40 RM. 10-Rpf.-Stücke, 5 440 810,55 RM. 5-Rpf.-Stücke, 1 601 016,99 RM. 1-Rpf.-Stücke sowie an Kupfermünzen 79 497,94 RM. 2-Rpf.-Stücke und 74 114,28 RM. 1-Rpf.-Stücke. Unter Berücksichtigung der alten Prägungen ergab sich hiernach für Ende Juni 1940 folgender Umlauf: 1 089 905 750 RM. 5-RM.-Stücke, 272 683 422 RM. 2-RM.-Stücke, 161 726 176 RM. 1-RM.-Stücke, 106 879 883,50 RM. 50-Rpf.-Stücke aus Nickel, 74 432 492,50 RM. 50-Rpf.-Stücke aus Aluminium, 106 214 741,50 RM. 10-Rpf.-Stücke, 5 440 144 342,90 RM. 5-Rpf.-Stücke aus Aluminiummünze, 9 521 310,70 RM. 10-Rpf.-Stücke, 5 440 802,15 RM. 5-Rpf.-Stücke und 1 601 012,36 RM. 1-Rpf.-Stücke aus Zink sowie 1 915 638,92 RM. 2-Rpf.-Stücke und 15 309 586,39 RM. 1-Rpf.-Stücke aus Kupfer.

Schweinezwischenzählung am 3. September. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die übliche Schweinezwischenzählung auf den 3. September 1940 festgesetzt.

Postdienst mit den Niederlanden. Die Deutsche Reichspost hat den Postanweisungs- und Postüberweisungsdienst mit den Niederlanden in beiden Richtungen unter den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen.

Günstige italienische Getreideernte. Das Ausdreschen des Getreides, das in der römischen Campagna, die saniert und meliorisiert worden ist, geerntet wurde, hat bereits begonnen, und die ersten Resultate liegen mehr als zufriedenstellend. Es läßt sich voraussehen, daß die Ernte dieses Jahres im Ergebnis über der des Vorjahres liegt. Auch die Ernte von Hafer und Buchweizen läßt viel erwarten.

Holländisches Handelsverbot in Auslandseffekten. Der holländische Generalsekretär für Finanzen verfügt, daß der Handel in ausländischen Fonds fortan verboten ist. Unter ausländischen Fonds sind gemäß Devisenverordnung von 1940 zu verstehen alle Zahlungsmittel, die nicht in den Niederlanden gesetzliche Zahlungsmittel sind, sowie alle Wertpapiere, Effekten, Forderungen usw., die nicht innerhalb holländischen Gebiets zahlbar sind und deren Schuldner nicht in Holland ansässig ist. Zertifikate, die in Holland von Handelsgesellschaften gegen ausländische Papiere ausgestellt worden sind, gelten als inländische Papiere, das Handelsverbot in ausländischen Effekten gilt somit z. B. nicht für in Holland ausgestellte Zertifikate über amerikanische Aktien, an denen, wie „Telegraaf" dazu bemerkt, die Holländische Oeffentlichkeit und Amsterdamer Börse so stark interessiert sind.

Obligationsanleihe der Stadt Kopenhagen. Kopenhagen hat eine dreijährige Obligationsanleihe von 18 Millionen Kronen aufgenommen. Die Verzinsung ist auf 4½ Pzt. festgesetzt. Der Kurs beträgt 98.

Ungarn auf der Leipziger Herbstmesse. Unter den ausländischen Staaten, die an der Leipziger Herbstmesse teilnehmen, wird auch Ungarn wieder mit einer beachtenswerten Gruppe vertreten sein. Die Ungarische Ausstellung, die das Königl. Ungarische Außenhandelsamt Budapest durchführt, wird in überschaulicher Form einen Querschnitt aus der mannigfaltigen landwirtschaftlichen Erzeugung Ungarns zeigen und Zeugnis ablegen von den bedeutenden Fortschritten, die in den letzten Jahren auf diesem für Ungarn so bedeutungsvollen Wirtschaftszweig sowohl in bezug auf die Menge als auf die Güte erzielt worden sind.

Berliner Börse

Die Geschäftstätigkeit an den Aktienmärkten war auch zum Wochenschluß nicht sonderlich umfangreich. Die Kursgestaltung war ausgeglichen und uneinheitlich, die Wertsteigerungen gingen jedoch nur selten über 1 Pzt. hinaus. Soweit Abgaben vorgenommen wurden, erfolgten sie erster Linie vom Großhandel. Am Montanmarkt blieben Vereinigte Stahlwerke unverändert. Rheinstahl verloren ½ und Harpener 1/4 Pzt. Mannesmann und Klöckner lagen ½ bis ¾ Pzt. höher. Zu Braunkohlenwerten stiegen Alte Genußscheine um ½ und Deutsche Erdöl um 1/4 Pzt. Auch Kaliaktien lagen fester, so Salzdetfurth um ¾ und Wintershall um ½ Pzt. Von chemischen Papieren gaben Farben um ½ Pzt. auf 178¾ nach. Auch Rütgers schwächten sich im gleichen Ausmaße ab. Elektro- und Versorgungswerte lagen ausgesprochen ruhig. NSU. zogen um ½ und Deutsche Atlanten um 1/4 Pzt. an. GB. Schlesien verloren 1 Pzt. NSG. blieben unnotiert. Siemens unverändert. Von Autoaktien befestigten sich BMW. um 2 Pzt. Bei den Maschinenbauaktien zogen Demag um ¾ Pzt. an, während Rheinmetall Borsig ¾ Pzt. hergaben. Zu erwähnen sind noch Allgemeine Lokal und Kraft, Feldmühle und Schultheiß mit je minus ½ Pzt., Bank für Brauindustrie mit minus 1½, anderseits Conti-Gummi mit plus 1, auf die ausschließlich Dividende gehandelten Süddeutsche Zucker mit plus 1,30 Pzt. Reichsbank notierten 112½ gegen 111¼. Von Anleihen blieben Renten letzten Reichsfälligkeit mit 149,70 gegen 149¼ ein, notierten alsbald aber 149¾. Reichsbahnvorzüge erreichten 127¼ gegen 127¼. Steuergutscheine 1 nannte man durchweg 99,95. Am Geldmarkt wurden Blanko-Tagesgeld weiterhin auf 1½ bis 1¼ Pzt. festgesetzt. Von Valuten erreichte sich der Schweizer Franken mit 56,69.

Sport der BZ

Rapid in stärkster Aufstellung

Der Ostmarkmeister Rapid Wien wird heute seinen Vorschlußrundentampf gegen den Dresdner SC. in stärkster Aufstellung bestreiten. Auf jeden Fall wird Binder, der ein Spiel gegen den SC. Planitz am letzten Sonntag leicht verletzt wurde, wieder mitwirken. Es besteht weiterhin die Möglichkeit, den rechten Läufer Wagner I einzusetzen. Im Angriff würde dann Schors auf seinen halbrechten Stammplatz kommen und Dworacek nach halblinks hinüberwechseln. Es werden also voraussichtlich spielen: Rotsi; Wagner II, Sperner; Wagner I, Pesser, Skoumal; Fritz, Schors, Binder, Dworacek und Kaspirek.

Um den Tschammerpokal

Werder — Arminia-Hannover heute in Bremen

Für das heute um 15.30 Uhr in der Bremer Kampfbahn stattfindende Spiel um den Tschammerpokal stellt Werder folgende Mannschaft:

Nagel
Scharmann Kraaß
Zymner Stürmer Tibulski
Ziolkowih Kokott Homann Freudenberg Degenhardt

Der Spieler Jerz ist erkrankt und steht daher nicht zur Verfügung. — Da auch die Reinfelder in stärkster Mannschaftsaufstellung diese überaus wichtige Begegnung aufnehmen, dürfte ein spannendes Treffen mit sehr ungewissem Ausgang zu erwarten sein.

Außerdem spielt heute, 15 Uhr, Focke-Wulf-Jungliga gegen Osterholz-Tenever.

BSW. 2 wieder Bremer Meister

Die 2. Mannschaft des Bremer Sport-Vereins 06 konnte ihren Meistertitel auch in diesem Jahre mit dem Torverhältnis von 68:23 wieder erfolgreich verteidigen. Der noch benötigte Punkt wurde am Donnerstag durch einen 5:0-Sieg gegen Hemelingen geholt. Die Meistermannschaft spielte durchweg wie folgt: Kurzawski, Boe Helmerking, Lange, Eckholt, Riesmeier, Haberland, Grieting, Kretschmer, Reimann, Brandl und Schmidt. — Neben der 2. Mannschaft ist auch BSW. 3 noch zu Meisterehren gekommen, dagegen blieb die Jungliga des BSV. sowie die 1a-Jugend etwas zurück. Die 1b-Jugend (Jahrg. 23/24) konnte in Bremen unbesiegt bleiben, so daß auch hier der moralische Meister BSV. heißt, denn eine Meisterschaft wurde nicht ausgespielt. Die BSV.-Jungliga konnte Donnerstag in Woltmershausen ihren ersten ununterbrochenen Sieg errringen; 4:1 lautete das Treffen.

Bremer Handballsonntag

Ein Punktspiel der Klasse 1 um 15 Uhr an der Wilhelmshöhe zwischen Grambke und Stern dürfte guten Zuspruch finden. Die Grambker werden sich den Sieg kaum streitig machen lassen. — In Freundschaftsspielen begegnen sich die Mannschaften von Habenhausen und Arsten. Ab 14 Uhr finden in Habenhausen zwei Jugendspiele, um 16 Uhr das Spiel der beiden ersten Männermannschaften statt. Habenhausen dürfte in diesem Treffen die Oberhand behalten. — Hastedter MTV. spielt in Delmenhorst gegen Tv. Bungerhof. — Auf dem Ruhpfirten findet ein Jugendauswahlturnier statt. Die Bannmannschaften aus unserem Gaugebiet (siehe Freitagausgabe) werden um die Teilnahme an den Spielen um die Obergebietsmeisterschaft kämpfen. Von Bremen wird wahrscheinlich eine zweite Mannschaft an den Spielen teilnehmen. Ueber Bremens Hauptvertretung (Bann 75) war eine Mannschaftsaufstellung durch den zuständigen Spielwart nicht zu erlangen. Es ist aber anzunehmen, daß sich die Mannschaft aus Spielern der Gef. 18, 21 und 23 (Tura, Habenhausen, Sportfreunde) zusammensetzen wird. Ob sie stark genug ist, durchzuhalten, ist fraglich, da in Osnabrück, Verlenbrück und Emden starke Gegner vorhanden sind. In vier bzw. fünf Gruppen eingeteilt, ermitteln die Mannschaften vormittags in einfacher Punktrunde den Gruppensieger. Nachmittags wird der Endsieger nach dem Ko.-System ermittelt. Die Spiele beginnen 10 Uhr auf vier Plätzen. Wir wollen hoffen, daß Bremens Spieler mit eisernem Siegeswillen an ihre Aufgaben herangehen. So wie am Donnerstag die letzte Probe verlief (übertriebenes Einzelspiel besonders der Turnspieler) geht es nicht.

Volksturnfest Lesum—Osterholz

Turnen und Leichtathletik auf dem Sportplatz in Blumenthal

Der Kreisführer des NSRL., August Jacobs, hatte die Mitglieder des Führerringes der NSRL.-Kreise Bremen-Lesum und Osterholz zu einer Arbeitstagung nach dem Hotel Habenhaus in Bremen-Vegesack geladen. In eingehender Weise wurde das an Anschluß an die großen Ferien stattfindende Volksturnfest der beiden Kreise Bremen-Lesum und Osterholz, das auf dem Platz des Blumenthaler Turnvereins bei Hanewinkel stattfinden soll, besprochen. Kreisführer Jacobs gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich hieran alle Vereine des NSRL. aus den beiden Kreisen beteiligen möchten, um erneut einmal den Kameradschaftsgeist zu dokumentieren. Als Tag für die Abhaltung des großen Sportfestes, das im übrigen für alle Volksgenossen und Volksgenossinnen offen ist (auch für Militär) wurde der 25. August vorgesehen. Während am Vormittag die inneruebischen Wettkämpfe stattfinden, soll der Nachmittag als Schauveranstaltung aufgezogen werden. Zu wird dieser zunächst mit einem Fußballspiel eingeleitet, anschließend zeigen die Turnerinnen die Uebungen vom Fest der Frauen in Bremen, lustige Volkstänze, Einzelwettkämpfe werden den Nachmittag dann schließen, wie auch die Wettkreisrisiege ein Schauturnen veranstalten wird. Die Wettkämpfe werden nur in der Ober- und Unterstufe ausgetragen. Im übrigen können die geeigneten Uebungen als Wertung für das Reichssportabzeichen eingereicht werden. Gestern wurde diese Veranstaltung einen großen Kreis Freunde und Anhänger der Turnsache herbeilocken, die dann mit einem Aufmarsch aller Teilnehmer, wobei die Siegerehrung vorgenommen wird und jeder eine Urkunde erhält, anklingen wird. Den verwundeten Soldaten sollen Freikarten zur Verfügung gestellt werden, wie auch für genügende Sitzplatzgelegenheiten gesorgt werden soll. Abschließend wurde festgelegt, für den Bereich Nitterhude und Altenthal Mitte September ein Sportfest nach Nitterhude zu vertagen. Mit einer allgemeinen Aussprache fand die Arbeitstagung des NSRL. ihr Ende.

Kanuregatta in Hannover

Das nunmehr vorliegende Meldeergebnis zur Kanukurz- und Langstreckenregatta verbunden mit den Bereichsmeisterschaften des Sportbereichs 8, Niedersachsen, und der gebietsoffenen HJ.-Kurzstreckenregatta des Gebietes 8 weist eine große Beteiligung auf. An den insgesamt 23 Rennen sind auch die Rennfahrer aus Bremen recht zahlreich beteiligt. U. a. starten Kaiser, Hellis, Klausmann, Arnold von Bremer Kanuwanderern im Viererkajak um die Bereichsmeisterschaft über eine Strecke von 1000 Meter. Der HGW. 21 stellt mit Borges, Hornemann, Köhler, Schüttfort einen namhaften Gegner. Um die Bereichsmeisterschaft im Einerkajak treten vier Gegner an: Kaiser von den Bremer Kanuwanderern, wird in Fehner (Süstling) sowie in Skowronek und Borges vom KRG. 21 starke Gegner finden. Mit Spannung erwartet man den Ausgang um die Bereichsmeisterschaft im Zweierkajak. Hier sind es Kaiser/Klausmann (BKW.), Borges/Schüttfort (KRG. 21) und Hübner/Wilhelms (Süstling), die um den Meistertitel einen harten Kampf liefern werden.

Segelwettfahrt auf der Unterweser

Im Anschluß an die Kriegs-Weserwoche 1940 schreibt nunmehr der Bezirk 3 im Sportbereich 8 Wümme—Hamme—Lesum sowie der Wassersportverein „Luv" die große Segelwettfahrt auf der Unterweser aus. Die Regattastrecke liegt zwischen Vegesack, Hammelwarden und zurück. Teilnehmen können an dieser Regatta alle Fahrzeuge unseres Bereichs und erwartet daher der Bereichsfachwart Bauer Schilling von den angeschlossenen Vereinen, daß sie ihre Meldungen so stark abgeben, daß sich auch diese Wettfahrt den vorjährigen Regatten würdig anschließt.

Sport der Kriegsmarine

Im Interesse der Freizeitgestaltung der Soldaten der Kriegsmarine sind von der Standortsportleitung mehrere große sportliche Veranstaltungen vorgesehen, und zwar kommen noch im Juli folgende Wettkämpfe zur Durchführung: 20. und 21. 7.: Leichtathletische Standortmeisterschaften. Während der Hauptkämpfe soll ein Fußballspiel zwischen Wilhelmshaven 05 und Arminia Bielefeld stattfinden. — 27. 7.: Marine-Fußballturnier, 3000-Meter-Hindernislauf. — Im August sollen noch weitere sportliche Veranstaltungen der Kriegsmarine durchgeführt werden.

Kriegsmeisterschaften der Kegler

Am 20. und 21. Juli 1940 treten im Kegelsportbaus „Paradies" in Halle a. d. S. 365 Männer und Frauen an, um in den Kriegsmeisterschaften die sportliche Jahresarbeit 1939/1940 abzuschließen. Die Meister früherer Jahre fehlen zwar, sie stehen unter den Waffen, aber dafür wird man die Pioniere des Kegelsports als noch leistungstüchtige und kampfbereite Männer oft am Start finden. Sie sprangen wieder ein, um den Kegeln liebgewordenen Sport durch die Kriegszeit zu bringen und damit ihren Soldaten nach Kriegsende einen wohlgeordneten und gut erhaltenen Betrieb zurückgeben zu können.

Heerschau unserer Leichtathleten

Vier Wochen vor den Kriegsmeisterschaften der Deutschen Leichtathletik, die am 10. und 11. August im Berliner Olympiastadion veranstaltet werden, finden an diesem Wochenende die Titelkämpfe in den Bereichen zur Entscheidung an. Diese Meisterschaftskämpfe werden in erster Linie eine gute Uebersicht für die bevorstehenden Aufgaben über die junge Streitmacht unserer Leichtathletik gewährleisten. Im Bereich Berlin-Brandenburg versammeln sich am Sonnabend und Sonntag im Wommsen-Stadion in Berlin-Eichkamp rund 25 Männer und Frauen zu den Kämpfen auf Aschenbahn und Rasen. Recht stark ist auch die Beteiligung in den Bereichen ausgefallen. Es veranstalten: Schlesien in Breslau, Sachsen in Leipzig, Mitte in Jena, Ostpreußen in Königsberg, Pommern in Stettin, Westfalen in Dortmund, Niedersachsen in Hannover, Nordmark in Hamburg, Ostmark in Wien, Bayern in München, Hessen in Kassel, Württemberg in Stuttgart, Südwest in Frankfurt und Ostland erstmals in Bromberg. Der Bereich Baden hat seine Titelkämpfe erst für den 21. Juli nach Mannheim angesetzt.

Großer Preis der Reichshauptstadt

Für den unter der Schirmherrschaft von Generalfeldmarschall Hermann Göring stehenden Großen Preis der Reichshauptstadt ist der erste Nennungsschluß abgelaufen. Das am 15. September in Hoppegarten zur Entscheidung stehende dritte 100 000-Mark-Rennen des Jahres hat 26 Unterschriften gefunden. Erfreulich ist die starke italienische Beteiligung mit insgesamt fünf Pferden. Der Stall Dormello-Olgiata nannte den Königspreis-Sieger Bellini und den Gewinner des Imperium-Preises Moroni, sowie Coronarn, die hinter zwei vorjährigen Zukunftsrennens in Baden-Baden hinter Schwarzgold. Zwei Vierjährige Boemarrath und Gnadern nannte das Gestüt Nisa. Unter den deutschen Meldungen befindet sich die gesamte erste Klasse, wie Schwarzgold, Samurai, Ab Astra, Mehr dich, Bordeaux, Organdy, Wunderhorn, Mäander, Hektor, Octavianus, Gewerke, Reichsoden, Sonnenorden, Wildling, Spieler, Tatjana, Ellerich, Kumbuke, Majoran, Leandro und Sonnenfleck.

Olga Eckstein wieder Meisterin

Großdeutsche Schwimm-Meisterschaften eröffnet

Die Kriegsmeisterschaften des großdeutschen Schwimmsports wurden gestern abend im Olympischen Stadion auf dem Reichssportfeld mit einer Reihe von Vorkämpfen eingeleitet. Die erste Entscheidung fiel im Turmsprungen der Frauen. Olga Eckstein verteidigte ihren Titel erfolgreich gegen Gerda Daumerland und Erika Wettengel. Der Kampf um Sieg und Meisterschaft spielte sich in erster Linie zwischen Eckstein und Daumerland, die noch nach der Pflicht mit knappem Vorsprung führte, ab. Erst im Kürsprungen arbeitete sich Olga Eckstein knapp in Front. 1. Olga Eckstein (Erkenschwiek) 62,75 P., 2. Gerda Daumerland (Nürnberg) 62,22 P., 3. Erika Wettengel (Dresden) 57,05 P., 4. Dora Schmik (Breslau) 54,88 P., 5. Paula Tatarek (Erkenschwiek) 53,54 P., 6. H. Ott (Augsburg) 52,89 P.

Sie starben für Italiens Freiheit

Bei den Kämpfen an der Alpenfront haben verschiedene italienische Sportler den Heldentod gefunden. Der Marathonläufer De Michelis (Turin), der noch im Vorjahre bei „Euer durch Berlin" hinter seinen Landsleuten Pippi und de Florentis den dritten Platz belegte, ist zusammen mit seinem Vereinskameraden, dem Hürdenläufer Stefano, gefallen. Weiterhin hat der italienische Sport den Tod des Mailänder Rughbspielers Maschio und des Stiläufers Colo zu beklagen.

Was außerdem interessiert . . .

FL.-Techn. Vorschule, 5 (Bremen-Oslebshausen), konnte nach langer Pause wieder in fester Besetzung antreten und bewies ihre Spielstärke durch einen wohlverdienten Sieg über die gewiß nicht schlechte 1a-Jugend Turas. Fl. 5 spielte in folgender Aufstellung: Redemond, Wallat, Kraft, Steinbach, Tonhausen, Liebedief, Hartwich, Barzel, Wolff, Peppmeier, Müller I. — Zur gleichen Zeit spielte die 2. Jugendmannschaft der Fl. 5 in Woltmershausen gegen die starke verstärkte 1a-Jugend. Doch mußte Fl. 5 sich nach verteiltem Spiel dem körperlich überlegenen Gegner mit 6:2 geschlagen bekennen.

Für den Wiener Kampfabend der Berufsboxer am 17. Juli ist die Karte bis fertiggestellt. In den drei deutsch-italienischen Treffen sind im Schwergewicht Heinz Lazek und Garruggia, im Leichtgewicht Karl Blaho und Kid Romeo sowie im Federgewicht Ernst Weiß und Benjamino Serpi der für seinen verhinderten Landsmann Blaß einspringende, die Gegner. Zum Weltergewicht tritt der tschechoslowakische Hans Norbert (Wien) gegen Fritz Keppel (Berlin) an.

Titelkampf Eder — Besselmann. Nach langen Verhandlungen mit dem Herausfordernder Gustav Eder wurde der Meisterschaftskampf zwischen ihm und Besselmann um den Titel im Mittelgewicht abgeschlossen. Die Begegnung wird am 27. Juli in Berlin stattfinden.

Der Frauen-Länderkampf im Tennis zwischen Deutschland und Italien der vom 2. bis 4. August in Rimini durchgeführt wird, findet nach einer Vereinbarung der beiden Verbände nach Art der Herrenspielspiele mit vier Einzel- und einem Doppelspiel statt.

15jährige sichtig Ragnhild Hveger. Die dänische Rekordschwimmerin Ragnhild Hveger erlitt bei den Schwimmwettkämpfen an der Küste des Oresundes in Helsingör eine überraschende Niederlage, allerdings im Rückenschwimmen. Ueber 100 Meter wurde sie von der erst 15jährigen Landsmännin Grete Jörgensen bei starkem Wellengang in 1:19,8 um 2/10 Sekunden geschlagen. Auf der Kraulstrecke war Ragnhild Hveger dagegen ihren Gegnerinnen klar überlegen und siegte sowohl über 100 als auch über 400 Meter.

Italiens Großer Preis abgesagt. Der Italienische Automobil-Sportverband gibt bekannt: „Nach Rücksprache mit der Obersten Nationalen Sportbehörde für das deutsche Kraftfahrwesen (CNAS.) sind der für den 25. August nach Pescara angesetzte 17. Große Preis von Italien sowie die 17. Coppa Acerbo abgesagt worden. Die ONA. hat Italiens Automobil-Sport-Verband davon in Kenntnis gesetzt, daß eine deutsche Beteiligung diesmal nicht möglich sei.

Würthersee-Sportwoche abgesagt. Die an den Tagen vom 20. bis 28. Juli geplante Würthersee-Sportwoche ist aus technischen Gründen abgesagt worden. Ueber die Durchführung der im Rahmen dieser Sportwoche vorgesehenen großen sportlichen Veranstaltungen wird eine Entscheidung noch getroffen.

MERKUR 3 1/3
DICK RUND OHNE
Die würzige Herrensorte wird auch Sie zufrieden stellen!

Die Vereinigten UFA-Theater zeigen

Die neue Sonder-Wochenschau „Die Heimkehr des Führers"

Nach dem herrlichsten Sieg der deutschen Geschichte — Waffenstillstandskommission in Wiesbaden — Die gewaltige Beute des Feldzuges in Frankreich — **Im Schutze der deutschen Waffen** — Rückführung der geflüchteten Bevölkerung in die ehemaligen Kampfgebiete — Deutsche Truppen an der spanischen Grenze — **„Sender Paris 2" wieder in Betrieb** — General-Feldmarschall Hermann Göring in der französischen Hauptstadt — **Englands wahres Gesicht** — Englische Fliegerbomben auf Den Helder — Aus dem Tagesprogramm eines englischen Königs — **Der Führer in Elsaß-Lothringen** — Fahrt durch die Vogesen — Der Führer und seine Soldaten — Auf den Schlachtfeldern der Maginot-Linie —

Der Triumphzug des Führers nach Berlin!

Die Sonderwochenschau läuft in allen Vorstellungen zu den regulären Programmen:

METROPOL	EUROPA	KAISER / HANSA	PALAST / APOLLO
Ein UFA-Film mit: Jlse Werner, Johannes Riemann, Charlott Daudert, Volker v. Collande — **Ihr erstes Erlebnis** — Ein mitreißend. Filmwerk von ungewöhnlich tiefem und menschlichem Gehalt!	Ein Bavariafilm mit: Viktoria v. Ballasko, Sepp Rist, Rudolf Prack, Elise Aulinger — **Krambambuli** — Die Geschichte eines Hundes — Das Schicksal eines Hundes im Rahmen einer dramatischen Handlung	Ein Terra-Film mit: Leny Marenbach, Camilla Horn, Ivan Petrovich — **Zentrale Rio** — Spannung — Sensation und Tempo!	Ein Terra-Film mit: Leny Marenbach, Paul Kemp, Ludwig Schmitz, Claire Schlichting — **Kornblumenblau** — Ein Lustspiel von köstlicher Volkstümlichkeit!
3.00 5.30 8.00	3.00 5.30 8.00	5.00 u. 8.00 | 5.00 u. 8.00	5.00 u. 8.00 | 5.00 u. 8.00

Bitte beachten Sie genau die Anfangszeiten! **Vorverkauf und telefonische Bestellungen** für die heute numerierten Nachmittags- und Abendvorstellungen im **Metropol** und **Europa** nur **ab 3 Uhr** nachmittags an den Theaterkassen

Wir veranstalten mit der jeweils neuesten

Wochenschau folgende Sonder-Veranstaltungen

zu stark ermäßigten Eintrittspreisen in nachstehenden Theatern:

METROPOL	EUROPA	APOLLO
Nur heute: 11⁰⁰ u. 12¹⁵ Uhr	Täglich: (auch heute Sonntag) 11⁰⁰ u. 12¹⁵ Uhr	Täglich: (außer Sonntags) 6⁴⁵ Uhr
Erwachs. —.40, Wehrm. u. Jugend —.20	Erwachs. —.40, Wehrm. u. Jugend —.20	Erwachs. —.30, Wehrm. u. Jugend —.15

Im Beiprogramm: **Die erste Kriegs-Wochenschau vom Feldzug im Westen**

„Einmarsch der deutschen Truppen in Luxemburg, Belgien und Holland"

Telef. Bestellung. f. d. Sond.-Vorst. können nicht entgegengenommen werden! Kassenöffnung jeweils 45 Min. vor Beginn d. Vorstellungen!

Admiral-

PALAST • HEMMSTR.

5.00 Uhr und 8.00 Uhr

Das Recht auf Liebe

mit Magda Schneider, Annel. Uhlig, Viktor Staal, Rolf Wanka, Paul Wegener

Heute vormittag 11 Uhr Sondervorstellung

mit der neuesten Wochenschau

Eintrittspreise: Erwachsene 30, Militär und Kinder 15 Pf.

Jugendvorstellung 2.30 Uhr:

Wir tanzen um die Welt

Barberina

Hilde Krahl, Heinrich George u. a. in dem großen Erfolgsfilm der Ufa:

Der Postmeister

Ferner: die neueste Wochenschau!

Sonntags-Anfangszeiten: 3.15 ○ 5.45 ○ 8.15 Uhr

WELT THEATER

NORDSTADT

Sonntag 5.00 u. 8.00 Uhr Kassenöffnung ½ Std. vorher

Heinz Rühmann in **HEINZ IM MOND**

Wochenschau: **Die Heimkehr des Führers in Berlin.** Sonntag 2.30: Für die Jugend **zwei lustige Stunden „LACHPILLEN"**

Sonder-Veranstaltung

Sonntag vormittag 11.30 Uhr Kassenöffnung 11 Uhr

Die Heimkehr des Führers — Die Wehrmacht hilft den Flüchtlingen — „Sender Paris II" wieder in Betrieb — Englands wahres Gesicht — **Der Triumphzug des Führers nach Berlin — Der Jubel von Millionen empfängt den siegreichen Feldherrn**

Heute Sonntag, 14. Juli:

SONDER-VORSTELLUNGEN

mit der neuen großen Wochenschau:

„Die Heimkehr des Führers"

Nach dem herrlichsten Sieg der deutschen Geschichte

Im Schutze der deutschen Waffen ● „Sender Paris" wieder in Betrieb ● Generalfeldmarschall Hermann Göring in der französischen Hauptstadt ● Englands wahres Gesicht ● Der Führer in Elsaß-Lothringen ●

Der Triumphzug des Führers nach Berlin

TIVOLI — Heute vorm. . . 11.00

MODERNES — Heute nachm. . . 4.00

DECLA — Heute nachm. . . 4.00

Die Jugend hat zu allen Sonder-Vorstellungen Zutritt!

Kartenverkauf ½ Stunde vor Beginn!

Eintrittspreise: **Tivoli** . . . Erwachsene 40 Pf. Militär und Jugendliche 20 Pf. **Modernes, Decla** Erw. 30 Pf. Militär und Jugendliche 15 Pf.

Dazu noch eine zweite Kriegs-Wochenschau

Ruth Hellberg, Karl Ludwig Schreiber in dem Film der Bavaria-Filmkunst

Fahrt ins Leben

mit: **Herbert Hübner, Hedwig Bleibtreu, Siegfr. Schürenberg**

Jugendliche über 14 Jahre haben nachmittags Zutritt!

TIVOLI

3.00 ● 5.30 ● 8.15

Vorverkauf ab 3.00 Uhr

Norbert Rohringer, Herma Relin, Ellen Bang, Hilde Körber in dem großen Lach-Schlager:

Der Sündenbock

mit: **Karl Hellmer, Irmgard Hoffmann, Margarethe Kupfer, Ernst Waldow**

Jugendl. haben nachm. Zutritt!

Nur f. d. Sonntagabend-Vorstellg. Karten im Vorverkauf ab 4 Uhr

SCHAUBURG

2.45 ● 5.30 ● 8.15

Werktags 4.30 ● 8.15

Täglich in allen Vorstellungen die neue Sonder-Wochenschau

THEO LINGEN, Ida Wüst, Grethe Weiser in dem heiteren Volksstück:

Rote Mühle

mit **Fritz Genschow, Rudolf Platte, Günther Lüders, Erich Fiedler, Paul Westermeier**

2 Stunden Lachen

MODERNES

5.30 8.15 Mont. auch 4.30

Grethe Weiser, Günther Lüders in dem köstlichen Tobis-Lustspiel

Mein Mann darf es nicht wissen . .

Nach dem Bühnenstück „Flitterwochen" von P. Helwig

mit **Mady Rahl, Hans Nielsen, Fritz Odemar, Annemarie Holtz**

DECLA

5.30 ● 8.15

Nachm. 2.45 in der SCHAUBURG

Große Jugend-Vorstellung

DER SÜNDENBOCK

Heute

große volkstümliche Vorstellung

im **Astoria**

mit Rolf Weidenbrück, Vera Smirnoff, Reni Jensen, Nanna und Svana, 7 Maravillas, Marow, Joschi und Flokim, Pipino, Willi Mehler, Hartmuth, Hilde Verdin

dazu die neueste Ufa-Wochenschau

Heute nachm. der beliebte 4-Uhr-Tee

Atlantic - Künstlerspiele

nachm. und abends gr. Vorstellung

Arthur Ostermann

mit seinen Solisten spielt im

Atlantic-Café

Wohnungswechsel

Radio, Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen

Erste Bremer Radio-Tauschzentrale

Marktstr. 17, R. 28526

Vermieten

Kl. Zim. z. verm. Preis 4.50 RM. A. d. Kuhlen 19 II am Steintor

Möbliert. Zimmer Buntentftmg. 517 I bis 10 Uhr.

Möbl. Zimmer auch an Ehep. m. Küchenbenutz. per 1. August zu vermieten. Progerstr. 6 I.

Möbl. Zimmer zu verm. Buntenforsteinweg 517 I. bis 10 Uhr.

Frdl. möbl. Zim. Steintor 152

Im deutschen Straßburg eine deutsche Zeitung!

Straßburg mit seinen 180 000 Einwohnern und seiner regen Industrie ist die größte Stadt und ein wichtiger Handelsplatz in Elsaß-Lothringen. Es besitzt einen der größten Rheinhäfen. Der Rhein-Rhone-Kanal und der Rhein-Marne-Kanal treffen hier zusammen. In Straßburg und im ganzen Elsaß haben die

Straßburger Neuesten Nachrichten

die führende Stellung. Sie erscheinen wieder seit dem 8. Juli unter deutscher Leitung, hergestellt und gestaltet von deutschen Fachkräften. Wer den Wiederaufbau in dem schönen und alten deutschen Lande miterleben, wer die Entwicklung seiner starken wirtschaftlichen Kräfte mitverfolgen will, findet in dieser neuen deutschen Zeitung jeden Tag wertvolle Nachrichten, Beiträge und Aufsätze über alle wichtigen Ereignisse und Maßnahmen. Sie kostet monatlich 2,20 RM. ausschließlich Zustellgeld und im Einzelverkauf 10 Pfg., sonnabends 20 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Auskünfte über Anzeigen- und Marktfragen erteilen der Verlag in Straßburg, Blauwolkengasse 27—29, und alle deutschen Werbungsmittler

---

Europa-Café

Sonntag ab 16 Uhr

Mittwoch und Sonnabend ab 20 Uhr

Wunschkonzert

... heute abend — Königin«

Stunden der Entspannung und Unterhaltung

Brauhaus

Sonnabend ab 18, Sonntag ab 17 Uhr

GROSSES KONZERT

700 Plätze. Inhaber **Heinz Enkling**

Café - Kabarett

Groß-Bremen

Stimmungs-Kapelle Konieczny

Programm / Konzert / Bar

Bierstedt's Sommergarten

Tenever

Von der Endstation Linie 12 in ca. 20 Minuten zu erreichen. ○ Ruf 39359

Preisskat

Heute 17 Uhr und 20 Uhr gr. Geld-Preisskat Müller, Vegesackerstr. 43/45

Reichslotterie — nationalsozialistische Volkswohlfahrt — In jeder Serie 50 Pf. — **1 Million RM** — Gewinne und Prämien

---

Zu vermieten per sofort

Fabrikgebäude, ca. 2000 qm

mit Dampfanschluß

Güldenhaus Weinbrennerei und Likörfabrik Ruf 5 22 44

Mietgesuche

Wir suchen laufend

möblierte Zimmer

für unsere Gefolgschaftsmitglieder

Angebote an die Gefolgschaft „L" der

Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.

Bremen Flughafen

Wir suchen fortlaufend

möblierte Zimmer

für unsere Gefolgschaftsmitglieder. möglichst Nähe Werk.

Atlas-Werke A.G.

Stephanikirchenweide

Alleinst. Mädchen f. Kammer u. Kü. od. leeres Zimmer a. liebst. Souterr. Angeb. u. R 3910

Beamter, drei erw. Personen, sucht 3-Zimmerwohng. sofort oder später. Angeb. u. P 3915

Kl. Einfamilienhs. od. 2—3-Z.-Wohn. für bald od. spät. zu mieten gesucht. Angeb. u. Z 6700

Wohnung

3—4 Zimmer mit Küche

in Bremen-Lesum oder Umgebung (auch Richtung Bremen-Gröpelingen oder Ritterhude) auf sofort oder später gesucht.

Geboten zum Tausch

3 Zimmer mit Küche in Bremen-Neustadt, Richtshofenstraße. Angebote an

A. Ehrenreich & Cie. Bremen-Lesum, Stader Landstr. 72

Häuser und Grundstücke

Fabrikgrundstück

10000 bis 20000 qm

mit großer Halle

Angebote unter E 3905

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens?

— Bitte anrufen! —

Habe sofort Käufer gegen bar

H. Apel Makler, Löningstr. 31 Ruf 2 84 22

Bauplätze in St. Magnus zu verkaufen. Näheres: Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. i. L., Baumwollb. 312 C, III. Ruf: 2 60 20

Ob im Osten oder Westen,

Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

Zu verleihen

Hypothekengeld in kleineren und größeren Posten, auch für II. Stelle Notzing, Schillerstr. 1, Makler

---

Kaufgesuche

Kaufe Möbel Kontormöbel, Geldschränke, Herren-, Eß- u. Schlafzimmer, Küchen, Nachlässe, Einzelmöbel, kompl. Hausstände, Teppiche

H. Oessolmann, Neuenstr. 29. R.: 51533

Kinderbettstelle m. M. a. lbft. Drahtl. Ang. unt. T 3919

Kinderbettstelle für Fahrr. Preisangeb. u. G 3907

Mod. Schlafzi. u. Schreibtisch, Kreisangeb. u. O 3914

Gut heizbarer Dauerbrenner Schöningerstraße 42 pt. r.

Metalle Schrott Altpapier Altgummi Prieß & Wesse Nachf. Seewenstraße 77 Telefon 8 12 91

Gebr. Geldschrk. zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter D 3904

Kaufe getragene **Schuhe** H. Lembke, Schuhmacher Töjerbohmstr. 13 ab Faulenstr.

Hohe Preise f. Herr.-u. Da.-Garder. zahlt K. Nilson, Hankenstr. 28, Ruf 5 17 37

Hohe Preise zahlt für Herren-Garb. Rockaufsätzchen. H. Kerl, Anspr. 20 E. Faul'str. 3. 50088

Altgold Altsilber Vorkriegsmünzen Brillanten kauft Juwelier **L. Solte** Oberstraße 26 Gen. Nr. II/25346

Gold und Silber kaufen **Meyer & Möbius** Faulenstraße 41 Gen. C 40/3150

Brillant-Schmuck alles Altgold kauft **W. Marx** Ansgarikirchstr. 59. Gen. A. u. C. 40/346

Alfsilber kauft Juwelier **Ernst Meyer** SOGESTR. 62/64 Gen. B.C.40/21155

Alteisen Metalle H. Nademacher, Ruf 2 92 31

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft Fr. Gentauer, Buntfilterstr. 20/22 Gen. B. A. C 40/3121

Zementtüten Schrott sind sonstiges Altmaterial Albert Streich, Neufriedhofstraße 24 Ruf 8 14 52

Jagd- u. Sportwaffen **Pistolen** gebraucht kauft laufend Bernhardt Fedelhoren 69 Ruf 2 74 71

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

1 Strom-Motor 220 V., ½—½ PS. zu kaufen gesucht. Roonstraße 69

Zu verkaufen

Eich. Schlafz. Wille Tischl. Kettenstr. 16

Kinderbettstelle Graf-Wettkestr. 20 (Souterrain)

Große weiße Kinderbettstelle A. schw. Meer 111

Gut erh. Bettfiesse v. 2—4 Uhr Rastedterstr. 1 b. Walker Friedhof

Küchenrechtsherd m. Kupferschlange f. kleinh. od. Wasserbr. Roonstr. 69

Fast neuer **Dauerbrenner** Teppich-Dietrich, Landwehrstr. 170

Sehr gut erhalt. Waschmaschine (Wasserbruch) 30.— Jakobstr. 26 II.

Seit 40 Jahren Ankauf von **Einzelmöbeln** Zimmereinrichtg. Geldschränken. **Büromöbeln** Heinz, Ruf 5 06 08 Abbentorstr. 16 a

Akkordion 120 Bässe, 3- und schörig, fast neu. Angebote unter D 3911 b. Verl.

Kinderwagen z. vk. Hornerstr. 46 rechts

Sielmann hat Kessel für Luftbruckanlagen, bis 6 Atm. Duckwisstraße 1 Ruf 5 19 47

Nähmaschine RM. 35. Gr. Johannisstr. 181 I.

Unterricht

Gaudian's Privat-Handels-Schule, Domshof 16

Berufsfachschule Sprechstunden 11—13 und 17—19 Uhr **Neue Kurse** beginnen am 5. Aug. H. Gaudian, Dipl. H. H.

Frischens, Priv.-Handelsschule, Berufs-Fachschule, Liebfrauenkirchh. 8

Ecke Katharinenstr. Ruf 25724

Schnellkurse, Halbjahrslehrgänge, Jahreslehrgänge

Neue Kurse: 1. August

Gibt!

Parterre-Wohnung

(2 Zimmer, Küche)

Angebote unter F 3906

Möbeltransporte Auto-Stadt- und Fernransporte, Lagerung **J. H. Pape** Rosenstraße 2 Ruf 51076

Umzüge. Wohnungsnachweis **Carl Aug. Drewes & Co** Baumstraße 56/58 Ruf 82742 Lagerg., Bahn- u. Auto-Möbelfernverk.

Zim. m. 2 Betten Nähe Lützowerstr. z. 1. August gef. Ang. unt. E 7505

Ruh. Ehep. z. 1. 8. 40 gute 2—3-Zim.-Wohnung. Offert. Ang. unt. A 7501

Zimmer für sofort oder später gesucht. Ang. unt. Q 5236

Freundl. möbl. **Zimmer** sofort gesucht. Ang. unt. Q 5236

Kleinanzeigen in der „B. Z." kleine Kosten - große Erfolge!

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz-Mandelkleie

zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen.

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel. Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch und blütenrein!

Bezugsscheinfrei
Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45
„Chem. Fabrik Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig"

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!

Die glückliche Geburt ihres 4. und 5. Kindes (zwei gesunde Jungens) zeigen hocherfreut an

Frau Annemarie Doerbeck, geb. Dunker
Dr. med. Paul Doerbeck.

Bremen, den 13. Juli 1940
Nordstraße 38

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Margarethe Keßler, geb. Blume
Otto Keßler.

Bremen, den 12. Juli 1940
(z. Z. Wöchnerinnenheim)

Margret Rosemarie

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Margarethe Rehder, geb. Barthold
Dietrich Rehder, H-Hauptsturmführer.

Wiesbaden, Kleiststr. 6, 10. Juli 1940

Y 11. 7. 40

Unser kleines Töchterchen ist angekommen.
In dankbarer Freude
Elfriede Brinkmann, geb. Gläser
Heinz Brinkmann.

Bremen, Wachmannstraße 147a.
(z. Z. Wöchnerinnenheim)

Unsere Heide ist da! Dies zeigen in dankbarer Freude an

Anny Walter, geb. Janßen
Ernst Walter.

Bremen, den 11. Juli 1940.
(z. Z. Wöchnerinnenheim)

Als Verlobte grüßen

Marianne Joost
Detlef Sackemann

Osterholz-Scharmbeck Bremen
Kein Empfang

Ihre Vermählung geben bekannt:

Herbert Butthoff
Emmi Butthoff
geb. König

14. Juli 1940

Bremen Nordhausen a. H.
Neustadtstr. 2

Familienanzeigen werden in der „B. Z." zu ermäßigten Preisen berechnet!

Erna Pamperrien
Wilhelm Ortgies
geben ihre Verlobung bekannt.

Bremen, im Juli 1940.

Franz Rudolph
Klara Rudolph
geb. Alsleben
Kriegsgetraut!

Bremen, den 10. Juli 1940

Ihre Vermählung geben bekannt:

Georg Meyer
Christa Meyer
geb. Meyer

Bremen, den 13. Juli 1940 Gneisenaustr. 96
(z. Z. verreist)

Ihre Vermählung geben bekannt:

Kalli Pieper jun.
Dela Pieper
geb. Görcks

Bremen, den 10. Juli 1940.
Herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten!

Gute Betten
führt seit 1885
Betten- und Möbelhaus
Kührmann
Brillecke

Ihre am 12. Juli 1940 vollzogene Vermählung geben bekannt:

Fritz Müller-Arnecke
Mathilde Müller-Arnecke
geb. Hesse

Bremen, Orleansstraße 47

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Zitzner
Karla Zitzner
geb. Seggermann

Bremen, den 12. Juli 1940.

Für Augengläser
Fachoptiker Walter Witte, nur Bischofsnadel 2
Krankenkassenlief.

Umzüge u. Transporte
Gr[illegible]nke,
Po[illegible]tr. 42
[illegible]67

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten aus Anlaß unserer Verlobung sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Ursula Brockmann
Helmut Gaß

Bremen, den 14. Juli 1940
Ulientbaler Heerstraße 100

Beitragszahlungen

Der Beitrag für das Vierteljahr Juli bis September war fällig und muß an der Kasse gegen Vorlage des Mitgliedsbuches (Police) bezahlt werden. (Kassenstunden 9-13, 15-17 Uhr, Sonnabend 9-13 Uhr)

Bürgerliche Bestattungskasse
Kurze Wallfahrt 9

Amtliche Bekanntmachungen

Außerkursetzung der Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 50 Reichspfennig.

Gemäß § 14 Abs. 2 des Münzgesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II Seite 254) wird die nachfolgende Verordnung des Reichsministers der Finanzen über die Außerkursetzung der Reinnickelmünzen im Nennbetrag von fünfzig Reichspfennig bekanntgegeben.

Bremen, den 8. Juli 1940.

Der Senator für die Finanzen.

Verordnung über die Außerkursetzung der Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 50 Reichspfennig.

Vom 15. Juni 1940.

Auf Grund des § 14 Abs. 2 Ziffer 1 und Abs. 2 des Münzgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzblatt II S. 254) in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung des Münzgesetzes vom 5. Juni 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 574) wird hierdurch verordnet:

§ 1

Die auf Grund des Münzgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzblatt II S. 254) gemäß den Bekanntmachungen vom 15. Juli 1925 (Reichsgesetzblatt I S. 222) und 21. März 1938 (Reichsgesetzblatt I S. 294) ausgeprägten Reinnickelmünzen im Nennbetrage von fünfzig Reichspfennig gelten ab 1. August 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel und sind einzuziehen. Von diesem Zeitpunkt ab ist außerdem mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2

Die im § 1 bezeichneten Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 50 Reichspfennig werden bis zum 31. August 1940 einschließlich bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

§ 3

Eine Verpflichtung zur Annahme und zur Umwechslung (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verfälschte Münzen keine Anwendung.

Berlin 15. Juni 1940

Der Reichsminister der Finanzen:
Graf Schwerin von Krosigk.

Aenderung von Musterungsplätzen für die Pferdevormusterung in der Stadt Bremen.

1. Die Pferdevormusterung des Pol. Rev. 18 Z (fr. 14 Z) in der Fuhrparkkette 6 in Osleshausen am 17. 7. 1940 um 7 Uhr fällt für den Ortsteil Grambke aus. Stattdessen wird am 17. 7. 1940 um 7 Uhr Milkelshäuser Landstraße bei der Schmiede nahe der Wirtschaft Meyer gemustert.
2. Die Musterung für den Ortsteil Osleshausen ist statt um 7 Uhr um 8.30 Uhr auf dem Marktplatz in Stöpelringen, Morgenlandstraße.

13. 7. 1940. **Das Stadtamt der Hansestadt Bremen.**

Abertigung in der Zentrale des Ernährungsamts, Abt. B, und des Wirtschaftsamts.

Am Montag, den 15. Juli 1940, ist die Zentrale des Ernährungsamts und des Wirtschaftsamts, am Breitenweg (gegenüber der Badeanstalt) zur Abfertigung von Volksgenossen wie folgt geöffnet:

Werktags morgens von 9 bis 12 Uhr, außerdem dienstags und freitags nachmittags von 16 bis 19 Uhr.

Die Abteilung „Reisemarken und Urlauber" (Eingang Breitenweg, linke Seitentreppenhaus) ist werktags morgens von 9 bis 12 Uhr und jeden Werktagnachmittag von 16 bis 19 Uhr geöffnet.

Bremen den 14. Juli 1940.

Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.
Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Um den Bedürfnissen der Wassersportler in den Urlaubsmonaten gerecht zu werden, wird die Kuhwiesfähre in den Monaten Juli und August 1940 außer sonnabends, sonntags und montags auch noch an den übrigen Wochentagen in der Zeit von

9 — 10 Uhr
und 20 — 21 Uhr

zur Durchschleusung in Betrieb sein.

Wasserwirtschaftsamt.

Wichtig für Einzelhändler!
Abgabe von Kondensmilch.

Die zusammenhängenden Abschnitte N 2 und N 3 der vom 3. bis 30. 6. 1940 gültig gewesenen Rationsmittelkarten sind nunmehr sowohl bei den zuständigen Stellen einzuliefern als Kondensmilch dafür abgegeben worden ist. Die Einzelhändler (Verkäufer) erhalten über die abgegebenen Abschnitte eine auf Kondensmilch lautende Empfangsbestätigung, die an die Milchzentrale weiterzureichen ist.

Die Abschnitte N 2 und N 3 sind, wie alle übrigen Abschnitte, auf Bogen zu kleben. Die Ablieferung hat bis zum 27. 7. 1940 zu erfolgen.

14. 7. 1940. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Beschäftigung Schwerbeschädigter in privaten Betrieben.

Auf Grund der §§ 5 und 10 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 12. 1. 1923 und der Ausführungsverordnung vom 13. 2. 1924 wird für alle privaten Unternehmer des bremischen Staatsgebietes folgendes angeordnet:

Jeder Unternehmer, der mehr als 19 Personen (ohne Unterschied des Geschlechts) beschäftigt, hat bis zum 31. 7. 1940 die Zahl aller Beschäftigten einschl. Lehrlinge, Volontäre und der unterzeichneten Hauptfürsorgestelle anzuzeigen. Die Verpflichtung besteht auch dann, wenn sich die Betriebe auswärts befinden, oder bei einer Zusammenrechnung mehrerer Betriebe mehr als 19 Personen festgestellt werden; mitzuzählen sind auch solche Personen, die nur zur vorübergehenden Arbeitsleistung oder zur Probe eingestellt sind. Unternehmer, die bereits Schwerbeschädigte beschäftigen, sind von der Meldung nicht befreit, sondern müssen die schon vorhandenen Schwerbeschädigten bei der Gesamtzahl der Beschäftigten berücksichtigen und namentlich aufführen. Anmeldebogen sind Contrescarpe Nr. 22/23 (Seitenaebäude), Zimmer 103, erhältlich. Nichtbeachtung dieser Aufforderung oder Erstattung falscher Angaben zieht eine Buße bis zu 1000.— RM nach sich. Außerdem wird die Hauptfürsorgestelle bei Nichterfüllung der Verpflichtung die Einstellung von Schwerbeschädigten zwangsweise vornehmen.

Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Bibliothek der Hansestadt Bremen.

Die Lesesäle sind wegen Reinigung in der Woche vom 15. bis 20. Juli 1940 geschlossen. Die Leihstelle bleibt geöffnet.

Kaufmannsgehilfenprüfung Herbst 1940.

Die Industrie- und Handelskammer Bremen führt im Herbst 1940 **Kaufmannsgehilfenprüfungen** durch und zwar für alle Lehrlinge des Großhandels, der Industrie, der Banken, Spediteuren, Vermittler- und Versicherungsgewerbes, die ihre Lehre nach dem Lehrvertrag bis zum 31. Oktober 1940 beenden. Eine Verkürzung der im Lehrvertrag festgesetzten Lehrzeit findet nicht statt. Lehrzeiten über 3 Jahre sind jedoch nicht mehr zulässig.

Anmeldungen zu dieser Prüfung werden

vom 22. bis 31. Juli 1940, vormittags von 8.30 bis 13 Uhr,

in der Geschäftsstelle Bremen, Haus Schütting, Am Markt 13, Erdgeschoß, entgegengenommen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Anmeldeformulare können ebenfalls nur zu den angegebenen Zeiten in der Geschäftsstelle in Empfang genommen werden. Firmen, die in den Außenbezirken ansässig sind, können die Anmeldeformulare auch schriftlich anfordern.

12. 7. 1940.

Industrie- und Handelskammer Bremen.

Gehilfenprüfung im Einzelhandel und im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Herbst 1940.

Die kaufmännischen Lehrlinge des Einzelhandels sowie die kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, die bis zum 31. Oktober 1940 ihre Lehrzeit beenden, haben im Herbst d. J. an der bei der Einzelhandelsabteilung der Industrie- und Handelskammer Bremen stattfindenden Gehilfenprüfung teilzunehmen.

Der Zeitpunkt wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Die Vordrucke für die Anmeldung sind in der Kanzlei der Einzelhandelsabteilung der Industrie- und Handelskammer Bremen, Bremen, Contrescarpe 16, Zimmer 13, bzw. in der Zweigstelle Bremen-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Str. 72, in Empfang zu nehmen.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der Gehilfenprüfung muß spätestens am 31. Juli d. J. eingegangen sein. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Industrie- und Handelskammer Bremen.
Einzelhandelsabteilung.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 51.) **Handelsregister.**

Amtsgericht Bremen.

Für die Angaben in () keine Gewähr!

Bremen, den 13. Juli 1940.

Veränderungen:

K 588 II. **Kalbhenn & Co., Bremen** (Geschäftszweig ist Groß- und Einzelhandel und Fabrikation von Tabakwaren, Schnitzelfort 5/6). Die Firma ist geändert in **Julius Kalbhenn.**

339. **Beck & Co., Bremen** (Am Deich 49). An Hans-André Schulz in Bremen ist der Weiteren Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Gesamtprokuristen zu vertreten.

B 148. **Deutsche Schiffs- und Maschinenbau Aktiengesellschaft, Bremen** (Werftstr. 18). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. Juni 1940 ist § 13 Absatz 2 der Satzung (Gewinnanteil des Aufsichtsrats) abgeändert und § 17 Absatz 2 der Satzung (Stimmrechtsbeschränkung) aufgehoben worden. An Oberingenieur Richard Lindemann und Oberingenieur August Richard Christiansen, beide in Bremen, ist in der Weise Prokura erteilt, daß jeder berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

B 166. **Jute-Spinnerei und Weberei Bremen, Bremen** (Norstr. 260). Die an Emil Lürsen erteilte Prokura ist erloschen.

B 194. **Erich Benz & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Breitenweg 21/22). Ludwig Christian Ferdinand Benz ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Carl Heinrich Peter Peplung in Bremen ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Erloschen:

M 417. **H. Menke in Abwicklg., Bremen.** Die Abwicklung ist beendet. Die Firma ist erloschen.

B 101. **Bremer Schoß Treuhand Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen.** Die Prokura für Friedrich Hugo Georg Oskar Feuerdaum in Bremen ist erloschen. Die Gesellschafterversammlung vom 21. Juni 1940 hat bemäß Gesetz vom 5. 7. 34 und Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter Kurt Emde in Bremen beschlossen. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

An das Güterrechtsregister ist am 13. Juli 1940 eingetragen worden:

1. Die Eheleute Oberbaufführer Reinhard Erwin Dehner und Ehefrau Susanne Hertha, geb. Höfer, Hutfilterstr. 7, haben Gütertrennung vereinbart.

2. Der Steinmetz Georg Hildebrandt hat seiner Ehefrau Ida Doris Julie Emma, geb. Steinwedel, Wilschhausenstr. 28, das Recht der Schlüsselgewalt entzogen.

Amtsgericht Bremen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Handelsregister.

Amtsgericht Achim.

Achim, den 12. Juli 1940.

12. 7. 1940.

Industrie- und Handelskammer Bremen.

Hemelingen. Die Niederlassung ist nach Bremen verlegt.

Wertvolle Juwelen
alles Gold oder Silber
ANKAUF
Auch noch trockener Bruch
W. FRÖLICH · JUWELIER
Fernsprecher 5 gegenüber Hansa Haus
Gen.-Nach. 3 30 10

Versicherungen jeder Art
H. Lübbe, Kaufm. kamp 5, R.: 8 07 96

Staatstheater

Sommer-Operetten-Spielzeit

Ab Sonnabend, den 20. Juli, täglich 19.30 Uhr
die große Revue-Operette

Auf der grünen Wiese

Text von Dr. Tolansky, Musik von Jara Benes
514 Aufführungen in Prag, 453 Aufführungen in Wien, 150 Aufführungen in Hamburg
Kl. Preise: 0.50—3.70 RM einschl. Kleiderablage
Vorverkauf ab Mittwoch, den 17. Juli
vorm. 10 bis 13½, nachm. 17 bis 20 Uhr

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr
Dienstag: 20 Uhr

Zum vorletzten Male

Mittwoch: 20 Uhr

Zum letzten Male
Meine Schwester und ich

Singspiel von Ralph Benatzky
Gäste:
Traute Fölß / Max Böhm
Kleine Sommerpreise
RM. 0.70 bis RM 3.90

Schluß der Sommerspielzeit

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung

Uebermorgen

Dienstag, den 16. Juli, versteigere ich im Hause **Kohlhökerstr. 51,** vormittags 10 Uhr beginnend, durchgehend im Auftrag Nachlaß Brauer aus allerbest gepflegtem Haushalt nachstehend aufgeführte Gegenstände:

1 la klein. Blüthner-Flügel, 1 la Bettstelle m. Aufl., 6 eritff. Kleiderschränke, 1 Wäscheschrk., 1 Nähmaschine, 1 la Chaiselongue mit Decke, 1 Sofa, 1 Blackwoodtisch, 1 Serbante, 1 Schreibtisch, 1 Frisiertoilette, 1 Kommode, Ebinaboden u. sonst. China-Gegenstände, Markenporzellan, Porzellan, Gläser u. Kristallsachen, 4 Strebeleitern, 4 Bettfisten, Uebergardinen u. vieles nicht genannte, öffentl. meistbietend geg. bar. Besicht. ab 8 Uhr.

Friedrich Bruhns,
Versteigerer u. beeidigter Schätzer
Bremen, Obernstr. 60, Ruf 2 03 95

Zwangs-Versteigerung

Am Dienstag, d. 16. Juli 1940, vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Königstraße 11: 1 eich. Herrenzimm.-Einricht. bestehend aus: 1 gr. Büfett, Bücherschrank, Schreibtisch nebst Sessel, rund. Ausziehtisch, Teppich, 2 Schiffsmodelle, 1 Bronze, 1 eich. Speisezi. bestehend aus: 1 Büfett, Vitrine, Kredenz, rund. Tische, 4 Stühle u. 2 Sessel, 1 Teppich, Tische, Sofa, Stühle, Sessel, 1 Bücherschrk., u. a. m. meistbietend gegen bar.

Rustede,
Gerichtsvollzieher
Altenburgerstr. 12
Ruf 4 11 01

Versteigerung

Mittwoch, 10 Uhr.
Steilwall 20
Mobiliar
u. Haushaltsachen
Ehr. Brauer,
beeid. Versteigerer

Tiermarkt

Gr. Auswahl in prima **Futterschweinen.**
Boschen,
Sebaldsbrück,
Heerstraße 251

Entlaufen

Entflogen

Am Donnerstag **blau. Wellensittich** entflogen. Bitte um Rückgabe geg. gute Belohnung.
Hemmstraße 152

Jagdhund
entlaufen.
Karl Scheibe,
Obernmeland,
Lindenweg 2 a

ÄRZTE-TAFEL

Verreist:

Dr. med. Richert
Steffensweg 106
bis 27. Juli

Dr. med. Rövar
Am Dobben 129
bis 8. August

Von der Reise zurück:

Dr. med. von Rohden
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Dobbenweg 5

Praxis wiederaufgenommen:

Dr. med. Kortnauer
Frauenarzt
Am Dobben 88
Sprechzeit: 8—9, 12—1, 4—5; mittwochs u. sonnabends nur 9—10 Uhr.

ZAHNÄRZTE-TAFEL

Zahnarzt Dr. Persen
Dobben 57
verreist bis 12. August

DENTISTEN-TAFEL

Praxis F. W. Grün
BREMEN
Bornstraße 48
geschlossen v. 15. 7. bis 28. 7. 40

Praxis wiederaufgenommen:

Dentist Carl Hoff
Dobbenweg 7 a Ruf 4 55 35

VIFU Vertilgungs-Institut für Ungeziefer
Schädlingsbekämpfer
H. Kettler Lützowerstr. 128 Ruf 5 28 11

Habe am 1. Juli das von Fräulein **Martha Meyer** betriebene

Obst-, Gemüse-, Feinkost- u. Kolonialwaren-Geschäft

übernommen und bitte deren Kundschaft, das bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Otto Brix
Falkenstraße 39 b

Nicht wieder weglegen!
Wenn Sie beim Kramen nutzlos ruhendes Alt-Gold und Alt-Silber finden — denken Sie daran: Die Volkswirtschaft braucht es jetzt!
Kleinert & Co.
Faulenstr. 36 Gen.-Nr. A u. C 25 276

Die
Notgemeinschaft
für das GE. BE. IN. VVaG.

Über ein Drittel der bremischen Bevölkerung ist versichert • Die große Sterbekasse Bremens • Beiträge von RM 0.50 an per Monat für die ganze Familie, und dafür wird die vollständige Bestattung ausgeführt • Eintritt bis zum 60. Lebensjahr • Lassen Sie sich über Leistungen, Vorteile unterrichten • Mitarbeiter erwünscht
Unter Aufsicht des Reg. Bürgermeisters

GE. BE. IN. G. m. b. H.

Bei Sterbefällen wenden Sie sich an das große und moderne Institut am Platze • Bestattung von Nichtmitgliedern wird auch ausgeführt

Wilhelm-Decker-Haus Ruf 8 35 91 und 8 10 41

Ab Dienstag, den 16. Juli 1940, verarbeiten wir in unserer

Lohn-Süßmosterei

folgende Obstsorten zu naturreinen und alkoholfreien Süßmosten:

Johannisbeeren
Stachelbeeren
Rhabarber
(in ca. 3 cm große Stücke schneiden)
Sauerkirschen
und später **Aepfel und Birnen**

Gemäß Anordnung müssen wir in diesem Jahre die ersten vier Obstsorten ungesüßt abliefern. Die Haltbarkeit des Mostes leidet hierunter nicht und muß der Kunde jeweils beim Oeffnen einer Flasche Zucker nach Geschmack zusetzen. Apfel- und Birnensaft wird ja seit jeher ohne Zuckerzusatz hergestellt.

Süßmost-Kelterei Schlüter & Bogumil
Fernspr.: 5 22 37/38, Bremen Grünenstraße 85

Heirat

Dame, 42 Jahre, ihm. p. gütig, erst gebildet aus guter Familie m. ebenf. ehrenh. Menschen ow. Herr, kriegsnl. Ang. unt. G 7503

Lehrer,
Witwer ohne Anh. wünscht Wiederheirat m. gebild. Dame mittl. Jahre. Zuschriften unter G 7504 Ruf. u. B 49 durch **Briefbund Treuhelf, Berlin-Charlottenburg 5**

Verloren

Zwei **50-RM-Scheine** Danziger Freiheit, 6. g. Bel. abzug. Kölner Str. 62 II

G. D.-Armbanduhr i. d. Nachtz. Sonnbd. (Gütegeralarm), Knochenhauerstr., Wall, Nordstraße. Abzugeb. geg. Bel. Rosenkranz 15 II.

Sonstiges

. . radikale Vernichtung von sämtlichem **Ungeziefer**
Grotek & Sohn,
Calvinstraße 118
Ruf 8 22 75 und 5 20 10.

Empfehle neue **Dauerwellen** m. u. ohn Strom
Salon Blüm
Bürenstraße 5
Ruf 8 37 09

Diktat
Abschriften, Vervielfältigungen.
Martinistraße 13

Grötzsch
Langemarckstraße 10
Große Allee 15
Tapeten
Große Auswahl, preiswert

Briefmarken
prompt erledigt
O. Gralki
Molkenstr. 41/43.
Ruf 2 30 82

Verdunkelungsrollos
in allen Größen, auch helle Rollos werden dunkel gefärbt
Teppich-Diersch
Landwehrstraße 159 Ruf 8 24 87

Füllhalter
repariert Otto Acke, Am Wall 153 156

Für Kenner? Die Brille von Denner
Vor d. Steintor 83

Tapeten
Teppich-Johnssen
Große Auswahl
Gediegene Muster
Alle Preislagen
Osterstraße 54, Ruf 5 16 15

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß am 5. Juni bei den Kämpfen in Frankreich mein innigstgeliebter Mann, mein alles, unser einzigster, herzensguter Sohn, mein lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Onkel,

der Feldwebel

Karl Topp

im blühenden Alter von kaum 29 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.
Nach 11jähriger Dienstzeit, in höchster soldatischer Pflichterfüllung für seinen geliebten Führer und in unerschütterlichem Glauben an Deutschlands Sieg hat er sein junges Leben eingesetzt.
Er war unser aller Hoffnung, unser Liebstes auf der Welt.
In unsagbarem Schmerz:

Frau Elsbeth Topp, geb. Böversen
Karl Topp und Frau, geb. Ralf
Frau Böversen Wwe.
und alle Angehörigen.

Bremen, Bogenstraße 11 c, Neustadtswall 11 a.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß aus unseren Reihen im Dienst für Führer und Vaterland wiederum einer unserer Mitarbeiter, der Matrose des Schiffes „Motor Minden 7", Soldat in einem Mot. Pionier-Bataillon,

Heinrich Hunte

aus Eisbergen

im 24. Lebensjahre am 17. Juni d. J. an den Folgen einer am gleichen Tage erlittenen schweren Verwundung im Feldlazarett von Bar le Duc gestorben ist.
Wir verlieren in ihm einen jungen strebsamen Arbeitskameraden, welcher getreu seiner soldatischen Verpflichtung sein Leben für uns alle mit dem Tode krönte.
Er wird uns immer als Vorbild dienen und sein Name wird einen Ehrenplatz bei uns finden.
Bremen, 13. Juli 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bremen-Mindener Schiffahrt Aktiengesellschaft

---

Im Kampf für die Freiheit des Reiches fiel am 14. Juni unser technischer Angestellter

Gustav Schröter

Wir verlieren einen pflichttreuen Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft Werk: Act. Ges. „Weser"

Statt Karten

Nach einem arbeitsreichen Leben und langem Leiden verstarb unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bäckermeister

Fritz Huge

im 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:

Fritz Huge jun.
J. Ottenga und Frau Martha, geb. Huge
Fr. Sylaar und Frau Frieda, geb. Huge
Carroll Waite und Frau Emma, geb. Huge
4 Enkelkinder und Angehörige

Bremen, den 12. Juli 1940. Birkenstraße 24
Brinkum, Baiza (Alpika), Berkely (Kalifornien.)
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungsinstitut „Niedersachsen", Große Johannisstr. 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Dienstagvormittag um 10 Uhr in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Nach langem Leiden entschlief sanft meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, meine geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Irma Lange

geb. Leiffholdt

Dr. jur. Heinr. Lange
Irmtraud Lange
Heinz-Helmut Lange

Bremen, den 12. Juli 1940
Georg-Gröning-Str. 216

Etwaige Blumenspenden erbeten nach Bestattungsinstitut Stubbe, Humboldtstraße.

Nach langem Krankenlager verstarb heute unser langjähriger Küpermeister im Ruhestande

Fritz Helms

Der Dahingeschiedene hat seine bewährte Kraft in den langen Jahren seiner Tätigkeit bei uns ununterbrochen zur Verfügung gestellt. Er war uns stets ein treuer Arbeitskamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Uhlmann & Co.

Bremen, 12. Juli 1940.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk fiel am 5. Juni 1940 in Frankreich unser lieber Sohn, mein einziger Bruder und Schwager, der

Kriegsfreiwillige

Heinz Schulz

im 21. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:

Gustav Schulz und Frau
Anna, geb. Hoffmann
Waldemar Schulz
(Wachtmeister, z. Z. im Felde)
und Frau Else, geb. Holt

Bremen, den 14. Juli 1940.
Neustadtswall 80 b

Für Führer, Volk und Vaterland fiel bei den Entscheidungskämpfen im Westen unser lieber Berufskamerad

Heinrich Lohmann

Er war uns stets ein guter, aufrichtiger Kamerad, dem wir immer ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Reichsverband für den werbenden Zeitschriftenhandel e. V.
Gruppe Weser-Ems
Korns, Gruppenleiter.

Furchtlos und treu fiel für Deutschlands Freiheit, fern der Heimat, unser lieber Sohn, unser Sonnenschein, der

Maschinen-Gefreite

Hermann-Otto Twachtmann

im blühenden Alter von 21 Jahren.
Seine Ehre war Treue!
In stillem Gedenken

Otto Twachtmann und Frau
Helene, geb. Haake.

Bremen, den 14. Juli 1940.
Essener Straße 44

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde mir heute mein innigstgeliebter, guter Mann, meiner zwei Jungen liebevoller, treusorgender Vater, unser geliebter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Emil Georg Klenke

in seinem 32. Lebensjahre durch den unerbittlichen Tod genommen.
In unsagbarem Schmerz:

Lieselotte Klenke, geb. Rosebrock
Jonny Offenbrügge und Frau,
Elsa, geb. Klenke
Wilhelm Rosebrock und Frau,
Frieda, geb. Schröder
Fritz Rosebrock und Frau,
Hildegard, geb. Naumann
sowie alle Angehörigen.

Bremen, den 12. Juli 1940.
z. Z. Chemnitzer Straße 20.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190/192.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 16. Juli, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Ludwig Hopfensberger

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 68 Jahren 3 Monaten.
In tiefster Trauer:

Sophie Hopfensberger,
geb. Hülsing
Heinrich Kuhfuß und Frau
Sophie, geb. Hopfensberger
Ludwig Dick und Frau
Lisa, geb. Hopfensberger
mit allen Angehörigen.

Hemelingen, den 12. Juli 1940.
Sandbyhstraße 32
Die Beerdigung findet am Dienstag, 16. Juli, um 10 Uhr, in Hemelingen statt.
Besuche dankend abgelehnt.

Statt Karten

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Gastwirts

Gustav Hesse

danken wir herzlichst. Der Haake-Beck-Brauerei, der AG. Weser und Herrn Pastor Lange für seine trostreichen Worte unseren besonderen Dank.

Frau Lilly Hesse und Kinder

Bremen, Buntentorsteinweg 561

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Becka Prull

geb. Brüggemann

sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Ferdinand Kunze und Frau,
Henny, geb. Prull
Johann Lüßen und Frau,
Dora, geb. Prull
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, im Juli 1940, Kainer Straße 65.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 20. Juni in höchster Pflichterfüllung mein lieber, für seiner Mutter Wohl so sehr besorgter Sohn, unser lieber Bruder, Onkel, Neffe, Vetter und mein lieber Freund

SS-Rottenführer
in der Leibstandarte SS Adolf Hitler

Hermann Schumacher

im blühenden Alter von fast 25 Jahren.
In unfaßbarem Schmerz:

Dora Schröder, verw. Schumacher
Gerhard Schumacher
Kurt Schröder
Hilde Riemeyer
und Angehörige.

Osterholz, Hilgestamp 26, im Juli 1940.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland starb im Westen den Heldentod unser Kamerad, der

DKK.-Helfer

Walter Bobsin

Bereitschaft (m) 1

Wir werden diesem tapferen Soldaten ein ehrendes Andenken bewahren.

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisstelle Hansestadt Bremen

Unser liebes Frauenwerkmitglied, Frau

Johanna Kolbus

ist am 12. Juli verstorben.
Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
Trauerfeier am Montag um 13½ Uhr im Krematorium.

NS.-Frauenschaft
Ortsgruppe Herdentor

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser Mitglied

Frau

Johanna Kolbus

Contrescarpe 126

unerwartet aus unserer Mitte geschieden ist.
Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.
Die Trauerfeier findet Montag, 15. Juli, 13½ Uhr, im Krematorium statt.

Kameradschaft
Bremer Wirte

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben meine liebe, herzensgute Cousine, unsere gute Tante,

Fräulein

Betty Wilkens

in ihrem 83. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:

Henny Lankenau, geb. Gärdes
Henry Lankenau
Anni Lankenau, geb. Kröncke
Gustav Lankenau
Herma Lankenau, geb. Lamcke

Bremen, den 12. Juli 1940
Bürgermeister-Smidt-Str. 63
Besuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungsinstitut von Heinrich Bock, Albrechtstr. 34; sdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag um 11.30 Uhr im Krematorium statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege allen, auch Herrn Pastor Finke, dem Bremer Droschkenverein und der Kameradschaft ehem. 19er Dragoner, unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Mali Straßburg, geb. Ahrens
Friedo Straßburg

Bremen, im Juli 1940

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Penzel, auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Wilhelm Behrje und Frau
Hinrich Behrje.

Bremen, im Juli 1940.
Ahornstraße 16

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Bode unseren innigsten Dank.

Hans Königstein und Frau
Kornstraße 82.

Am Sonnabend, 6. Juli, ist unsere gute Tante

Marie Strunck

geb. Behrens

nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren sanft eingeschlafen.
Im Namen der Angehörigen und Freunde

Fritz Schirmer.

Die Einäscherung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Heute entschlief unerwartet nach arbeitsreichem Leben mein lieber Mann, unser guter Vater

Hermann Fischer

im 66. Lebensjahre.
In stiller Trauer:

Dorothee Fischer
geb. Bieseweig
nebst Kindern
und Angehörigen

Bremen, den 12. Juli 1940.
Gleimstraße 4.
Die Beerdigung findet am Montag, 15. Juli, 11 Uhr vormittags, auf dem Osterholzer Friedhof statt.

Für die überaus herzliche, mitempfundene Teilnahme an dem so schweren Verlust unseres unvergeßlichen, lieben Gefallenen,

des Gefreiten

Walter Schwarzbach

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Martin Brinkmann, sowie dem BfL. 07 unseren innigsten Dank.

Hanna Schwarzbach,
geb. Nauert
Johann Schwarzbach
nebst allen Angehörigen.

Bremen, Kl. Johannisstr. 15
Sommerstraße 45

Für die überaus große Anteilnahme an dem schweren Verlust meines innigstgeliebten Mannes und den vielen Worten des Trostes möchte ich auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank aussprechen.

Grete Kracht,
geb. Wulsten

Bremen, Duntzestr. 18

Für die überaus große Anteilnahme an dem so schweren Verlust meines innigstgeliebten Mannes, unseres guten Sohnes und Bruders, des

Gefreiten

Helmut Klatte

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Anni Klatte, geb. Ahrien
und Töchterchen Renate
Familie Fr. Klatte

Bremen, im Juli 1940.

Statt Karten!

Danksagung

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn für die aufrichtige Teilnahme und reichen Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Catharine Hein

unseren aufrichtigen Dank.

Diedr. Hein und Frau.

Heinstraße 22

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Vaters

Hinrich Marten

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Klein, der Firma Beck & Co., der Kriegerkameradschaft Walle, sowie dem Gebe-In. unseren tiefempfundenen Dank.

Seine Kinder
und alle Angehörigen.

Bremen, im Juli 1940.
Osterfeuerbergstraße 58

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem schweren Verlust meines innigstgeliebten Mannes und Vaters sagen wir allen, insbesondere dem Herrn Reg. Bürgermeister, SA.-Gruppenführer Böhmcker, Herrn Pastor Fraedrich, sowie allen Bekannten und Arbeitskameraden unseren herzlichen Dank.

Frau Anna Radatz
und Rolf.

Für die unserem lieben Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung und uns zum Ausdruck gebrachte Teilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Behrmann
und Angehörige

Bremen, im Juli 1940

Familien-Anzeigen gehören in die „Bremer Zeitung"

Trauerkleidung
bekommen Sie
gut und preiswert bei
Storch & Röpke
am Ostertor Ruf 2 64 10

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Bode, Herrn Pastor Penzel und Herrn Pastor Lange unseren innigsten Dank.

Gustav Rau und Frau
Heribert Rau und Frau
Hermann Roth und Frau
Dolly Engelke.

Statt Karten

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Enkels,

des Gefreiten

Hermann Farger

Inhaber des E. K. II

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Hermann Farger
und alle Angehörigen.

Bremen, 14. Juli, 1940, Wulfshoopstr. 70.

Statt Karten! Danksagung!

Für die überaus große und herzlich empfundene Teilnahme an dem so schweren Verlust meines lieben Mannes, meines Kindes treusorgenden Vatis, unseres guten Sohnes und Bruders, des

Gefreiten

Helmut Klatte

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Anni Klatte, geb. Ahrien
und Töchterchen Renate
Familie Fr. Klatte

Bremen, im Juli 1940.

Statt Karten

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Magdalene Michel

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Fraedrich, unseren herzlichen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Statt Karten

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Hugo Zapf

sage ich allen herzlichen Dank.
Im Namen aller Angehörigen:

Agnes Zapf,
geb. Bollstadt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Güntersberg für die trostreichen Worte am Grabe, meinen innigsten Dank.

Frau K. Trautmann
nebst Kindern
und Angehörigen.

Machen Sie einen Versuch

Sie werden feststellen daß die Bremer Zeitung auch in der Herstellung von allen Drucksachen leistungsfähig ist!